

GEMMEN MIT INSCRIFTEN

IN DEN KÖNIGLICHEN MUSEEN

ZU BERLIN, HAAG, KOPENHAGEN, LONDON, PARIS,
PETERSBURG UND WIEN.

VON

DR. THEODOR PANOFKA

PROFESSOR DER ARCHÄOLOGIE AN DER K. FRIEDRICH WILHELMS UNIVERSITÄT, RITTER DES ROTHEN ADLER- UND SICILIANISCHEN VERDIENST-ORDENS FRANZ DES ERSTEN, MITGRÜNDER UND DIRIGIRENDEM SEKRETÄR DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS ZU ROM, DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN ORDENTLICHEM, DES K. FRANZÖSISCHEN INSTITUTS, DER K. AKADEMIE DER HERCULANENSER ZU NEAPEL, DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BRÜSSEL, DER K. K. AKADEMIE DER SCHÖNEN KÜNSTE ZU FLORENZ, DER K. GESELLSCHAFT DER LITTERATUR ZU LONDON, DER AKADEMIEN ZU VOLTERRA UND MONTELEONE, DER ARCHÄOLOGISCHEN GESELLSCHAFTEN ZU ATHEN, MADRID, ANTWERPEN U. A. GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN KORRESPONDIRENDEM UND EHRENMITGLIED.

~~~~~  
MIT HUNDERT FÜNF UND ACHTZIG BILDWERKEN.  
~~~~~



I 10. p. 287

BERLIN

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

—
1852.

GEMMEN MIT INSCHRIFTEN

IN DEN KÖNIGLICHEN MUSEEN

ZU BERLIN, HAAG, KOPENHAGEN, LONDON, PARIS,

PETERSBURG UND WIEN.

VOX

DR. THEODOR PANOFA

PROFESSOR DER ARCHÄOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG, MITGLIED DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
1851. s. 385—519.

1851/1851

MIT HINZUGABE VON ACHTUNG BEWERTEN.

BERLIN

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1852



D 2117

1336 144

Παύρω δ' ἔπειθ' ἄνω φανίρ' ἄσπρό'.
Pindar Olymp. XIII, 94.

U
nter den verschiedenen Gattungen antiker Kunstdenkmäler nehmen die Gemmen eine der ersten und ehrenvollsten Stellen ein. Die Achtung die sie geniefsen, rührt aber hauptsächlich von dem hervorragenden Talent und Geist her welchen einzelne Steinschneider bei Ausarbeitung ihrer Werke entwickelten. Dagegen flimmert nur schwach das Bewusstsein dafs diese Antikengattung nächst dem durch künstlerische Virtuosität hervorgerufenen Genufs, zugleich für Kunstanschauung und Kunstgeschichte in den verschiedensten Richtungen, für Religion und Mythologie, für öffentliches und Privatleben sehr reiches und schätzenswerthes Material liefert. Dieses Material wird leider von den Wenigsten geahndet, geschweige erforscht. Die goldreichen Minen liegen fortwährend unbearbeitet: das Schicksal der antiken Gemmen erinnert lebhaft an das Loos jener vorzüglichen Wandgemälde von Pompeji und Herculaneum die unter dem Schutz grauer Lavadecke und reich besoldeter Intendanten, viele Jahrzehende ohne den geringsten Nutzen für die Wissenschaft schlummern.

Dafs die tief geschnittenen Steine und antiken Pasten der gröfseren Zahl nach im Alterthum zum Siegeln dienten wird ziemlich allgemein anerkannt. Leider verschmähte man aber die unmittelbare Folgerung daraus zu ziehen, nemlich diejenigen unter ihnen welche nächst dem Bild noch eine inschriftliche Beigabe darbieten, einer besonderen Beachtung zu würdigen, insofern offenbar ein Zusammenhang zwischen Bild und Inschrift sich voraussetzen läfst. Da diese wissenschaftliche Theil-

nahme ihnen bisher versagt worden, so habe ich mich dieser Aufgabe unterzogen die Klasse der inschriftlichen Gemmen in den öffentlichen Museen Europa's einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen. Die auf den Gemmen befindlichen Inschriften lassen sich in zwei Hauptklassen theilen.

I. Eigennamen, griechische oder römische, ausgeschriebne oder mit bloßen Anfangsbuchstaben bezeichnete, bald im Genitiv, bald im Nominativ angegeben. Diese Eigennamen beziehen sich

- a) auf den Besitzer des Siegelrings, seinen Namengebenden Schutzgott oder Schutzheros, oder seinen berühmten homonymen Ahnherrn.
- b) auf den Künstler der den Stein geschnitten; letzterer wird leicht bemerklich durch die eben so kleinen als feinen Schriftzüge. Bisweilen hat jedoch der Künstler den Ring für sich selbst zum Siegel gearbeitet, und ist somit zugleich Besitzer des Siegelrings.

II. Wünsche, Motto's mannigfaltiger und geistreicher Art.

Bei der Folge in der wir die Gemmen behandeln, hat die Rücksicht auf die bildliche Darstellung uns geleitet, so daß wir mit den Göttern beginnen und zwar die älteste Dynastie an die Spitze stellen. Eingedenk des französischen Spruchs *Charité bien entendue commence par soi même* machen wir den Anfang mit den

I. INSCRIFTLICHEN GEMMEN DES KGL. MUSEUMS ZU BERLIN.

Es sind gerade 90 Jahr her, daß der Archeget der Archäologie die Beschreibung derselben in seiner *Description des pierres gravées de la Collection du Baron de Stosch* veröffentlichte. Diese gehaltreiche Schrift ward lange Zeit von Archäologen fleißig benutzt und angeführt, bis vor 15 Jahren ein Wissenschaftsgenosse ⁽¹⁾ sie für ein Winkelmanns unwürdiges Werk erklärte das aus der Reihe seiner Schriften zu streichen sei, und an dessen Stelle wie er in der Vorrede ausdrücklich versichert, ein neues völlig umgearbeitetes Werk welches die Irrthümer des Vorgängers beseitigt und berichtet, der gelehrten Welt darbot. So hatte einst Medea

⁽¹⁾ Tölken Erklärendes Verzeichniß der antiken vertieft geschnittenen Steine der Kgl. Preufs. Gemmensammlung. Berlin 1835.

den Töchtern des Pelias die Versicherung gegeben ihren gealterten Vater wieder jung zu machen, indem sie ihn in kleine Stücke zerschnitten in einem erhitzten Kessel wieder aufkochen würde. Die Töchter vertrauten ihren Worten. Pelias ward zerstückt und gesotten, aber der verheißene verjüngte Pelias kam nie zum Vorschein. ⁽²⁾ Eine Psychostasie der beiden Beschreiber der Stoschischen Gemmensammlung ehrlich und gewissenhaft angestellt vermag allein im Interesse der Wahrheit und der Wissenschaft darüber aufzuklären, wer von beiden Archäologen mehr Ursache und Recht habe dem anderen Verdienst und Namen seiner Arbeit abzusprechen. Ich beginne mit einer Hekatombe epigraphischer Gemmen des kgl. Museums und zwar auf die Weise dafs bei jeder Gemme die Tölkensche Beschreibung wörtlich an die Spitze tritt; hierauf wird von der früheren Winkelmann's wo sie bereits dasselbe ausgesprochen hat, nur das Ziffercitat angegeben; wo sie aber im Guten oder Schlimmen von jener abweicht, die Variante jedesmal gewissenhaft mitgetheilt: dann folgt ohne lange Widerlegung der Vorgänger meine eigne, auf eigenthümliche Forschung beruhende Erklärung von Bild und seinem Zusammenhang mit der Inschrift.

Amicus Plato, sed magis amica veritas.

1. IUPITER AMMON. C. AMAN(IUS). Taf. I, 1.

Ammonios. Taf. III, 32.

Karneol. Ein Widder, umher die Inschrift C. AM. AN. Tölken VIII Kl. 104. — Winkelmann II Kl. 432. führt ihn unter dem Abschnitt *Mercur* auf und giebt die Inschrift nicht abweichend.

Dafs die Inschrift ungenau mitgetheilt ist lehrt schon ein flüchtiger Anblick des Originals; der Besitzer des Siegelringes hiefs Cajus Amanius und wählte insofern er den Zeus Ammon als seinen Schutzgott und Namensgeber verehrte, sinnig dessen Symbol, den Widder, zu seinem Siegel. Dieses Namens bekanntere Form lautet Ammonius: wir finden sie auf einer athenischen ⁽³⁾ Tetradrachme (s. Taf. III, 32.) wo der Münzbeamte, (wahr-

⁽²⁾ Das Bedürfnis bei jedem Stein die Bezifferung des Winkelmannschen Katalogs für Vergleich und Beurtheilung beider Beschreiber beizufügen fühlte Hr. Tölken weder bei Publikation seines Katalogs, noch hat er ernstern Mahnungen mehrerer Wissenschaftsgenossen, durch einen Nachtrag von einigen Seiten dieses Versehen wieder gut zu machen bis jetzt Gehör geschenkt.

⁽³⁾ im brittischen Museum; *Mionn. Descr.* II, 117, 57.

scheinlich Daduch oder Hierophant der eleusinischen Mysterien, zwei brennende Fackeln, an Widderhörner (Paus. VII, 26, 2.) erinnernd, und andremale ⁽⁴⁾ ein Füllhorn, das Horn der Ziege Amalthea, zum Siegel gebrauchte.

Diesen Stein habe ich bereits in meiner Schrift „Von einer Anzahl antiker Weihgeschenke“ (Abh. der Königl. Akad. d. Wiss. 1839.) Taf. I, 7. veröffentlicht und S. 17. mit Erinnerung an den Altar der Hera Ammonia neben dem des Zeus Ammon und Hermes Parammon im Hain Altis in Olympia (Paus. V, 16, 7.) erläutert.

2. MARSYAS. GAIOS. Taf. I, 3.

Marsyas und Ge-Cybele. Taf. IV, 26.

Obsidian, als Cabochon geschliffen. Marsyas als ein alter Silen gebildet und ganz von vorn dargestellt sitzt auf einem untergebreiteten Thierfell und hält in jeder Hand eine Flöte, zur Seite die Inschrift ΓΑΙΟC. Tölken III Kl. 761. — Winckelm. II Kl. 1136. bezeichnet ihn als antike Paste, erwähnt kein Fell und liest ΓΑΙΟΥ als Name des Steinschneiders.

Den Namen Gaios ⁽⁵⁾ führte der Besitzer des Siegelrings offenbar auf seinen Schutzpatron, den Silen Marsyas zurück, welchem einerseits als Sohn der Erde ⁽⁶⁾ dieser Name zukömmt, und der andererseits indem er mit seinem Flötenspiel der Erdgöttin Cybele-Ge im Mythos wie auf Kunstdenkmälern als Freund und Begleiter so häufig zur Seite steht, auf diesen Namen Gaios, zur Ge gehörig, volle Ansprüche hat. Dies enge Verhältniss erhellt deutlich aus einem pompejanischen Wandgemälde (s. Taf. III, 26.) wo dieser Silen mit der Cista auf dem Kopf, ein Tympanum in der Hand, der Göttin in ihrem Hieron sich nähert (Mus. Borb. XII, 8.). Zur genaueren Bezeichnung dieses Verhältnisses dient noch das mit Unrecht übersehene Trinkgefäß zur Linken des offenbar auf einem Pantherfell gelagerten, und mit einem Agrenon bekleideten Silen: wir finden hier absichtlich keinen der bekannten bacchischen Trinkbecher, sondern eine κύβη (Hes. s. v.),

⁽⁴⁾ Mionn. Descr. II, 116, 56.

⁽⁵⁾ Hesych. v. γαίειν γαίρειν, σημνύεσθαι. v. γαίται κερτομαί, καταμωχάται. Hiernach liefse sich der Silen Gaios (gavisus der Römer, gai der Franzosen) mit Komos und Gelos als Lustig auf eine Linie stellen.

⁽⁶⁾ Nonn. Dionys. XIV, 97. XXIX, 262.

κυμβή⁽⁷⁾ oder κύπελλον,⁽⁸⁾ d. i. ein Gefäßs welches seines Namens wegen an Kybella in Phrygien (Tzet. ad Lycophr. 1170.) erinnernd, gleich den andremale zu gleichem Zweck angewandten Becken κύμβαλα, die Göttin Kybele symbolisirt.

Auf einer rothfigurigen volcenter Kylix der Gigantomachie im königl. Museum⁽⁹⁾ erscheint der von Artemis siegreich bekämpfte, mit der Inschrift ΓΑΙΩΝ bezeichnete Gigant mit einem Pantherfell bekleidet, und was der Erklärer übersah, in dem reich herabwallenden Haar des helmlosen Hauptes seine Abkunft von Ge verrathend.⁽¹⁰⁾

Da ein anderer vorzüglich geschnittener Stein mit dem umstrahlten Kopf des Hundes Sirius⁽¹¹⁾ die Inschrift ΓΑΙΟC ΕΠΟΙΕΙ zeigt:⁽¹²⁾ so ist wohl auch hier derselbe Künstler anzuerkennen, indem der horizontale Strich über der Kymbe wohl dem Π angehört, welches auf ein nicht sichtbares € folgte. Doch halte ich den Künstler zugleich für den Besitzer des Ringes.

3. MARSYAS. EBER. Taf. I, 2.

M. Metr(ous) Cae(lator).

Karneol. Ein Eber; im Felde die Inschrift M. METR. und ein Monogramm aus den Buchstaben AEL oder AEC. Tölk. VIII Kl. 128. — Bei Winck. VII Kl. 63. wird die Buchstabenangabe des Monogramm vermisst.

Dafs der Eber in Verbindung mit der Namensinschrift M. Metr. steht kann keinem Zweifel unterliegen. Insofern aber Metr. uns auf die Magna Mater, die Cybele hinleitet, dürfen wir nicht verschweigen, dafs Zeus aus Zorn über der Kybele Liebe zu Attes, der ihren Dienst in Lydien eingeführt hatte, einen Eber in die Fluren der Lydier sandte um den Liebling der Göt-

(7) Rech. p. 18. Pl. IV, 32.

(8) Panofka Recherch. sur les noms des Vas. p. 30. pl. V, 75.

(9) Gerhard Trinkschal. und Gef. d. K. M. Taf. II.

(10) Annal. de l'Institut archéol. Tom. I. p. 293. Monum. I, pl. X.

(11) Bracci Memor. d. ant. incisor. T. I. Tab. XLIV, p. 241-49. R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 138.

(12) Köhler die geschnittenen Steine mit den Namen der Künstler S. 157. St. Petersburg 1851. versteht dieselbe ohne Grund von einem römischen Steinschneider Cajus und erklärt in seiner autokratischen Hyperkrisis, trotz höchster Anerkennung dieses Meisterwerkes, Inschrift so wie Schnitt eines den alten Steinschneidern unbekanntes Steins „des Granats“ für modern, und zwar einem Gerücht zufolge für eine Arbeit Natter's.

tin zu tödten. (Paus. VII, 17, 5.) Wegen dieses Mythos mögen wir den Eber unserer Göttin nicht auf Attes, wiewohl dieser als Ἴτης angerufen ward, ⁽¹³⁾ beziehen. Es scheint uns vielmehr angemessener in dem Eber den Fluß gewordenen Marsyas ⁽¹⁴⁾ zu vermuthen, vorzugsweise uns stützend auf den Typus der Münzen von Seignia mit dem Doppelkopf eines bärtigen Silen und eines Ebers ⁽¹⁵⁾. Wir glauben daß dieses merkwürdige Bild Marsyas einerseits als Silen, andererseits als Fluß in Gestalt eines Ebers veranschaulicht und erinnern daran, daß der aus des Marsyas Haut gebildete Weinschlauch ⁽¹⁶⁾ seinerseits auf diese Thiergattung hinweist. Auch die zum Andenken an die Befreiung von der Pest stattfindende Ceremonie am Fluß Sythas in Aegialia mit dem Hieron der Peitho auf der Agora, und dem Naos des ausgesühnten Apoll verdient gründliche Beachtung, insofern in den Naos dieses Apoll Meleager den Speer weihte, womit er den Eber getödtet, und die Flöten des Marsyas ebenfalls geweiht wurden, welche nach der Schindung des Silen der Fluß Marsyas in den Maeander hinabtrug: als sie darauf im Asopos wieder zum Vorschein kamen und ans Sicyonerland antrieben, fand sie ein Hirt und schenkte sie dem Apoll (Paus. II, 7, 7.). Daher dürfte sich dem religiösen Grundbegriff nach, der Fluß Sythas durchaus nicht von dem in einen Fluß verwandelten Marsyas ⁽¹⁷⁾ unterscheiden.

Wenn Münzen der Stadt Metropolis in Ionien (Eckhel D. N. II, 530.) mit einem Eberkopf geschmückt sind, indess andere den Typus der Cybele zeigen, (Mion. S. VI, 259, 1152.) so begegnen wir offenbar demselben Gedanken welcher unsrer Gemme zum Grunde liegt, und finden hierin eine gleiche Begründung unsrer Deutung, wie in der Flötenmelodie Metroon (μητροῶον) die Marsyas zu Ehren der Magna Mater erfunden haben soll (Paus. X, 30, 5.), und in der Aussage des Aelian (de nat. anim. XII, 46.) wonach der Eber durch Musik der Flöte gefangen wird. Ob der Anfang von Metr. Metrous, Metropolita, Metrobios oder Metrobalanos zu ergänzen sei, wie nach

⁽¹³⁾ Demosth. de Cor. Vol. I, p. 313, lin. 27 ed. Reiske.

⁽¹⁴⁾ Hes. Ἴτης ὁ αὐτοετής Μαρσύας.

⁽¹⁵⁾ Sestini Lett. e Diss. num. Tom. V, p. 31. Panofka Antikenkranz zum fünften Berliner Winckelmannsfest S. 12. u. Taf. no. 9.

⁽¹⁶⁾ ἀσπίς Μαρσύου Plut. de fluv. X, 2.

⁽¹⁷⁾ Vgl. *Marsus aper* Horat. Od. I, 4, 28.

der dieser Göttin heiligen Eicheltragenden Eiche ein Fl. Verus Metrobalanus auf einer Inschrift bei Donati I, 8. vorkommt, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, wiewohl die in Metrobalanos enthaltene Eichel als Nahrung dieser Thiergattung für diesen letzteren Namen eine gröfsere Wahrscheinlichkeit darbietet.

Das von Tölken Aec oder Ael gelesene Monogramm scheint uns vielmehr Cae zu lesen. Aber für Caelius es zu deuten und M. Caelius Metrous zu erklären, verbietet sowohl die entgegengesetzte Richtung der Buchstaben $\exists\text{A}\text{O}$, als deren minder ehrenvolle Stelle, zumal oberhalb hinter M. für diese drei Buchstaben nicht nur Platz leer war, sondern auch eine Symmetrie mit den vier Buchstaben gewonnen wurde.

Unsers Bedünkens ist daher Cae für Caelator zu erklären und bezeichnet M. Metrous als Steinschneider, und zwar hier als Künstler und Besitzer dieses Ringes zugleich. Dafs übrigens zu dem Hofstaat römischer Kaiser auch solche Hofgraveurs gehörten beweist eine Inschrift bei Gruter 583, 5. *Amiantus Germanici Caesaris caelator fecit.*

4. GIGANT. GRACI(US). Taf. I, 4.

Hellfarbiger Sarder. Ein Gigant (Agrios) in der Rechten eine Keule schwingend, umher die Inschrift I GRAC. Tölk. III Kl. 50. — Winckelm. II Kl. 107. beschreibt ihn als Titan ohne Namenangabe und liest L. GRAC.

Es liegt nahe hier an einen der Gracchen zu denken, da einerseits die ältere Schreibart dieses Namens Graccus lautete (Quintil. I, 5.), und andererseits die revolutionnaire politische Laufbahn der beiden Volkstribune Tib. und Caj. Gracchus für die Wahl eines physischen Revolutionnair, wofür wir den Keulenschwingenden Gigant dreist ansehen dürfen, zum Siegel besonders passend erscheint. Nur stimmt der Vorname *I* d. i. Junius zu keinem der berühmteren Gracchen; ebensowenig läßt sich zwischen *J* und *G* die geringste Spur eines Punktum entdecken. Daher geräth man in Versuchung Graci zu lesen, wie ja Martial IV, 39. und Plinius N. H. XX, 11, 49. Vasen eines Künstlers Grätius rühmend erwähnen. Diese Vermuthung gewinnt an Glaubwürdigkeit sobald wir uns vergegenwärtigen dafs Apollodor I, 6, 2. den in dem grossen Götter- und Gigantenkampf von Artemis erlegten Erdsohn mit Namen Gration aufführt. Demnach konnte auch ein Ringinhaber Gracius im Giganten Gration seinen Schutzdämon und Namengeber ehren.

5. ZEUS. STIER. SATURNINI. Taf. I, 5.

Gestreifter Sardonyx. Der Frühlingsstier (*cornupeta*); umher der Name Saturnini. Tölk. III Kl. 1417. — Winckelm. III Kl. 1202.

Der Name Saturninus macht uns bedenklich hier mit Hrn. Tölken das Sternbild zu erkennen, zumal die wörtliche Übersetzung uns auf *Κροτίων* d. i. Zeus hinweist der solche Stiergestalt annahm als er Europa entführte. Doch dürfen wir nicht übersehen daß auf Denaren der Gens Sentia ⁽¹⁸⁾ mit der Inschrift L. Saturnini Saturn unbärtig mit einer Sichel, also als Acker-gott auf sprengendem Viergespann erscheint, und bei den Alten der stoßende Stier als den harten Erdboden auflockernd und Pflugstelle vertretend, aufgefasst wurde, überdies *Saturnia tellus* der alte Name für *Italia* war, *Italus* aber und *vitulus* dasselbe bedeuten.

6. JUPITER. THELG(INUS). Taf. I, 6.

Karneol. Jupiter mit einem Mantel bekleidet, in der Linken das Scepter und auf der rechten Hand einen Adler. Zur Seite T. HELG, wahrscheinlich den Namen des Besitzers anzeigend. Tölk. III Kl. 76. — Winckelm. II Kl. 35. giebt THELC an.

Fälschlich liest Hr. Tölken Titus Helgius, da offenbar Thelg d. i. Thelginus zu lesen. Dieser Name hängt mit *δέλγειν*, mildern, besänftigen, zusammen: der Ringbesitzer verdankt seinen Namen einem Zeus der den Begriff des *δέλγων*, *δελκτήριος*, *τέλχιν* in sich schließt und deshalb sowohl in der Drapirung dem Asklepios sich assimiliert, als durch die Abwesenheit seines gewöhnlichsten Attributs, des Blitzes, den Charakter der Milde verbürgt.

Der Jupiter Thelginus den diese Gemme kennen lehrt, galt in der griechischen Religion offenbar als Gemal der in Jalyos als Telchinia (Diod. V, 55.), zu Athen als Telxinia angebeteten Hera (Hesych. s. v.). Hinsicht des Cultus auf Jalyos darf man nicht vergessen daß *Τελχινίς* der alte Name der Insel Rhodos ist (Strabo XIV, 653.), wohin auch die neun Telchinen versetzt werden, muß zugleich aber erwägen, daß *Τελχινία* ehemals auch Kreta hieß, dessen Silbermünzen einen Zeus dem unsrer Gemme völlig gleich, nur auf einem Stuhl sitzend, ⁽¹⁹⁾ und ähnlich dem lykaeischen Zeus Arka-

⁽¹⁸⁾ Morelli g. Sentia. Panofka Antike Weihgeschenke. Taf. I, 1. S. 55.

⁽¹⁹⁾ Combe Mus. Hunt. T. 21, XVIII.

diens⁽²⁰⁾ vergegenwärtigen. Erwägen wir das der Begriff des Heilen auch dem Namen Ἀλέξανδρος⁽²¹⁾ zum Grunde liegt, so wird der Typus unseres Zeus mit der Umschrift ΕΠΙ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ⁽²²⁾ auf Silbermedaillons Alexander d. Gr. nicht befremden. Wegen der Beischrift ΙΑΣΟΝΟΣ verdient auch noch der mit Scepter in der Rechten und Adler vor sich, thronende Zeus der Münzen von Kyrene,⁽²³⁾ wegen stehender Stellung die noch ähnlichere Jupiterfigur der Münzen von Bargasa in Carien,⁽²⁴⁾ Tripolis⁽²⁵⁾ und Laodicaea⁽²⁶⁾ gegenüber der Ephesischen Artemis, mit unserem Gemmenbild verglichen zu werden, so wie ein völlig gleicher Zeus auf einer Gemme,⁽²⁷⁾ dessen unter dem Adler auf einem Dreifuß stehendes zweihenkeliges Weingefäß für ihn wohl den Namen Zeus Philios⁽²⁸⁾ in Anspruch nehmen dürfte.

7. ADLER AUF HEROLDSTAB. AUCTUS. Taf. I, 7.

Zeus Eirenopeios. Taf. III, 18.

Braune antike Paste. Ein aufblickender flügelschlagender Adler trägt in den Fängen einen Caduceus; unten der Name AVCTVS. Tölk. VIII Kl. 160. — Winckelm. IV Kl. 208.

Der Sinn dieser Paste erhellt aus einer blaßblauen Paste der Vollardschen Sammlung n. 40., gegenwärtig im kgl. Museum, wo Jupiter mit dem Caduceus von einem Adler getragen wird, unten sieht man zwei Palmzweige. (s. Taf. III, 18.) So gewiss die Palmzweige auf Sieg hinweisen, so sicher läßt sich für den Namen Auctus der Gewachsene eine gleiche Beziehung des Sieges voraussetzen, um so mehr als uns Vasenbilder die Göttin Nike durch Inschrift unzweifelhaft, mit dem Attribut des Caduceus in der Hand kennen gelehrt haben. Deshalb möchte ich beide Pasten auf den Cultus des Sieg- und Friedenbringer Zeus Νικηφόρος⁽²⁹⁾ und Εἰρηνοποιός oder Εἰρη-

⁽²⁰⁾ Combe M. Hunt. T. 7, I, II. III.

⁽²¹⁾ Panofka Asklepios und die Asklepiaden. S. 66, 67.

⁽²²⁾ Mionn. Descr. Rec. d. Pl. LXX, 4. Vorderseite Alexanderkopf mit Löwenfell.

⁽²³⁾ M. Hunt. T. 23, IX u. X.

⁽²⁴⁾ M. Hunt. T. 12, XXIX.

⁽²⁵⁾ M. Hunt. T. 61, IV.

⁽²⁶⁾ Gerhard Ant. Bildw. Taf. CVIII, 11.

⁽²⁷⁾ Impronte gemm. d. Instit. arch. Cent. V, 2.

⁽²⁸⁾ Paus. VIII, 24, 2.

⁽²⁹⁾ Aeschyl. Sept. c. Theb. v. 484.

νοφόρος beziehen, ohne zu verschweigen das der Name Auctus sowohl, als die beiden Palmzweige mich abhalten einen sonst wahrscheinlichen Zeus Rathgeber *αἰνήσιος*, *αἰνήσιος* wie er auf dem Berge Ainos in Kephallenia ⁽³⁰⁾ verehrt ward, hier zu vermuthen.

Zum Vergleich mit dem Typus unsrer Gemme mit Auctus empfiehlt sich ein Denar der Gens Sosia, der nächst der Umschrift C. SOSIVS Q einen Adler auf einem Blitz zeigt an welchen vorn ein Caduceus sich anlehnt, ⁽³¹⁾ umsomehr als die Bedeutung von Sosius und Auctus nicht sonderlich von einander abweicht. Den Beinamen Auctus führte übrigens sowohl der Proconsul von Achaja, Acilius, ⁽³²⁾ als auch ein L. Vesclarius bei Muratori (Inscr. 631, 1.).

8. BLITZ. ANTHUSA. Taf. I, 8.

Blitz mit Blumen. Taf. III, 22.

Karneol. Donnerkeil mit der Inschrift ANTHVSAE S MEMORIA. Tölk. III Kl. 130. — Winckelm. II Kl. 90. liest S ANTHVSAE MEMORIA.

Sobald man erwägt das Anthusa die Blühende heißt und gleichzeitig des Cultus der Hera Antheia in Argos, der Feronia der Römer, und der von Zeus als Adler entführten Dia-Hebe ⁽³³⁾ sich erinnert, wird der Zusammenhang zwischen Jupiterattribut und Inschrift nicht mehr verborgen oder zweifelhaft bleiben, vielmehr die glückliche Wahl dieses Siegels für Anthusa um so leichter Anerkennung finden, als die Ungewitter, insofern sie die Vegetation, Wachsthum und Blüthe fördern, der griechischen Kunst Anlaß gaben, den Blitz des Zeus häufig theils mit Lorbeerzweigen ⁽³⁴⁾ nach beiden Seiten, theils mit Blumen in Verbindung zu bringen, wie der blumengeschmückte Blitz in der Hand eines thronenden Zeus (s. Taf. III, 22.), bisher unerklärt, auf einem pompeianischen Wandgemälde ⁽³⁵⁾ deutlich zeigt. Ist der Buchstabe S vielleicht für Sorori zu verstehen? und verdient etwa eine in Rom befindliche, auf der Via Appia aus dem Grabmal der Freigelassenen

⁽³⁰⁾ Schol. Apoll. Rhod. Argon. II, 297.

⁽³¹⁾ Riccio Monete di fam. Rom. Tav. XLIV.

⁽³²⁾ Cic. Famil. XIII, 50.

⁽³³⁾ Panofka Zeus und Aegina. S 5. u. f.

⁽³⁴⁾ Monum. d. Instit. arch. Vol II. Tav. VI.

⁽³⁵⁾ Mus. Borb. Vol. XI, Tav. 39; die Blumen fehlen bei Zahn Pompeji, Herculenum und Stabiae drittes Werk, Taf. 14.

der *Livia Augusta*, des Sext. Pompejus oder Ter. Varro (Corp. Inscr. Gr. no. 6577.) herstammende Inschrift Ἰουλίᾳ Ἀνθούσῃ Μίλωνος ἀδελφῇ χάρει einige Berücksichtigung? Eine römische Inschrift bei Gruter (593, 6.) erwähnt eine Anthusa Tochter des Asclepiades, Caesaris servi.

9. NEPTUNUS SALVIUS. Taf. I, 9.

L. Anton. Salvius.

Karneol. Neptun den rechten Fuß auf das Vordertheil eines Schiffes setzend, in der rechten Hand einen Delphin, in der Linken den Dreizack; umher die Inschrift L. ANTON. SALVIUS. Tölken III Kl. 170. — Winckelm. II Kl. 445.

Übersehen ward dafs der Gott auf dem Schiffsvordertheil d. h. *in antis* steht, und als solcher ein Antonius ist, wie auf Silbermünzen des Königs Antigonus Apoll auf dem Vordertheil eines Schiffes sitzt, an welchem man ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ liest; ⁽³⁶⁾ und die Münzen der Gens Antonia ihrerseits meist mit einem Schiff mit Ruderern geschmückt sind. ⁽³⁷⁾ Dieser Antonius ward aber zugleich als ein Salvius, Σωτήρ verehrt und verlieh seinen Namen dem Schützling der sein Bild zum Siegelring wählte. Das Bild dieser Gemme dünkt uns um so beachtenswerther, als es zugleich den besten Commentar für jenes Heiligthum darbietet, welches Odysseus bei seiner Rückkehr von Ilium der Athene Soteira und dem Poseidon der ohne Zweifel auch Soter hiefs, gegründet hatte und wovon Pausanias VIII, 54, 4. noch Spuren auf der Spitze des Berges Boreion in Arkadien antraf. Erwägt man die Gefahren denen Odysseus zur See ausgesetzt gewesen, so leuchtet ein dafs der von ihm geweihte Poseidon der Erretter ebenso wie Athene die Erretterin auf einem Schiffsvordertheil tretend dargestellt sein musten. Mit Rücksicht auf die vielen Stürme mit denen Odysseus zu kämpfen hatte, wählte er wahrscheinlich den Platz für dies Heiligthum auf dem Berge der seinen Namen Boreion vom Winde Boreas entlehnt hatte. Als im Perserkriege des Xerxes Flotte vom Sturm drei Tage lang geschlagen, endlich an die Küsten von Magnesia geworfen ward, riefen die Mager den Wind Boreas an und opferten der Thetis und den Nereiden (Herod. VII, 191.): die Griechen ihrerseits thaten Gelübde dem Poseidon Soter (Herod. VII, 192.).

⁽³⁶⁾ Mionnet Suppl. III, Pl. XI, 2.

⁽³⁷⁾ Riccio Mon. d. ant. fam. di Roma. T. V, 39-50.

10. MEERPFERD. CN. TA(LASSIUS). Taf. I, 10.

Achatonyx. Ein Meerpferd *ἵπποκάμπη* mit den Buchstaben CNTA bezeichnet. Tölk. III Kl. 200. — Winckelm. II Kl. 486. liest genauer CN. TA.

Vermuthlich steht Cn. Ta. für Cnejus Talassius, zumal Talassa die Personification des Meeres durch die Nachbarschaft eines Meerpferdes (Paus. II, 1, 8.) in der bildenden Kunst characterisirt wird und die Schreibart Talassius für Thalassius eine Analogie in einer athenischen Tetradrachme findet wo des Münzbeamten Name *Θαλασσιος*, da er ein Kameel (der Dulder *ταλάσιος* als Lastthier) zum Siegel gebrauchte, ⁽³⁸⁾ offenbar *Ταλάσιος* hätte geschrieben werden sollen, da das Kameel ein Thier der Wüste, nicht des Meeres vorstellt. Bedenkt man zugleich dafs Salacia der römische Name für *θάλασσα* ist und dafs *σ* und *τ* so häufig einander substituirt werden, so bedarf die Erklärung des Namens Ta für Talassius gleich Salacius keiner weiteren Begründung.

11. Ceres. GEMELLI(NUS). Taf. 1, 11.

Karneol auf der einen Seite beschädigt. Ceres hält in der einen Hand ein Büschel Aehren, in der andern eine Schale mit Früchten: neben der Ceres eine Ameise, unter den Füßen der Göttin ein Stern; umher die Inschrift GEMELLI. Tölk. III Kl. 223. — Winckelmann II Kl. 228.

Den Eigennamen ergänzen wir Gemellinus, da Plinius (Epist. X, 36 und 37.) einen Vibius Gemellinus als Procurator Caesars in Bithynien erwähnt, oder Gemellina, laut einer Inschrift bei Muratori (683, 7.): Aurelia Gemellina. Da aber die Inschrift Gemelli durch ihre Verbindung mit dem Stern an das Zwillingspaar der Dioscuren erinnert: so erscheint es angemessener an die enge Verbindung dieser Götter mit Demeter ⁽³⁹⁾ zu appelliren, um Stern und Namen als mit dem Hauptbild im besten Einvernehmen sich klar zu machen. Was die Göttin in der Linken hielt (vielleicht einen Blitz auf die Hitze des Sommers bezüglich) läßt die Fragmentirung des Steins nicht bestimmen. Schliesslich wollen wir nicht verhehlen dafs Gemelli auch der Genitiv des vollständigen Namens des Ring-Besitzers sein könnte, wie eine griechische Inschrift von Massilia (Corp. Inscr. Gr. 6767.) einen Künst-

⁽³⁸⁾ Mionn. S. III, 109. p. 551. Golz gr. num. Tab. XIV, 19.

⁽³⁹⁾ Archaeolog. Zeitung 1845. Taf. XXVII, 1.

ler Titus Gemellus nachweist der seine eigne Büste zum Grabdenkmal für sich anfertigte.

12. BONUS EVENTUS: CY(FUS). Taf. I, 12.

Achatonyx. Bonus Eventus als Jüngling stehend, in der Rechten eine Patera, in der Linken ein Büschel Aehren, zu den Füßen des Gottes ein Adler, hinter ihm die Buchstaben CVF. Tölken III Kl. 1561. — Winckelmann II Kl. 1828. spricht genauer von einer Schale mit Früchten.

Der Name Cyfus kommt ohne Zweifel aus dem Griechischen, da Stephanus von Byzanz *Κύφος* als Stadt in Perrhäbien nach einem Perrhäber Kyphos so benannt, und eine andre gleichen Namens in Thessalien nebst einem Fluß Kyphos aufführt. ⁽⁴⁰⁾ Dem Worte *κύφος* scheint wie dem *κύμα* der Begriff von Fülle, Befruchtung, Schwängerung zum Grunde zu liegen und in diesem Sinne einem Dämon mit Aehren und Fruchtschale (*κύπελλον*, *coupe* der Franzosen) der Name Kyphos eben so gut zu entsprechen, als auf den Münzen von Sardes der Name Tylos (männliches Glied) dem Triptolem. Oder sollte vielmehr CYF für EYF(orion), ein Synonym von Bonus Eventus, als Seegenspender hier aufzufassen sein?

13. SEGEN DES ACKERBAUS. EUPHEMUS. Taf. I, 13.

Karneol. Sicilien als weibliches Angesicht in der Mitte von drei Schenkeln (die sogenannte Triquetra *) und von drei Aehren umgeben, in Anspielung auf die Gestalt und Fruchtbarkeit der Insel; im Feld EYPHEMI.

*) die Insel Rhodos führt dasselbe Zeichen und theilt auch den Namen Trinacria Plin. H. N. V. 36.

Tölken III Kl. 1384. — Winckelm. II Kl. 23. Sicilien unter seinem gewöhnlichen Symbol (der Triquetra) mit den Characteren EYPHEMI. —

Ob in dem Bild unsrer Gemme die an und für sich nicht zu bestreitende Personification Siciliens ausgedrückt sei scheint mir sehr zweifelhaft. Vergleichen wir den entsprechenden Typus der Erzmünze von Jaetia ⁽⁴¹⁾ in Sicilien wo drei gleiche Schenkel mit je drei Aehren dazwischen einen geflügelten Medusenkopf ausgebildeten Kunststyls umgeben: so leuchtet ein daß der Kopf unserer Gemme ebenfalls der Gorgone Medusa angehört und nur durch alterthümlichen Styl sich von dem der sicilischen Münze unter-

⁽⁴⁰⁾ Aus der thessalischen Stadt Kyphos stammte Guneus (Tzet. ad Lycophr. v. 897-98.).

⁽⁴¹⁾ Combe Mus. Hunt. T. 31, IV.

scheidet: der eine wie der andre versinnbildet den Mond. Was die drei Aehren nebst den drei Beinen betrifft, so beziehe ich sie auf die drei Zeiten des Säens welche dem Namen Triptolemos und der Tertiatio der Römer zum Grunde liegen. ⁽⁴²⁾ Wie aber das Mondgesicht hier als Mittelpunkt der Säteiten — ähnlich dem Helios mitten im Thierkreis — zu erscheinen berechtigt ist darüber geben am kürzesten Auskunft des Plinius (H. N. II, 99. 102.) Worte: *Lunae sidus terras saturat.* Demnach erkennen wir auf unsrer Gemme keine Lokalgöttheit, sondern eine Gottheit des Erdseegens und empfehlen zum Vergleich die in gleicher Richtung angebrachten drei Aehren auf Silbermünzen der Sichelstadt Arpi. ⁽⁴³⁾ Warum wählte aber Euphemus grade ein solches Bild zu seinem Siegel? ich vermuthe weil sein Name Euphemus Glückwünscher, Seegner bedeutet und als solcher sowohl mit Bonus Eventus, als mit dem Liebling der Erdgöttin, Iasion, der Idee nach sich identificirt. Indefs verehrte unser Euphemus zugleich jenen mythischen Euphemus, den Sohn des Poseidon und der Europa (wohl Demeter Europa) als Schutzpatron, welcher als keiner der Argonauten die vom Triton zum Gastgeschenk angebotne Erdscholle aufnehmen wollte, vom Schiff herabeilte um sie in Empfang zu nehmen und dadurch die Herrschaft über das fruchtbare Libyen für seine Nachkommen erwarb. Denn Euphemus war der Ahnherr von Battus, dem Gründer von Kyrene. ⁽⁴⁴⁾ Auf diesen Euphemus spielt der Typus einer Silbermünze der kretischen Stadt Itanus an, einerseits mit einem Triton der mit seinem Dreizack einen Fisch trifft, andererseits mit zwei aufrecht stehenden sich umschlingenden Schlangen mit der Umschrift ΕΥΦΑΜΟ: indem dieser Euphamos den berühmten Gründer von Kyrene als Ahnherrn verehrte.

14. CONCORDIA ODER JUNO LUCINA. Taf. I, 14.

Tnall(a).

Gelbe antike Paste. Ceres auf eine Säule gelehnt, hält im Arm ein Füllhorn und mit der Hand eine lange aufgerichtete Fackel. Zur Seite die Inschrift TNALL rechtlfg. Bartholdysche Sammlung. Tölken III Kl. 216.

⁽⁴²⁾ Panofka Namen der Vasenbildner. S. 25-28.

⁽⁴³⁾ Carelli num. Ital. vet. Tab. XC, 5. Rv. Athenekopf. Tab. XC, 7. Sichel; Rv. springendes Pferd.

⁽⁴⁴⁾ Pind. Pyth. IV, 1-56. Schol. v. 76. Apoll. A. II, 562. Hygin. f. 14. 173.

Sowohl das Füllhorn, als die lange Fackel im Einklang mit Stat. Silv. I, 2, v. 239. *et insigni geminat Concordia taeda* bestimmen uns, weil nirgends Spuren von Aehren sichtbar sind, hier vielmehr die Göttin der Eintracht, Concordia zu vermuthen, zumal wir die völlig gleichen Symbole, lange brennende Fackel und Füllhorn in der Hand eines Amor auf Münzen⁽⁴⁵⁾ von Corduba antreffen. Hiezu passt der Name der Besitzerin Tnall d. i. Tnalla für Tallna um so besser, als er ein Synonym von Thalia und Thallo, eine der Chariten bezeichnet, welche Göttinnen bekanntlich die Idee der Eintracht in ihrer Händefassung ausdrücken. Indefs wollen wir nicht verschweigen daß die stehende Göttin unsrer Gemme auch als die Geburtsgöttin Ilithyia sich deuten läßt für welche als Phosphoros, Lucina, die lange Fackel insofern sie ans Licht bringt (Paus. VII. 23, 5.) sich eignet, während andererseits das Füllhorn als Sinnbild der gesegneten Umstände den Sosipolis vertritt der in Elis im Tempel der Eileithyia Olympia ihr zur Seite stand, mit besondern Opfern geehrt (Paus. VI, 20, 2, 3.), und auf einem Gemälde im Tychetempel in Elis mit einem Füllhorn in der Hand gebildet war (Paus. VI, 25, 4.). Zu Gunsten dieser Erklärung spricht noch der Umstand daß in Etrurien die Geburtsgöttin den Namen Thalna führte, wie etruskische Spiegel mit der Geburt von Athene, Dionysos u. a. deutlich beweisen.

15. LIEBESBÜNDNISS. AGATHOPUS. Taf. I, 15.

Karneol mit Gold restaurirt. Zwei in einander gelegte rechte Hände, als Zeichen der Vermählung und Eintracht. Darüber AGATHOPI. Tölk. VI Kl. 476. — Winckelm. V Kl. 221.

Der Eigename Agathopus mit *ἀγαμαι, ἀγαπᾶω* zusammenhängend, drückt Liebe und Eintracht aus, den Charakter der Grazien welche als Untrennbare *Ἀμοριαναι* höchst sinnig auf Münzen von Amorium durch das Bild unsrer Gemme versinnbildet werden. Wegen des auf Liebe hinweisenden Symbols dürfte es angemessen sein auf eine Grabschrift (Corp. Inscr. Gr. 6328.) welche Pephilemene (Geliebte) dem Agathopous ihrem gar süßen Bruder setzte, aufmerksam zu machen. Spuren eines unter den zwei Händen befindlichen Symbols, Aehren oder Mohnstengel, sind von den früheren Beschreibern übersehen worden, aber deshalb doch unleugbar.

(45) Mionn. Descr. I, 11. 70.

16. MARS IN RUNDEM TEMPEL. Taf. I, 16.

M. Val. Aequal(is).

Karneol. Ein runder Tempel mit zwei gewundenen Säulen am Eingang in den Tempel: Mars mit der Rechten den Speer und mit der linken Hand das nicht gezogene Parazonium haltend: den linken Fuß setzt er auf einen Helm. Auf beiden Seiten der kuppelartigen Eindachung des Tempels ist ein Widderkopf mit einem Pedum angebracht und über dem Gipfel derselben ein Donnerkeil. Zur Seite die Inschrift M. VAL. AEQUALIS. Tölk. III Kl. 365. — Winckelm. II Kl. 88. Jupiter mit Blitz und Scepter in einem runden Tempel stehend, hat den rechten Fuß auf das Vordertheil eines Schiffes gesetzt.

Ein Blick auf die Gemme genügt um die Tölkensche Beschreibung als die berichtigende und allein richtige anzuerkennen. Die Tempelstatue bekundet sich als Mars durch die ζώνη den Gürtel, das Wehrgehörk welches das charakteristische Attribut des Ares bildet. ⁽⁴⁶⁾ Indem wir die Namen M. Valerius durch die Marsstatue und den Blitz in der Kuppelmitte versinnbildet glauben ⁽⁴⁷⁾, wie auf einer Münze von Rhodos ⁽⁴⁸⁾ der Münzbeamte Eukrates ebenfalls einen Blitz zum Siegel anwandte: erkennen wir in dem Attribut der beiden Widderköpfe und der beiden Krummstäbe als δίδυμοι ein Symbol des Namen Aequalis. Insofern Aequalis aber gleich, und gleich machend bedeutet, entspricht es dem griechischen ὁμοῖος das ein Beinamen des Mars wie ἄλλοπρόσαλλος zu sein scheint. Denn das Wort ὁμοῖον erklärt Hesychius durch den Krieg der zugleich gehen macht und in welchem für Alle die Gefahr gleich ist. Zu verschmähen ist jedoch ebenso wenig Aelians Nachricht (de nat. anim. X, 18.) daß der Widder die sechs Wintermonate auf der linken Seite liegt und schläft, wenn ihn der Schlaf ergreift, von dem Frühlingsaequinoctium an aber sich wieder ausruht, in dem auf der rechten Seite liegt. Also bei jedem Aequinoctium ändert der Widder seine Lage.

Daß das Schildkrötendach die Form des Himmelsgewölbes versinnlichend bei den Römern dem runden kuppelförmigen Theil von Tempel und sonstigem Gebäude den Namen *testudo* verlieh, bezeugt Varro *de Lingua Latina* IV, 33. Daß aber unabhängig hiervon die *testudo* der Römer entsprechend dem συνασπισμός der Griechen, ein eigenthümliches Kriegsmanoeuvre

⁽⁴⁶⁾ Lucian. quomodo hist. sit. conscrib. 8. T. IV, p. 167. ed. Bip.

⁽⁴⁷⁾ Vgl. auf den Münzen der Gens Valeria (Riccio Mon. d. ant. fam. Tab. XLVII, 4.) den Mars mit Helm, Lanze und Tropaeum neben L. VALERI FLACCI.

⁽⁴⁸⁾ Combe Mus. Hunt. T. 45, IV. Panofka Ant. Weihgesch. T. 1, 9. S. 42.

bezeichnet und außerdem als Belagerungsmaschine den Namen *testudo arietaria* führte wie Vitruv. X, 19. lehrt, verdient hier um so größere Beachtung, als derselbe Schriftsteller den Beinamen *arietina* dadurch erläutert daß der Widder nach Art der Schildkröte den Kopf bald herausstreckt, bald zurückzieht, und der Widderkopf auf unsrer Gemme die Stelle vom Kopf der Schildkröte einnimmt.

17. ARES ZOSTERIOS. Taf. I, 17.

Athene Zosteria Taf. III, 17.

Achatonyx. Mars in römischer Kriegstracht: zur Seite die Buchstaben ΖΩ. Markgräfl. Anspachsche Sammlung. Tölk. III Kl. 386.

Die Hauptsache des sich rüsten ward übersehen: und dennoch weisen die Buchstaben ζω unverkennbar auf Ζωστήριος hin, das ursprünglich ein Beinamen des Ares war, ehe es zum Eigennamen für Sterbliche diente. Unter gleichem Beinamen Ζωστήρια ward auch die Kriegsgöttin Athene in Theben verehrt, wo ihr Amphitryon zwei Marmorstatuen geweiht hatte, weil er hier die Waffen anlegte als er den Euböern und dem Chalkodon sich gegenüberstellen wollte. „Die Waffen anlegen fügt Paus. IX, 17, 2. hinzu, nannten nemlich die Alten ζώσασθαι sich umgürten und so als Homer dichtete, Agamemnon gleiche dem Ares hinsicht der ζώνη, des Gürtels, sagt man er spiele auf die Waffenrüstung an“. Dieselbe Athene Zosteria ward auch bei den epiknemidischen Lokrern verehrt (Steph. Byz. v. Ζωστήρ).

Als Seitenstück zu Ares Zosterios publicire ich eine Athene Zosteria auf einer unedirten (Taf. III, 17.) dunkelblauen Paste meiner Sammlung: sehr ähnlich, aber von keinem der Vasenbeschreiber erkannt erscheint dieselbe Göttin auf einem gelbfigurigen Stammion⁽⁴⁹⁾ des königl. Museums⁽⁵⁰⁾ neben einem Pfeiler worauf ΣΟΦΩΝ sich herabzieht, und bis jetzt ebenfalls unge-
tauft auf einem Marmorwerk im Vatikan.⁽⁵¹⁾

⁽⁴⁹⁾ Dubois Maisonneuve Introd. à l'Étude d. Vas. Pl. LXXXII, 1.

⁽⁵⁰⁾ Levezow Verzeichn. der Vasengall. no. 850. Gerhard Berlins ant. Bildw. S. 247.

⁽⁵¹⁾ Mus. Chiaram. XXVIII, 679. Gerhard Beschreibung des Vatikanischen Museums 82. Statue der Pallas, ehemals in der Villa Negroni, mit um die rechte Schulter hängendem Wehrgehörk.

18. EBER: UVUS. PHILO. Taf. I, 18.

Sehr dunkler Sarder. Ein Eber; vor dem Eber in einem kleinen vertieften Felde der Name PHLO, hinten in einem ähnlichen Felde eine andre nicht mehr lesbare Inschrift. Tölk. VIII Kl. *127. — Winckelm. VII Kl. 62. Ein Eber mit der Inschrift PHLO¹.

Die von den beiden Beschreibern nicht erforschte Inschrift in der hintern Cartouche lautet VVVS das wir gleich υγς durch *udus* feucht, fließend erklären, daher die Regen bringenden Hyaden von Rutilius⁽⁵²⁾ *Hyades udae* genannt werden. Da nun der Eber zur Bezeichnung des Winters *hyems* dient, insofern dieser die Regen- und Giefszeit χείμων bezeichnet, werden wir uns auch nicht wundern wenn der Geber des Siegelrings auf vollkommen analoge Weise zum Sinnbild seines Eigennamens Feucht, *Uvus*⁽⁵³⁾ einen Eber benutzte. Wir vermuthen nemlich in *Uvus* den Namen des Gebers, weil diese Cartouche die hintere, minder angesehene Stelle einnimmt. Dagegen verräth die Cartouche vorn an der Hauptstelle in dem Worte Philo den Namen dessen für den der Ring bestimmt war. Da aber Philo so gut wie Philus als römische Beinamen vorkommen, so liefse sich nicht leicht entscheiden welcher dieser beiden Namensformen hier der Vorzug gebühre, wenn es nicht gerathener schiene Philo als Dativ für Philus zu verstehen dem das Liebesgeschenk dieses Siegelrings von seinem Freunde *Uvus* bestimmt war.

19. STOSSENDER STIER: ALEXA. Taf. I, 19.

Karneol. der Frühlingsstier (*cornupeta*): drunter ΑΛΞΑ. Tölk. III Kl. *1416. — Winckelm. II Kl. 1603.

Den von Welcker⁽⁵⁴⁾ auf den Vater eines berühmten Steinschneiders Aulos bezogenen Künstlernamen Alexander deutet Visconti⁽⁵⁵⁾ mit vollem Recht auf den in der Mitte des 17ten Jahrhunderts mit dem Beinamen il Greco lebenden ausgezeichneten Steinschneider Alessandro Cesati.⁽⁵⁶⁾ Da

⁽⁵²⁾ Itin. I, 633.

⁽⁵³⁾ So uva ab uvore dem inneren Saft Varro de Ling. Lat. IV, 21. Serv. ad Virg. Eclog. X, 20. uventes oculi feuchte Augen Petron. Satyr. 115. uvidus gleichbedeutend mit *udus*, *humidus*.

⁽⁵⁴⁾ Kunstblatt 1827, n. 84.

⁽⁵⁵⁾ Opp. nov. T. II, p. 118. Osservaz.

⁽⁵⁶⁾ R. Rochette Lettre à M. Schorn, Suppl. au Catal. des artistes p. 108.

das Moderne sowohl in der Gestalt und Stelle der Schriftzüge, als in verschiedenen Theilen der Zeichnung des Thieres sich verräth und aus dem Vergleich mit der Gemme Taf. I, 5. Taf. I, 20. Taf. I, 40. um so klarer sich ergibt, so schien mir die Aufnahme dieses vorzüglichen modernen Steins lehrreich und somit hinlänglich motivirt.

20. MARS STOSSENDER STIER: C. F(URIUS). Taf. I, 20.

Karneol. Der dionysische Stier; unter demselben die Buchstaben C. F. Alt Kurf. Brandenburgische Sammlung. Tölk. III Kl. 1109.

Die Abwesenheit von Thyrsus, Efeubekränzung oder sonstigem bacchischen Attribut zwingt uns hier in dem stoßenden Stier den Gott Ares⁽⁵⁷⁾ zu erkennen, zumal des Besitzers Name Cajus Furius⁽⁵⁸⁾ so viel wie Θούριος⁽⁵⁹⁾ entschieden auf den Θούριος ἄρης (Hom. Il. V, 507.) hinweist.

21. MARS-ORAKELCONSULTANT. POTITUS. Taf. I, 21.

Taubenorakelconsultant. Taf. III, 20.

Karneol. Iason steht vor einer Säule um welche sich der Kolchische Drache windet und auf der oben der Zaubervogel Iynx sitzt welchen Iason von Medea erhalten hatte; am Fuß der Säule der Widder des Phrixus: zur Seite POTITI. Tölk. IV Kl. *145. — Winckelm. III Kl. *61. hat bereits dieselbe Deutung, schreibt aber nur von einem „Vogel.“

Weder das Eigenthümliche einer Drachenumwundenen Säule statt eines Baumes, noch die merkwürdige Fingerhaltung des vor derselben stehenden jungen Kriegers erweckte bisher die Aufmerksamkeit der Erklärer und veranlasste sie zu Forschungen und Vergleichen die über diese Gemme Licht zu verbreiten im Stande wären.

Ein klassisches Zeugniß für die richtige Auffassung dieses Typus verdanken wir Dionys von Halicarnass: ⁽⁶⁰⁾ „In Tiora das Matiene heißt soll ein sehr altes Orakel des Ares gewesen sein. Seine Art der Orakelgabe soll der bei den Dodonäern gefabelten einst sehr ähnlich gewesen sein; aufser

⁽⁵⁷⁾ G. Cedren. Compend. hist. T. I, p. 15. ed Bekk. p. 29: nach Ninus herrschte über die Assyrer Thuros der auch Ares genannt wurde als der kriegerischeste. Vgl. den stoßenden Stier der Münzen von Thurium; Θούριος und Θῶος Beiwort des Ares.

⁽⁵⁸⁾ Ovid. Metam. XIII, 871.: Ut taurus vacca furibundus adempta Stare nequit.

⁽⁵⁹⁾ Furius bei Eckhel D. N. V. T. V, p. 222.

⁽⁶⁰⁾ Antiq. Rom. I, p. 12, l. 18-26.

dafs dort auf einer heiligen Eiche (⁶¹) sitzend eine Taube die Weissagungen abgesungen haben soll: bei den Aboriginern aber ein Gottgesandter Vogel (Θεόπεμπτος ἕρνις) den sie *Picus* Specht, die Hellenen aber δρυοκολάπτης Eichenpicker nennen, auf einer hölzernen Säule erscheinend dasselbe that." Obwohl der Vogel auf der Säule unserer Gemme mit dem Specht so wenig Ähnlichkeit verräth, als mit dem von Hrn. Tölken vermutheten *Iynx*, so besitzt er doch höchst wahrscheinlich die Eigenschaft eines Propheten und wir sehen hier ein dem von Tiora ähnliches Marsorakel vor uns, dessen in der Stelle des Dionysios ausgesprochne Ähnlichkeit mit dem Taubenorakel zu Dodona am besten durch eine andre Gemme (Taf. III, 20.) veranschaulicht wird, wo ein Krieger mit gleicher Händebewegung ebenfalls vor eine Säule tritt, auf welcher drei Tauben aus einem flachen Korb herausguckend offenbar die drei weissagenden Tauben von Dodona vorstellen, welche er um Rath zu fragen im Begriff steht. Dies darf um so weniger Wunder nehmen als der Ortsname Tiora dem der Göttin Dione von Dodona entspricht und bei den Aboriginern wahrscheinlich dieselbe befruchtende Göttin Dione unter dem Namen Tiora dem Ares als Gemalin zur Seite stand, wie wir sie in Dodona dem chthonischen Zeus eng verbunden antreffen. Wie aber der Zeus von Dodona den Charakter eines Pluton hat, so ist derselbe Begriff des Reichen (⁶²) und Reichmachers in dem Ares von Tiora so wenig als in dem Ares von Kolchi, dem Inhaber des goldnen Vlieses, zu verkennen. Der letztere hatte in Sparta ein altes Heiligthum: die Statue mit Namen Θηρειτὰς Fang- oder Beutemacher, hatten die Dioskuren von Kolchi mitgebracht (Paus. III, 19, 8.).

Nach unserer Gemme zu schliessen ward dieser Orakelgott Ares dem Widder geopfert wurden, in Latium als Potitus angebetet und hat sich bis zur heutigen Stunde in Italien als Heiliger erhalten dem ein in der Legation von Ferrara gelegner Ort seinen Namen San Potito verdankt. Von dem Mars Potitus entlehnte der Besitzer des Siegelrings seinen Namen. Eine Inschrift bei Gruter 290. erwähnt als Kriegstribun und Consul einen C. Valerius. L. F. Vol. N. Potitus Volusus.

(⁶¹) Arneth das Taubenorakel von Dodona.

(⁶²) Man denke an die Potitii die Mächtigen, Reichen, und die Armen *Pinariü*, πεινῶντες, (*penuria*).

Diese Gemme ist bereits in meiner Schrift: von einer Anzahl antiker Weihgeschenke Taf. III, 3. S. 32. (Abh. d. K. Akad. d. Wiss. 1839.) veröffentlicht und erklärt worden.

22. DIE WÖLFIN MIT ROMULUS UND REMUS. Taf. I, 22.

Faustulus und der Specht: Eupropus.

Violette antike Paste. Der Hirt Faustulus findet die Wölfin mit den Kindern unter einem Weinstock mit Blättern, Trauben und Ranken, an dessen Stamm die *avis Martia*, der prophetische Baumspecht, sitzt: hinter dem Hirten steht die Inschrift EVPROPVS. — Wahrscheinlich bezieht diese Darstellung sich auf eine von der gewöhnlichen abweichende Überlieferung *). Tölk. V Kl. 78.

*) Dafs ein Specht die Kinder aus seinem Schnabel gefüttert habe, erzählt Aurel. Victor de orig. gentis Rom. c. 20. *Addunt quidam, Faustulo inspectante, picum quoque advolasse, et ore pleno cibum pueris ingessisse; inde videlicet lupum picumque Martis tutelae esse.* Winckelm. IV Kl. 132. läßt Weinstock und Baumspecht unerwähnt.

Die Inschrift EVPROPVS verräth uns den Namen des Besitzers der Gemme, zugleich aber auch dessen Beziehung zu der vorgestellten Handlung, indem der Baumspecht an dem Stamme des Weinstocks sitzend, als prophetischer Vogel des Orakels des Mars, selbst ein *εὐπροπος* ist. Denn wenn Hesychius *Θεόπροποι* durch *μάντις, ἐκ Θεοῦ προλέγοντες* erläutert, so dürfen wir wohl *εὐπροπος* durch *εὐ προλέγων* erklären und ihm vielleicht in den griechischen Wörterbüchern eine Stelle wünschen. Vgl. *Theopropos* auf einer Münze von Milet, dem Sitz des Branchidenorakels (⁶³).

23. HELM AUS WIDDER- UND EBERKOPF, LÖWENFELL UND KEULE, SCHLAFENDEM HUND UND WÖLFIN MIT ROMULUS UND REMUS: P. XANTUS. Taf. I, 23.

Karneol. Phantastischer Helm aus einem Eberkopf und Widderkopf zusammengesetzt: nur ist als Träger des Helmbusches hier noch die Wölfin angebracht welche Romulus und Remus säugt und zur Seite der Name des Besitzers dieses Siegels P. XANTI. Tölk. VII Kl. *24.

Winckelm. II Kl. 1041. Ein verzierter Helm aus einem liegenden Wolf, und aus den Köpfen eines Ebers und eines Widders gebildet, auf demselben als Träger des Federbusches die Wölfin welche Romulus und Remus säugt; neben dem Helm der Name P. XANTI.

Offenbar beschreibt Winkelmann gewissenhafter als Tölken, indem er den Hauptschmuck des Helms, das liegende Thier nicht übersieht: nur scheint

(⁶³) Combe Mus. Hunt. p. 204. u. 9.

uns dasselbe weniger ein liegender Wolf, als ein liegender Hund zu sein welcher als Begleiter des Ares und anderer Heroen auf Bildwerken uns öfter begegnet. Auffallen aber muß es daß beide Archäologen zwei wichtige zwischen Widderkopf und Eberkopf angebrachte Symbole, nemlich Löwenfell und darunter Keule, gänzlich übersahen. Wenn aber einerseits nächst diesem Thiere auch Eber und Widder ($\alpha\gamma$) so gut als der Helm selbst, auf den Kriegsgott Ares hinweisen, den Vater des Romulus und Remus, die wir von der Wölfin gesäugt auf dem Gipfel des Helmes wahrnehmen: so verdient auch andererseits das Symbol der Wölfin wegen der Verbindung mit dem Namen des Besitzers Xantus noch einige Berücksichtigung, indem grade in Lycien eine Stadt Xanthus am gleichnamigen Flusse lag, berühmt durch einen Tempel des Sarpedon, ⁽⁶⁴⁾ und andererseits der Monat Xanthus bei den Macedoniern dem Aprilis der Römer entsprechend (Hesych. s. v.) im Zusammenhang mit einem zur Sühnung des Heeres in Macedonien begangenen Fest Xanthica, offenbar den als Xanthos in diesem Lande verehrten Kriegsgott seinerseits verbürgt. Die entgegengesetzte Lage des Widder- und Eberkopfes und das zwischen beiden sichtbare Löwenfell mit Keule über welchem sich das Bild eines schlafenden Hundes erhebt, ruft uns die Idee des Frühlings und Winters ins Gedächtnis, welche Widder und Eber auszudrücken vermögen, so wie zwischen beiden das Löwenfell und der schlafende Hund, die Hitze des Sommers, zumal letzterer auf die Hundsstaghitze anspielen kann. Zum Schluß veranlassen uns noch die Symbole von Wölfin, Widder- und Löwenfell darauf aufmerksam zu machen, daß $\xi\alpha\nu\theta\acute{o}\varsigma$ feuergelb die Farbe des Wolfes und Widders wie des Löwen ist, und daß des Helmes Rossschweif insofern er wie eine gewebte ($\xi\alpha\nu\tau\acute{o}\nu$) Binde aussieht, mit Hülfe von Euripides Orest. v. 12. $\tilde{\omega}\sigma\tau\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\tau\alpha\ \xi\acute{\eta}\nu\alpha\sigma\acute{\iota}\ \epsilon\pi\acute{\epsilon}\kappa\lambda\omega\sigma\epsilon\nu\ \theta\epsilon\acute{\alpha}\ \epsilon\acute{\rho}\nu\iota$. sich zugleich als Anspielung auf den Namen Xantus auffassen liefse. Der Name des Ringbesizers Publius Xantus mit dem Helm worauf Löwenfell und Keule in der Mitte sichtbar sind, mahnt uns noch folgender römischen Inschrift (Gruter Inscr. I, p. 44, 10.) P. Scantius (für Xantius) Florus Herculi d. d. eine Stelle in diesem Abschnitt zu gönnen.

⁽⁶⁴⁾ Strabo XIV, 666. Hecat. bei Steph. Byz.

24. HELM MIT KRANZ, STERN, BLITZ GESCHMÜCKT, SCHILD
MIT SCHWERTEMBLEM: NERE(IUS). (Taf. I, 24.)

Karneol. Ein Helm mit doppeltem Lorbeerkranz und mit einem Donnerkeil geziert, unter dem Helm ein Schild; zur Seite NERE. Tölk. VII Kl. *29. — Winckelm. II Kl. 1038.

Übersehen ward der Stern an der Seite des Unterhelms, das Schwert als Zeichen des Schildes, und dafs die am Ober- und Untertheil des Helmes sichtbare Bekränzung nicht ein und derselben Blätterart angehört. Die Inschrift Nere läst sich Nereïus ergänzen und weist auf den Nereidenenkel Pyrrhos als Ahnbern zurück, insofern das Ornament des Blitzes dem Worte πύρρον Feuerroth entspricht, der Helm selbst dem andern Namen des Achilleiden, Neoptolemos, und das Schwert als Schildzeichen an des Großvaters Peleus Schwert (Πηλέως μαχαίρα) sich anknüpfen läst. Obwohl nicht zu leugnen ist dafs Nereïus auf dieser Gemme in Verbindung mit den Symbolen des Bildes auch an den Typus des mit Helm, Schild und Lanze bewaffneten, in Fischschwanz ausgehenden Nereus der Erzmünzen von Heraklea in Lucanien ⁽⁶⁶⁾ zu erinnern vermag, der mit dem im lakonischen Geronthrae (Paus. III, 22, 5.) verehrten Ares wohl ein und dieselbe Person ist: so dürfen wir doch ebensowenig bei der Erklärung dieser Gemme die Göttin Neria, Nerio, Neriene vergessen welche Aulus Gellius (Noct. Att. XIII, 21.) als Gemalin des Mars uns kennen lehrt, der vermuthlich selbst unter dem Namen Nerius als Blitzwerfender Kriegsgott wie bisweilen Athene, angerufen ward. Von dieser Kriegsgöttin Neria leitete höchst wahrscheinlich die berühmte Königin Nereïs, die Tochter des Pyrrhus und Gemalin des Gelon (Paus. VI, 12, 3.) ihren Namen her. Doch sollen uns hier weder die Embleme des Helms, noch die gelungne Ausführung des Steinschnittes zu der Vermuthung verleiten als habe die Gemme einst der syracusaner Königin die noch heute in der Inschrift des Theaters von Syracus ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΝΗΡΗΙΔΟΣ verewigt ist, zum Siegel gedient. ⁽⁶⁶⁾

25. VICTORIA AUF VIERGESPANN: FES. (Taf. I, 25.)

Rother Jaspis. Victoria mit Kranz und Palme auf einer jagenden Quadriga: oben die Buchstaben FES rechtlfg. Tölk. III Kl. 1242. — Winckelm. II Kl. 1090.

⁽⁶⁶⁾ Millingen anc. coins Pl. I, 20.

⁽⁶⁶⁾ Hinsicht des Sternes und seiner Beziehung zum Namen Nereïus Spinner erinnern wir an den französischen Ausdruck: *les étoiles filent*.

Daß *Fes* für *Festina* steht und gleich dem ἔλα, ἔλα auf bemalten panathenäischen Preisamphoren ein hurtig als Zuruf den Pferden bezeichnet scheint mir sowohl wegen der Stelle der Inschrift, als wegen des Zusammenhangs in dem mit dieser Gemmenvorstellung Cicero's (III. Phil. 1.) Worte *Mea festinatio non victoriae avida est, sed etiam celeritatis* stehen, weit wahrscheinlicher, als in *Fes* den Anfang eines Eigennamens *Festus*, zu vermuthen, mit dem der hier angedeutete errungne Sieg in den Festspielen sich verknüpfen liefse.

26. APHRODITE AREIA: KAIKISIANOUARIA. Taf. I, 26.

Achatonyx. Venus Victrix; auf eine Säule gelehnt hält sie in der Rechten den Apfel als Preis der Schönheit, in der Linken einen Palmzweig; umher die Inschrift KAIKICIANOY APIA. Tölken III Kl. 432. — Das hinter APIA zur Interpunktion dienende Efeublatt hatte Winkelmann II Kl. 558. nicht übersehen, Hr. Tölken aber ausgelassen: dasselbe zeugt entsprechend den Schriftzügen und der Arbeit für die späte Zeit dieser Gemme.

Die Erwägung daß die siegreiche Aphrodite bewaffnet mit dem Beinamen *Areia* in einem Heiligthum zu Sparta (Paus. III, 17, 5.) angebetet ward wirft ein unerwartetes Licht auf den Zusammenhang dieses Gemmenbildes mit dem Namen Ἀρεία welcher die von Kaikisianos geweihte Statue der Venus Victrix als Ἀρεία uns vorstellt. So begegnet uns auf einem zu Ostia gefundenen Sarkophag, den *Annia* ⁽⁶⁷⁾ *Hilara* ihrer Mutter *Arria* bestimmte, ⁽⁶⁸⁾ neben dem Brustbild der Verstorbenen als deren Schutzgöttin *Venus Aria* mit einer Lanze bewaffnet, in der rechten Hand einen Apfel haltend, also vollkommen gleich unsrem Gemmenbilde, aber als *Aria* außerdem noch durch den ihr gegenüberstehenden Gemal *Ares* characterisirt. Über diesen Stein äußert Hr. L. Stephani (in Köhler geschn. Steine mit d. Nam. d. Künstler S. 249. u. ff.): da die Inschrift rechtläufig ist, so kann der Stein nicht zum Siegeln benutzt worden sein, da hier weder an den Namen des Besitzers noch Künstlers zu denken. Ich halte daher den *Caecilianus* (denn *C* statt *L* ist wohl nur Versehen des Steinschneiders) für den Weihenden: Ἀρεία oder nach der späteren Orthographie dieses Steins Ἀρία kann sowohl als ein das Bild der Aphrodite erklärender Nominativ, als auch als

⁽⁶⁷⁾ Wohl eher *Caninia* als *Annia* und deshalb der Hund in verschiedenen Bildwerken.

⁽⁶⁸⁾ Gerhard Ant. Bildw. Taf. XXXVI. der die Beziehung zwischen Bild und Inschrift nicht bemerkte.

Dativ des Namens der Göttin gefasst werden, welcher der Stein dargebracht war? Nicht ΑΡΙΑ ΚΑΙΚΙΑΝΟΥ wie Hr. Stephani liest, sondern ΚΑΙΚΙΑΝΟΥ ΑΡΙΑ steht auf dem Stein, analog dem von ihm selbst angeführten ΠΑΝΑΙΟΥ ΑΦΡΟΔΙΤΗ (R. Rochette Lettre à M. Schorn p. 157. Clarac Cat. d. art. p. 160.), und zwar als Nominativ.

27. ZWEI SIEGESROSSE, MITTEN KRANZ WORIN VENERIA.

Taf. I, 27.

Achatonyx. Zwei Pferde, zwischen ihnen ein Lorbeerkranz und in diesem die Inschrift VENERIA. Tölk. VIII Kl. *71. Winckelm. VII Kl. 9. giebt unbestimmt „ein Kranz“ an.

Dafs Veneria ein Frauenname war lehrt sowohl eine in Rom entdeckte griechische Grabschrift (Corp. Inscr. Gr. 1680.) welche Amethystos seiner 24 Jahr alten sehr theuren Mitsklavin Οὐνεβία setzte, als eine römische, wonach Flavia Veneria Bessa zufolge eines Traumgesichts dem Pluto und der Proserpina eine Capelle weihte (Gruter p. XCVII, 3.),

Indefs dadurch gewinnen wir noch keine Einsicht in die bildliche Darstellung dieses Siegelringes. Seitdem eine archaisirende volcenter Vase⁽⁶⁹⁾ Aphrodite auf sprengendem Viergespann neben Poseidon durch deutliche Inschriften unzweifelhaft uns kennen lehrte, dürfen wir kaum Bedenken tragen diesen Siegelring einem Siege im Wagenrennen am Venusfeste zuzuschreiben. Die Verbindung der Aphrodite mit Poseidon bezeugt nicht nur Herophilos beim Scholiasten zu Pindar (Pyth. VII, 24.) indem er Rhodos als deren Tochter angiebt, sondern auch Tzetzes zu Lycophron (Cass. v. 806.) welcher Eryx als Frucht dieses Liebesbündnisses bezeichnet. Dies letztere Zeugniß gewinnt an Gewicht, sobald wir erwägen dafs die Stadt Sicca in Afrika den Namen Veneria führte⁽⁷⁰⁾ wegen ihres berühmten Tempels der Eryeinischen Venus, und dafs die männlichen Hierodulen des weltberühmten Venustempels in Eryx in Sicilien ebenfals Venerii⁽⁷¹⁾ hiefsen (Cic. Verr. IV, 38, 5. IV, 20. u. 25.).

⁽⁶⁹⁾ Lenormant et de Witte *Élite Céramogr.* III, XV. Panofka Die gr. Eigennamen mit Kalos im Zusammenhang mit d. Bildschmuck. Taf. II, 1.

⁽⁷⁰⁾ Val. Max. II, 6, n. 15. Solin. 27.

⁽⁷¹⁾ Cic. Verr. IV, 38, 5. IV, 20. und 25.

28. SCHIFF ARGO MIT WIDDERKOPF AUF EINER SÄULE, UND TAUBE: BAELIC(IA). Taf. I, 28.

Wolkiger Sarder. Schiffsschnabel, auf demselben die der Meeresgöttin Venus geweihte Taube; umher BAELIC. Tölk. VII Kl. 126. — Winckelm. VI Kl. 85: ein Vogel auf einem Schiffsschnabel mit der Inschrift BAELIC.

Insofern der Widderkopf auf das goldne Vlies und der Vogel auf die Hülfe der liebenden Medea sich beziehen könnte, liesse sich an das Schiff Argo ⁽⁷²⁾ denken. Hinsicht der Deutung des Namens aber wage ich noch weniger mit einer Vermuthung hervorzutreten, obschon des Namens Anfang BAE mit der Sprache des Widders übereinkommt ⁽⁷³⁾ und dessen Ende licia mit der eigenthümlichen Halskette-ähnlichen Verzierung längs des Schiffes sich vielleicht in Verbindung setzen liesse.

29. EROTEN LASSEN HÄHNE KÄMPFEN: Dad. Taf. I, 29.

Herausfordernder Hahn. Münze von Dardanos. Taf. III, 28.

Rother Jaspis. Fragment in Gold ergänzt. Zwei Eroten lassen Hähne kämpfen, oben bemerkt man auf einem Dreifuss (τραπέζα) einen Kranz und Zweige als Siegspreise, über den Hähnen die Buchstaben DAD. Tölken III Kl. *492. — Winckelmann II Kl. *701. fügt nicht τραπέζα hinter dem Dreifuss hinzu, erwähnt keine Zweige und liest DAD.

Ist die Inschrift wirklich echt, so muß Dad(arni) für Dardani die Kämpfenden, — von δῆρις Kampf herzuleiten — gelesen werden. Hiefür spricht sowohl die bekannte Streitlust der Hähne, als die Wahl dieses Vogels zum Stadtwappen von Dardanus in Troas, wie die verschiedenen Silber- und Erzmünzen dieser Stadt ⁽⁷⁴⁾ zur Genüge beweisen. Die Taf. III, 28. nach Mionnetscher Paste publicirte drückt sowohl in der Bewegung des Thieres, als in der lodernden Fackel auf die er tritt, den im Stadtnamen liegenden Begriff des Kampfes unzweideutig aus.

30. EROS PONTIOS: L. MA(RIUS). Taf. I, 30.

Karneol durch Feuer getränkt. Amor steht auf einer von zwei Delphinen gezogenen Muschel: oben die Buchstaben L. M. A. Tölk. III Kl. 556. — Winckelm. II Kl. 750.

⁽⁷²⁾ Propert. IV (III), 22, 11-14. *Tuque tuo Colchum propellas remige Phasin, Peliacaeque trabis totum iter ipse legas, Qua rudis Argoa natat inter saxa columba In faciem prorae pinus adacta novae.*

⁽⁷³⁾ Hes. Βαϊῶμφοι. αἱ αἴγες ἐν ἰερατικῶις. — Βαῖνυλος* προβατωῶδης.

⁽⁷⁴⁾ Mionn. D. II, 654. Suppl. V, p. 551. Harwood Pop. et Urb. Num. Tab. II, 21.

Auf der Gemme ist keine Spur von Interpunction: den Namen lese ich Lucius Marius, wovon Lucius auf Mondlicht bezüglich in der Mondsichel-ähnlichen Muschel, und Marius, Beiwort des Meeresgottes, ⁽⁷⁵⁾ in den zwei Delphinen sich abspiegelt.

31. AMOR GLÜCKLICH FISCHEND: EUROPA. Taf. I, 31.

Karneol. Amor sitzt fischend auf der Prora eines Ruderschiffes; über dem Schiff die Inschrift EVROPA. Tölk. III Kl. 569. — Winckelm. II Kl. 762. Amor auf dem Hintertheil einer Barke, über derselben die Inschrift EVROPA.

Der an dem Buchstaben P sich nach unten anschmiegende Hacken könnte verleiten EVRORA zu lesen und zu glauben der Steinschneider habe in der ersten Zeile hinter EV ein P ausgelassen, so dafs das Wort Eurprora lauten müsse und der Eigenname der Frau mit des Eros sitzen auf der Prora zusammenhinge. Allein der Mangel jeder Spur von P hinter dem V der ersten Zeile bei so großem leeren Raum bestimmt uns die Lesart Europa beizubehalten. Die Bedeutung des Namens leite ich aber nicht wie bei der vom Stier-Zeus entführten Minostochter von εὐρ und ωπη die weit-schauende ab, sondern von εὐ und ῥόπη gute Wucht, guten Zug habend, mit Rücksicht auf die Angel des Amor an der schon ein Fisch hängt und die selbst durch ῥόπα bezeichnet sein kann, wie dieses Wort besonders bei der Wage von dem sich senken der beschwerteren Schale gebraucht wird.

32. AMORS BESTRAFUNG: Δικαιωσις. Taf. I, 32.

Grüner Jaspis. Amor steht an eine Säule gebunden, auf welcher oben der Greif der Nemesis sitzt; vor Amor die Inschrift ΔΙΚΑΙΩΣΙΣ. Tölk. III Kl. 642. — Winckelm. II Kl. 855.

Während Winckelmann mit richtigem Blick den gebundenen Eros als von Psyche gestraft betrachtete und deshalb diesen Stein in die der Psyche gewidmete 12te Abtheilung einreichte: warf ihn Hr. Tölken wiederum in die aller speziellen Krisis in seinem Werke ermangelnde überfüllte Erosgattung zurück, ohne dies Verfahren auch nur mit einer Silbe zu begründen. Die Inschrift Δικαιωσις gerecht, offenbar auf die Strafe bezüglich die Psyche dem Eros zugebracht, weist ihrerseits auf das Verhältniß mit dieser Göttin hin, und hängt mit dem Radhaltenden Greifen den Hr. Tölken mit Recht als Re-

⁽⁷⁵⁾ Marion Stadt in Laconien, überreich an Wasser. (Paus. III, 22, 6.)

präsentanten der Göttin Nemesis bezeichnet, zusammen, da dieselbe mit Dike als Göttin gerechter Strafe sich identificirt. Das Rad vermißt man in Hrn. Tölkens wie in Winckelmanns Beschreibung.

33. GEFESSELTER SCHLAFGENIUS: ILUS. Taf. I, 33.

Karneol. Der trauernde Genius erscheint hier zugleich gefesselt (*compede vinctus*), auch fehlt der Altar, so daß die Darstellung mit der eines trauernden Eros gleichbedeutend wird. Zur Seite die Inschrift ILVS. Tölk. III Kl. *1378. — Winckelm. II Kl. 837. Ein Amor auf eine umgekehrte Fackel sich stützend; seitwärts ILVS.

Indem Hesychius ἴλλοι durch δεσμοὶ Fesseln erklärt, ἰλύσαι durch κρύψαι, καλύψαι verbergen, ἰλύει durch κοιμᾶται er ruht aus, ἴλιος der Eingewickelte durch μυστήs, und ἰλιγγος, ἰλιγγ, Schwindel, durch ὁ τῆs κεφαλῆs σκοτισμός Verfinsterung des Kopfes: so findet man nicht nur alle Einzelheiten im Bilde dieses Schlafgenius vollständig gerechtfertigt, sondern zugleich die Wahl eines solchen Typus zum Siegelring für Hrn. Ilos hinreichend motivirt. Die Fußfesselung unsres Schlafgenius, die Winckelmann übersah, erinnert an die Fußfesselung der verhüllt sitzenden Göttin Morpho in Sparta (Paus. III, 15, 8.), deren Name und Bildung auf ihren Zusammenhang mit Morpheus, dem Sohn des Schlags und Bildner der Traumgestalten (Ovid. Met. XI, 635.) schließen läßt. Auch jenen Ilos, den Sohn des Mermeros (Morsimos, Mors) in Ephyra, — der Giftstadt im Lande der Epeier zwischen Elis und Olympia, — von dem Odysseus das Gift zum Bestreichen der Pfeile holen wollte, dem aber Ilos aus Furcht vor der Vergeltung der Götter es abschlug (Hom. Od. I, 259.), dürfen wir bei Erklärung unsrer Gemme nicht vergessen, insofern Abkunft von Mermeros und männertödtendes Gift uns auf Tod und Schlaf hinweisen. Ἰλαῖος, auch Εἰλιαῖος hieß in Delphi ein Monat. ⁽⁷⁶⁾

34. RING WORAUF HIMEROS AUF HAHNENGESPANN, INNEN LAUFENDER HASE, ZU DEN SEITEN EINE ÄHRE, SCHMETTERLING DRÜBER, UNTEN LIEGENDE FACKEL. M. VIRRI. Taf. I, 34.

Karneol. Ein Ring innerhalb desselben ein Hase, umher zwei Aehren, ein Schmetterling, ein konsularisches Ruthenbündel und über demselben die Inschrift M. VIRRI, auf dem Ringe

⁽⁷⁶⁾ Böckh C. I. Gr. I, p. 814. K. Fr. Hermann gr. Monatsnam. S. 63. Abweichend, und richtiger erklärt von Th. Bergk (Beitr. zur gr. Monatskunde S. 63.) als ἰλαῖος und

Amor auf einer mit zwei Hähnen bespannten Biga. Tölk. VII Kl. *154. — Winckelm. V Kl. 211.

Die Hauptstelle des Siegelringes nimmt Amor auf der Hahnenbiga ein und bildet das eigenthümliche Siegel des Karneols: dessen innere Seite zeigte vielleicht den Hasen zwischen zwei Aehren, oben einen Schmetterling und unten allerdings ein Ruthenbündel, das jedoch hier Winckelmann schon richtig als eine horizontalliegende unangezündete Fackel beschrieb.

Fragen wir nach der Bedeutung der Vorstellung, so leuchtet ein dafs dem Amor auf Hähnebespanntem Wagen der Name Himeros, Cupido, d. i. Genius der Begier, zukommt, womit auch der wegen seiner Fruchtbarkeit der Aphrodite heilige Hase sowohl, als die auf Hitze (*ἄρεος*) hinweisenden Symbole von Aehren und Schmetterling — der vielleicht auch Psyche vertritt — sich wohl vertragen.

Was den Eigennamen Marcus Virrius anbelangt (für den man Virbius, den späteren Namen des Hippolyt zu emendiren in Versuchung geräth), so erklärt einerseits Hesychius Βίρρη durch *πυράγγρα* Blasebalg, *δρέπανον* Sichel, beides Instrumente die mit Feuer und Hitze im engsten Zusammenhang stehen; andererseits schliessen sich der Römer *virilia* männliches Glied, so wie der Cultus der Fortuna Virilis in Rom dem Wesen nach an die Hauptfigur unsrer Gemme, in welcher wir den sinnlichen lasciven Eros erkennen, dessen am Boden liegende Fackel als Bezeichnung des Abends für einen solchen Eros nicht befremden kann.

35. HAND MIT HEROLDSTAB, SCHMETTERLING, DRÜBER AMO, DAHINTER KEULE. Taf. I, 35.

Schwarzer Jaspis. Ein Schmetterling über eine Hand schwebend, welche einen geflügelten Caduceus hält; oben eine Herkuleskeule, und zur Seite des Schmetterlings die Inschrift ΑΛΟ, *amo*. Tölk. III Kl. *729. — Winckelm. II Kl. 908.

Die Keule drückt die Allgewalt des durch das Wort *Amo* vertretenen *Amor* als *Pandamator* aus: der Schmetterling versinnlicht *Psyche* welche nach des Lebens Ablauf *Hermes*, durch die Caduceushaltende Hand bezeichnet, heimführt.

auf *Ἰλιῶν* Sühnfeste *ἱεστηρία* bezogen, die im Juli in der Schwüle des Sommers an ihrer Stelle sind. Dann ist Eros gefesselt: *nel mese di Luglio ed Agosto Moglie mia, non ti accosto.*

36. SONNENGOTT MIT RUDER AUF DELPHIN:

M. P(ollio) F(ortunatus). Taf. I, 36.

Amethyst. Helios als Herr des Schicksals: mit dem linken Arm lehnt er sich auf einen Pfeiler; und hält in der Rechten ein Steuer, welches auf dem Erdball steht. Oben die Buchstaben MPF. Tölk. III Kl. 23. — Bei Winckelm. II Kl. 1185. hält der Gott in der Rechten das Ruder der Fortuna.

So gewöhnlich der strahlende Helios auch auf sprengendem Viergespann, oder mit noch halb vom Meer verdeckten Rossen neben sich, oder als Wagenlenker mit erhobener Peitsche und einer Weltkugel in den Händen auf Kunstdenkmälern uns entgegentritt; so selten ist doch das Bild dieses Gottes wie er auf dieser Gemme erscheint. Ohne Strahlenkranz würde jedermann den Gott Apollo nennen, zumal das Aufstützen auf einen Pfeiler diesem Gotte wie seinem Geleite, den Musen, besonders zukommt. Nicht minder entschieden spricht sich in dem Steuer welches auf dem bisher als Weltkugel angesehenen Delphin ruht, die Macht über Welt und Schicksal aus, so daß wir gewiß nicht irren wenn wir diesen Gott uns in enger Cultusverbindung mit Tyche⁽⁷⁷⁾ denken. Es gilt nun den richtigen Namen für das Götterbild zu errathen, der gleichzeitig den Glanz des Sonnengottes, die Loose der Glücksgottheit und den Bund mit dieser letzteren für sich geltend zu machen vermag.

Diese Bedingungen erfüllt der Apollo Klarios dessen Beinamen nicht nur auf den hellen, leuchtenden hinweist weshalb er mit gleicher Strahlenkrone auf den Münzen von Kolophon⁽⁷⁸⁾, erscheint, sondern eben so gewiß mit κλάρος, κλήρος das Loos zusammenhängend, den Gott verbürgt der über das Loos jedes Sterblichen zu bestimmen hat, gleich Tyche, weshalb auch in der bithynischen Stadt Schadenfrei, Apamea ebenfalls Apollo Klarios verehrt ward, wie die Münzen (Mionn. Suppl. V, 8.) bezeugen. Was endlich das engere Verhältniß des Gottes mit Tyche anbelangt, und das ihm beigegebene Meerlenkungssymbol, so klärt am besten hierüber folgende Stelle des Pausanias (II, 2, 7.) auf: „(in Korinth) ist auch ein Naos der Tyche; die Statue aufrecht stehend, von parischem Marmor; neben demsel-

⁽⁷⁷⁾ Mit Ruder und Delphin erscheinen auf Münzen von Praeneste die beiden Fortunen wegen ihrer Meeresabkunft und Herrschaft.

⁽⁷⁸⁾ Mionn. D. III, 27. S. VI, 100. Panofka *Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnam.* I, Taf. III, 18.

ben ist ein Hieron für alle Götter. Nahe dabei ist eine Quelle gebaut und Poseidon auf derselben von Erz und unter den Füßen des Poseidon ist ein Delphin der Wasser ausströmt: und Apollo von Erz mit Beinamen Klarios.”

In den Buchstaben M. P. F. erkenne ich M. Pollio Fortunatus welcher letztere Zuname dem Κλάριος als Loosegott entspricht, so wie die Strahlenkrone des Apoll vielleicht auf Pollio anspielt.

Zur Begründung unsrer Deutung trägt eine noch unerklärte Gemme⁽⁷⁹⁾ mit dem Bild der geflügelten Fortuna Victoria wesentlich bei, die in der linken Hand ein Füllhorn und einen Palmzweig hält, ein Ruder, oberhalb mit männlichem Kopf geschmückt, und einen Kranz in der Rechten: drüber eine Mondsichel. Die Buchstaben M. B. F. verrathen den Namen des Besitzers Marcus Balbus Fortunatus in Beziehung zu den Symbolen der Gemme und vielleicht als Sieger zur See, weshalb sein Portrait auf dem Ruder erscheint. Dieser Gemme entspricht folgende Inschrift bei Gruter (I. p. LXXVI, 8.) *Pietati Fortunae Primigeniae — Fortunatus verna.*

37. KOPF DES HELIOS, MONDSICHEL DRÜBER, MORGENSTERN DRUNTER: SEXTIANOS. Taf. I, 37.

Karneol. Kopf des Helios, über ihm der Halbmond, unter ihm ein Stern. Umher die Inschrift CEETIANOC . Tölk. III Kl. 35. — Winckelm. II. Kl. 1180.

Der Stern drückt wohl den Morgenstern aus, der Helioskopf den Mittag, und die Mondsichel den Abend. Der Name des Besitzers $\Sigma\epsilon\zeta\tau\iota\alpha\nu\omicron\varsigma$ entspricht dem Sextilis d. h. dem 6ten Monat im antiken Jahr welches mit dem März anfang, also dem August wo die größte Sonnenhitze mit den Hundstagen eintritt.

38. LAUFENDER GREIF, DRUNTER KÖCHER UND BOGEN: T. SEX(TUS). Taf. I, 38.

Karneol in Gold ergänzt. Ein laufender Greif, unter demselben ein Köcher und Bogen nebst der Inschrift T. SEXT. Tölk. III Kl. *786. — Winckelm. II Kl. 1168.

Der laufende Greif vertritt die Stelle des Sonnengotts: der Greif ist bekanntlich der Wächter des Goldes, des Symbols der Sonne. Daher

⁽⁷⁹⁾ Impronte gemm. d. Instit. arch. Cent. V. 94.

zeigen die Münzen von Goldsonnenstadt oder Lichtglanzstadt Aureliopolis in Lydien den Apoll auf springendem Greifenzwiegespann. ⁽⁸⁰⁾ Der Name des Besitzers war Titus Sextus: den Grund weshalb er dieses Symbol des Sonnengottes zum Siegel wählte habe ich bei der vorhergehenden Gemme n. 37. bereits entwickelt.

39. KREBS, ABENDSTERN UND MONDSICHEL: LUILALLUS.

Taf. I, 39.

Fledermaus über dem Krebs. Taf. III, 36.

Achatonyx. Sternbild des Krebses in Gestalt eines Pagurus oder Taschenkrebses, zwischen den Scheeren desselben Sonne und Mond, umher die Inschrift **L·VI·LALLI**. Tölk. III Kl. 1422. — Winckelm. II Kl. 1207. giebt bei der Inschrift keine Interpunktion an.

Auch hier hat Hr. Tölken verschlimmbessert, indem auf dem Original wie Winckelmann bereits richtig angab, **LUILALLI** Luilalli zu lesen ist. Nicht minder irrt Hr. Tölken wenn er als Sonne beschreibt was selbst ein ungelehrter Beschauer wegen seiner Kleinheit nur für einen Stern ansehen wird, und zwar wegen der Nachbarschaft der Mondsichel am natürlichsten für den Abendstern, Hesperus. ⁽⁸¹⁾ Wer noch zweifeln sollte daß hier nur die Leuchten der Nacht an ihrem Platze sind, dem empfehle ich zum Vergleiche den Marmor-zodiacus im Louvre ⁽⁸²⁾ wo der Krebs an der Stelle dieser beiden Symbole ein nicht minder entschiednes Zeichen der Nacht, nemlich eine Fledermaus über sich hat die er mit seinen Scheeren erfaßt. (Taf. III, 36.) Insofern der Eigenname des Ringbesitzers Luilallus lautet und Seuche-ansager (von *lues* und *lallus*) bedeutet, entspricht ihm das Symbol des Krebses als Himmelszeichen das mit der Zeit sengender Hitze und daraus sich entwickelnder Krankheiten zusammenhängt, und auch mythisch sich durch den Beinamen lernäischer Krebs, weil er der lernäischen Hydra (der *lues* κατ' ἐξοχήν) zu Hülfe kam indem er ihren Bekämpfer Herakles in den Fuß biß, rechtfertigt. ⁽⁸³⁾ Schließlich dürfen wir nicht vergessen daß

⁽⁸⁰⁾ Mionn. D. IV, 15, 75.

⁽⁸¹⁾ Vgl. Gerhard Ant. Bildw. Taf. 38. Selene auf Krebs.

⁽⁸²⁾ Visconti Monum. Gab. 16. 17. Clarac Mus. de Louvre Pl. 171. Millin G. myth. XXIX, 87. 88.

⁽⁸³⁾ Columella X, 13: hauserit et flammis Lernaei bracchia Cancrī.

noch heutzutage insofern Krebs ein bösesartiges tödliches Geschwür ausdrückt, es den Namen Luilallus auch seinerseits motivirt.

40. MELEAGER: T. FL. AUG.(USTUS). Taf. I, 40.

Meleagerschild mit Sonnengott. Taf. III, 31.

Karneol. Meleager stützt sich auf die beiden Jagdspieße und der Eberkopf liegt vor ihm auf einer Säule; zu seinen Füßen ein Hund. Zur Seite **FLAVG** (T. Flav. G.) Tölk. IV Kl. 163. — Winckelm. III Kl. 117. liest **FL. AVG.**

Meines Erachtens gehörte der Siegelring dem Titus Flavius Augustus. Da der Eber den Winter *hyems* bezeichnet, so kann der ihn erlegende Jäger nur das Bild der neu erwärmenden Sonne ausdrücken, weshalb wir die Sonne als bisher noch unerklärtes Schildzeichen dieses Heros auf einem (s. Taf. III, 3.) Sarkophag „Tod des Meleager“ in der Villa Albani⁽⁸⁴⁾ und aus demselben Grund auf einem andern Sarkophag⁽⁸⁵⁾ als Schildzeichen des Jagd- und Lichtgottes Pan antreffen. In gleichem Sinne wählte T. Flavius Augustus das Bild des Meleager zu seinem Siegel, weil der Name Flavius gelb, so gut wie der Augustus glänzend für einen Sonnenheros sich vorzugsweise eignet. Überdies empfiehlt sich Meleager unabhängig hievon schon als Heros des Brennlandes zum Siegel für T. Fl. Aug. da die beiden römischen Namen dem griechischen *Αἰτωλός* Brenner genau entsprechen.

41. AITHALES, SIEGESROSS DES PHORMIS. Taf. I, 41.

Achatonyx. Ein stehendes Pferd, über demselben ΑΙΘΑΛΗC, und unter dem aufgehobnen Vorderfuß ein Monogramm; außerdem ist es mit einem Pfeil und einem Lorbeerkrantz gezeichnet, wahrscheinlich um Schnelligkeit und Siege im Wettlauf anzudeuten; der Schweif ist auf eigenthümliche Art geflochten. Tölk. VIII Kl. *66. — Winckelm. VII Kl. 2. Ein Pferd mit aufgebundnem Schwanze; neben demselben das Wort ΑΙΘΑΛΗC und ein Monogramm, welches die Buchstaben bildet: ΜΟΡΦ.— Hr. Stephani (Köhler Geschn. St. S. 277.) führt ΑΙΘΑΛΗC hinter anderen sicheren Pferdenamen nur als wahrscheinlichen an.

Wir erkennen hier ein Pferd das im Wettrennen heiliger Spiele den Sieg davon getragen, aber weder mit einem Pfeil, noch mit einem Lorbeer-

⁽⁸⁴⁾ Zoega Bassiril. Tav. XLVI.

⁽⁸⁵⁾ Gerhard Ant. Bildw. Taf. 109. hat nicht darauf geachtet.

kranz geschmückt wie Hr. Tölken angiebt, sondern mit einem Zweig und einem Kranz auf dessen Natur wir später zurückkommen werden.

Sein Name *Αἰθάλης* erinnert an Aithon eines der Rosse des Helios, ⁽⁸⁶⁾ an das gleichnamige Pferd des Hektor ⁽⁸⁷⁾ welches Brandfuchs übersetzt wird, und an Aithe die Stute Agamemnon's ⁽⁸⁸⁾ die ihm geschenkt der Anchisiad Echepolos (Pfohlenbesitzer). Noch näher entspricht unserem Pferdenamen der Inselname *Αἰθαλία* das heutige Elba, dessen vulcanischer Boden zu der Benennung Heifse, Brennende Anlaß gab. Wenn Hesychius *αἴθρον* durch *λαμπρόν, πυρρόν, μέλαν* erklärt und ebenso *αἰθάλοεν* durch *κεκαυμένον, λαμπρόν*: so ist daraus ersichtlich daß der Begriff heifs, feurig, glühend der ursprüngliche war, der abgebrant, schwarz, als abgeleiteter, später aufkam, an welchen sich *αἰθάλη σπόδος, τὸ ἐκ καμίνου μέλαν* Asche, Rufs und Kohle, so wie *αἰθαί μελαίναι* schwarz folgerecht anschliesst. Bei der Wahl zwischen Grauschimmel mit Bezug auf die Asche, Rappen und Brandfuchs können wir leicht in Verlegenheit gerathen, möchten aber beherzigend daß selbst unter der Asche noch Funken glimmen, die vollständige graue Esel Farbe für dies siegreiche Pferd uns verbitten, vielmehr die Andeutung von Roth und Feuer die im Namen sich ausspricht, bei demselben voraussetzen.

Der Name aber des Besitzers von Pferd und Ring welchen Hr. Tölken mit Stillschweigen überging, während Winckelmann bereits *Μορφ* gelesen hatte, lautet meines Erachtens *Φορμῖς Phormis*, und erklärt zunächst die Eigenthümlichkeit des aufgeflochtenen Pferdeschwanzes, indem *φορμῖς, φορμός* und *φέρμιον* (Hes. s. v.) ein Geflecht von Binsen oder Schilf, wie Körbe, Matten bedeutet. Demnach erfahren wir durch diesen Stein daß Phormis seinem Pferde Aithales einen Sieg welchen die offenbar eingebrannten Symbole des Kranzes und Zweiges bezeugen, verdankte, und eine Anspielung auf seinen Namen Geflecht in dem geflochtenen Schwanz seines Pferdes sich verbürgt. Allein in welchen Spielen das Pferd gesiegt, aus welchem Lande Phormis selbst herstammte, wann und wo er gelebt, welche Würden er bekleidet, alle diese Fragen müsten wir unerledigt lassen, wenn nicht Pausanias V, 27, 1. 2. uns hierüber so wie über andre nicht minder erhebli-

⁽⁸⁶⁾ Ovid. Metam. II, 153. Hyg. 183.

⁽⁸⁷⁾ Hom. II. VIII, 185.

⁽⁸⁸⁾ Hom. II. XXIII, 295.

che Punkte diese Gemme betreffend folgende eben so wichtige als überraschende Aufschlüsse zu geben vermöchte:

„Unter ihnen (nemlich den Weihgeschenken in Altis) sind auch die Weihgeschenke des Maenaler Phormis der aus Maenalos nach Sicilien übersetzte zu Gelon, dem Sohn des Deinomenes, und nachdem er diesem selbst und später dessen Bruder Hieron im Felde glänzende Dienste geleistet, zu so großem Glück sich emporschwang dafs er diese Geschenke nach Olympia weihte, und auch andre nach Delphi dem Apoll. Die nach Olympia sind zwei Pferde und zwei Lenker, neben jedem der Pferde steht ein Mann zum Zügel halten. Das erstere der Pferde und der Mann ist vom Argiver Dionysios, das zweite sind Arbeiten des Aegineten Simon. Das erstere der Pferde hat eine Inschrift auf der Seite, der Anfang ist nicht metrisch. Sie lautet aber so:

Phormis hat es geweiht.

Der Arkader aus Mainalos, jetzt aber ein Syracusaner.

2) „Dies ist das Pferd dem nach Eleer Sage das Hippomanes, die Pferdetollmachung (*ἵππομανές*) inwohnt. Es ist bekannt dafs auch andres diesem Pferde zur Ehre durch die Weisheit eines Magiers wiederfuhr. An Gröfse und Ansehen steht es sehr hinter den Pferden zurück so viel im Hain Altis aufgestellt sind; überdies ist es beschnitten am Schwanz und dieses Grundes wegen hässlicher. Die männlichen Pferde begehren nach ihm nicht bloß zur Zeit des Frühlings, sondern jedweden beliebigen Tag. Ja sie laufen nach dem Hain Altis die Fesseln zerbrechend oder auch ihren Führern entfliehend, und springen auf dasselbe weit rasender herauf als wenn sie der schönsten lebenden Stute der Heerde beikommen. Es gehen ihnen dabei die Hufen ab und dennoch lassen sie nicht früher ab noch mehr zu wiehern und mit gewaltigem Andrang es zu besteigen, bis sie durch Geisseln und eine stärkere Gewalt fortgezogen werden: früher ist keine Möglichkeit sie von dem Erz los zu bekommen.“

Den Bericht des Pausanias bestätigt und vervollständigt Aelian de Nat. Anim. XIV, 18: „Wenn eine Stute geworfen hat so hängt das mit dem Jungen herausgewachsene Fleisch nicht viel sondern wenig, nach Einigen von der Seite herab, — laut Plin. N. H. VIII, 42. s. 66. von schwarzer Farbe — nach Anderen von der Hüfte, nach Anderen von den Geschlechtstheilen. Dies macht die Stute unsichtbar in-

dem sie es abfrisst; dieses Stückchen Fleisch (die Nachgeburt) heisst Hippomanes *ἵππομανές*: zu dieser Handlung leitet die gütige Natur aus Mitleid gegen die Pferde die Mutter. Denn wenn jenes, sagt man, immer und ewig herabhängt, so würden männliche und weibliche Pferde zu einem unbezwingbaren Reiz der Bespringung entbrennen. Das mag wohl wie mir scheint ein Geschenk des Poseidon Hippeios oder der Athene Hippeia an die Pferde gemacht sein, damit ihnen die Nachkommenschaft verbleibe und nicht durch rasende Geilheit zu Grunde gehe. Die Rosshirten wissen dies auch sehr wohl, und wenn sie das vorgenannte Fleischstückchen bedürfen um jemandem eine Schlinge zu legen und in ihm Liebe zu entzünden, ⁽⁸⁹⁾ so bewachen sie die schwangre Stute und sobald sie geworfen, rauben sie sogleich das Füllen, schneiden das vorgenannte Fleisch ab und werfen es in den Huf der Wöchnerin: denn da allein wird es gut wie in einer Schatzkammer aufbewahrt: das Füllen opfern sie der aufgehenden Sonne. Denn die Mutter säugt es nicht mehr sobald ihm jenes Kennzeichen fehlt und es den Beweis des Wohlwollens nicht mehr hat; denn durch das Ausessen dieses Fleisches fängt die Mutter erst das Junge gründlich zu lieben an. Wenn nun ein Mann in Folge einer Hinterlist jenes Fleischstückchen kostet, so wird er von einer zügellosen Liebe ergriffen, erglüht und schreit laut auf und stürzt unaufhaltbar sowohl auf den garstigsten Knaben als auf eine bejahrte und hässliche Frau, bezeugt die Krankheit und sagt den Begegnenden wie liebesrasend er ist: sein Körper schmilzt und schwindet, seine Seele wird von Liebeswuth getrieben.

So höre ich auch dafs in Olympia die eherne Stute welche die Pferde lieben, und auf die sie rasend sind, und die sie bespringen wollen und mit Liebestönen anwiehern sobald sie sie erblicken, eine solche Hinterlist von diesem Hippomanes besitze welches in dem bezauberten Erz versteckt ist und durch eine verborgne Mechanik des Künstlers lege das Erz den lebenden diese Schlinge. Denn die Naturwahrheit der Stute sei nicht so groß dafs die sehenden Pferde durch dieselbe getäuscht und liebesrasend hätten werden sollen. Und vielleicht erzählen die Erzählenden etwas dabei, vielleicht auch nicht; was ich hörte, davon habe ich gesprochen."

Auf gleiche Weise äußert sich Plinius N. H. XXVIII, c. 11: „Denn das Hippomanes besitzt solche Kraft der Bezauberung dafs es angegossen an

⁽⁸⁹⁾ Hes. v. *ἵππομανές* dessen bedienen sich die Zauberinnen zu ihren Liebestränken.

die Mischung des Erzes bei dem Bild der Olympischen Stute die männlichen Pferde heranzieht und zur Wuth der Bespringung treibt."

Hieraus entnehmen wir dafs das Pferd in den olympischen Spielen den Preis gewann, daher Zweig und Kranz vom wilden Oelbaum herrühren womit man die Sieger zu schmücken pflegte.

Dafs unsre Gemme eine Kopie dieses berühmten ehernen Pferdes welches Phormis zu Olympia weihte, uns kennen lehrt kann nun wohl keinem Zweifel unterliegen: Wie wenig die Race mit den schönen Rossen auf dem Panathenäenfries, den feurigen syrakusanischer Quadrigen, den starken Rennern tarentiner Münzen sich vergleichen läst, leuchtet eben so entschieden ein. Hiermit in Übereinstimmung deutet des Rosses aufgehobener Vorderfuß nicht allein auf seine Ungeduld zum Abrennen, sondern zugleich auf das im Huf versteckte Stück Fleisch von der Geburt einer Stute, wodurch die Geilheit der wirklichen Pferde gegen dies eherne begreiflich wird.

Allein besonderes Gewicht ist darauf zu legen dafs diese Gemme im Verein mit den ausführlichen und so lehrreichen Zeugnissen des Pausanias und Aelian uns nicht nur die Anschauung eines berühmten Kunstwerks in Erz verschafft welches nach dieser kleinen Kopie nunmehr sich in Lebensgröße ausführen ließe und die Stelle des verlorenen berühmten Originals zu ersetzen vermöchte, sondern zugleich das Talent seines Verfertigers, des Dionysios von Argos, hinreichend ermessen läst. Insofern der Künstler als Zeitgenosse des Gelon und Hieron erscheint, gewinnen wir nicht blos Sicherheit über die Zeit seines künstlerischen Wirkens, sondern werden auch natürlich zum Vergleich seiner Arbeit mit den Siegeswagen der syrakusanischen und agrigentinischen Herrscher geleitet, so wie zu der Überzeugung dafs deren schöne Medaillons uns ebenfalls Kopien berühmter Weihgeschenke von Olympia zur Anschauung bringen.

Dafs der ausgezeichnete Steinschneider fast um dieselbe Zeit leben mußte wenn er für den berühmten Phormis diesen Siegelring anfertigte würde unmittelbar daraus folgen, wenn nicht die künstlerische Ausführung einerseits und andererseits das runde C im Namen ΑΙΣΑΛΗΣ uns überzeugte dafs wir wenigstens ein Jahrhundert jünger unsre Gemme setzen müssen. Diese Erwägung führt uns zu der Annahme dafs vielmehr ein Homonyme und Nachkomme des berühmten Phormis diesen Stein mit der Kopie des Siegesrenners seines Vorfahren sich schneiden liefs um ihn als Siegelring zu

gebrauchen. Da die lange Inschrift des Weihenden sich auf so kleinem Raum nicht anbringen liefs, so half sich der Künstler sinnig theils durch Angabe von Zweig und Kranz auf dem Pferde selbst, theils durch die Form des Monogramms für Phormis, die lebhaft an einen Kandelaber (λύχνος) oder Weibrauchbecken (Συμιατήριον) erinnernd, die Idee des Weihgesenks (ἀνάθημα) auf versteckte Weise zu bezeichnen vermag. Die Untersuchung zu welcher die Gemme der Stute Aithales mich hinleitete, zwingt mich von dem Hippomanes welches die Erzstatue des Argiver Dionysios in ihrem Hufe eingeschlossen trug, noch zum Schlufs einen Blick auf den Taraxippos (Pferdescheu) zu Olympia zu werfen über dessen Ursprung und Wesen Pausanias (VI, 20, 8.) mannigfaltige Angaben darbietet und also schließt: „ein Aegypter sagte, Pelops habe vom Thebaner Amphion etwas erhalten und da vergraben wo sie den Taraxippos anrufen. Und durch das Vergraben wurden damals dem Oinomaos und später Allen ihre Pferde in Verwirrung gebracht. Dieser Aegypter behauptete, Amphion sei wie auch der Traker Orpheus in der Magie tüchtig gewesen, und durch ihre bezaubernden Gesänge seien dem Orpheus wilde Thiere zugekommen und dem Amphion zum Bau der Mauer Steine. Die wahrscheinlichste Sage meines Erachtens ist aber dafs Taraxippos ein Beiname des Poseidon Hippios ist.“

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen dafs das Vergrabne was die Pferde scheu machte und von der Bahnrichtung ableitete, nichts anderes als ein solches Hippomanes war welches die Pferde so anzuziehen vermochte wie Orpheus die Thiere. Wenn ich mir zum Schlufs die Bemerkung erlaube dafs durch diese Entdeckung die Schätzung dieser Gemme ums hundertfache steigt, glaube ich keinen Widerspruch befürchten zu dürfen.

42. KLIO: MAS(O). Taf. I, 42.

Hermes Mnemon, Karneol des Prof. Gerhard. Taf. III, 14.

Brauner Sarder. Kalliope die Muse des epischen Gesanges, liest stehend und den Fuß auf ein Säulenkapitell setzend, mit auf die Knie gestütztem Arm, ganz vertieft eine Schriftrolle; zur Seite MAS rechtlfg. Tölk. III Kl. *1319. — Winckelm. II Kl. 1277. Klio gebückt und auf das linke Knie gestützt, den linken Fuß auf ein jonisches Kapitell gesetzt, liest eine Schriftrolle; seitwärts die Buchstaben MAS.

Bei dem Mangel einer gegenüberstehenden Muse mit Saiteninstrument würden wir eher als für eine singende Muse des Epos, mit Winckelmann für

die Muse der Geschichte, für Klio uns hier entscheiden, die auch sonst in entfalteter Rolle lesend uns begegnet. Das Säulenkapitell worauf sie steht läßt vermuthen daß die Gemme die Kopie einer Marmorstatue veranschaulicht. Mit dieser Auffassung stimmt auch der Name Mas d. i. Maso den Besitzer des Ringes verrathend, aber gewiß nicht ohne Beziehung zu dem Bilde, da μάω forschen, μάστηρ *quaestor*, μαστήρια die Prüfung welche der *magister*, *maestro* anstellt bedeutet, und dieser Begriff auf Klio die Muse (Μῶσα) der Geschichte seine natürliche Anwendung findet.

Wenn aber die Capitolinischen Fasten bei Gruter 229. einen Consul C. Papirius Maso U. C. DXXIII. erwähnen, von dem Plinius (XV, 29, 38.) den L. Piso erzählen läßt er habe zuerst auf dem Albaner Berg einen Triumph über die Corsen gefeiert und pflegte myrtenbekränzt den circensischen Spielen zuzuschauen: so dürfte es vielleicht nicht zu kühn sein grade an diesen hier zu denken, indem der Name Papirius durch die ausgebreitetete Papyrusrolle in welche Klio nachdenkend hineinschaut, schicklich versinnlicht würde, und diese ruhmvolle That grade die Aufmerksamkeit der lesenden Klio in Anspruch nehmen könnte.

Eine inschriftlose Gemme gleichen Gegenstandes hat Gerhard ⁽⁹⁰⁾ veröffentlicht und Venus Libitina in einer Schriftrolle lesend, auf das Kapitell einer Grabsäule hoch auftretend erkannt.

Zu lehrreichem Vergleich empfiehlt sich ein Karneol des Prof. Gerhard (Taf. III, 14.) auf dem ich Hermes Mnemon ⁽⁹¹⁾ als Todten-Buchhalter bei Hades erkenne, aufmerksam einschreibend während ihm gegenüber der bärtige Kopf eines Verstorbenen aus der Erde emporschaut. Diese Vorstellung erläutert des Aeschylus Supplic. v. 917. Κηρ.

Ἑρμῆ μεγίστῳ προξένῳ μαστηρίῳ.

43. SIRENE LIGEIA MIT DREI FLÖTEN: LIHI(A). Taf. I, 43.

Smaragd Plasma. Eine Sirene die Doppelflöte blasend, in der Hand hält sie eine einfache Flöte; zur Seite LIHI. Tölk. IV Kl. *382. — Winckelmann III Kl. 358. erwähnt nur die Doppelflöte.

Vermuthlich steht das Bild der Sirene Ligeia deren drei Flöten vielleicht auf die Trias der Sirenen hindeuten sollen, im Zusammenhang mit Li-

⁽⁹⁰⁾ Über den Gott Eros. Taf. V, 11. S. 38. Abb. d. Akad. d. Wiss. 1848.

⁽⁹¹⁾ C. I. Gr. 6631: Παπείριος Ἑρμῆς.

gius, dem Namen des Ringinhabers, indem das H hier die Stelle der *Aspiratio tenuis* g vertritt. Die Sirene Ligeia wurde durch Meeressturm nach Terina ans Ufer geworfen und dort mit einem Grabmal ausgezeichnet (Lycophr. Cass. 726. Steph. Byz. v. Τ  γiva). Den Flügel der Sirene bildet ein Palmzweig, wohl auf musischen Sieg bezüglich; statt der Kopfbinde wird man versucht einen Krummstab *lituus*, etwa Hirtendichtung andeutend, zu erkennen.

44. BEKRÄNZTE PHILOSOPHENHERME: HER(MAIOS). Taf. I, 44.

Grüner Jaspis. Kopf des bärtigen Hermes von vorn, mit reichen Locken und einem Schulter-Ansatz, als solle der Kopf in einen Hermenfu  eingefügt werden; zur Seite die Inschrift HER. M. B. A. T lk. III Kl. *382. —

Der Kopf scheint weniger dem Charakter des Gottes entsprechend, als die Gesichtszüge eines Philosophen, oder Redner der Hermaios hiefs, zu verrathen und zu dessen Siegelring gedient zu haben, womit die Hermenform sich sehr wohl verträgt, obschon sie zugleich eine Anspielung auf den Namen des Besitzers verbergen kann.

45. GESTOHLNER STIER DER HEERDE APOLLOS: HERMAISCUS.

Taf. I, 45.

Karneol. Der Fr hlingstier (*cornupeta*); umher der Name HERMAISCYS. T lk. III Kl. *1418. — Winckelm. II Kl. 1201.

Da Hermaiscus den kleinen Hermes bezeichnet der grade als Rinderdieb⁽⁹²⁾ bekannt ist, so scheint es mir natürlich hier einen von der Heerde der Apollorinder entlaufenen Stier zu erkennen den der Inhaber des Ringes, mit Namen Hermaiscus, zum Siegel sich wählte.

46. LIEGENDER THYRSUS UND CADUCEUS: P. VAL. LADA.

Taf. I, 46.

 hnlicher umschleifter Scepter in der Hand einer Nike, Münze des Königs Amyntas. Taf. III, 23.

Karneol. Der Name P. VAL LADΛ Siegel des P. Valerius Ladas; über dem Namen ein beb nderter Thyrsus, unter demselben ein geflügelter Caduceus. T lk. IX Kl. 85. — Winckelm. II Kl. 420: der Caduceus und ein Thyrsus, zwischen denselben P VAL LADAE.

(92) Archaeolog. Zeitung 1844. Taf. XX. S. 321-26.

Den kürzesten und besten Commentar zur Wahl des geflügelten Caduceus zum Siegel für Ladas liefert Pausanias II, 19, 6: innerhalb des Naos (des lycischen Apoll in Argos) ist Ladas der seine Zeitgenossen in der Schnelligkeit der Füße übertroffen, und Hermes der eine Schildkröte zur Anfertigung der Lyra aufgenommen. Dieser Hermes aber hiefs Akakesios, ein Beinamen der dem römischen Valerius mit *valetudo* zusammenhängend, ziemlich nahe kommt. Auf diesen Namen Valerius beziehe ich das Symbol des Thyrsus auf unsrer Gemme in so fern es den Dionysos als Arzt *ιατρος* vertritt. Dafs unsre Auslegung aber die richtige sei bezeugt eine Münze des Königs Amyntas mit der Umschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΜΥΝΤΟΥ und einer Nike die ein gleich bebändertes Scepter darbringt, ⁽⁹³⁾ in so fern *Αμύντας* der Helfer dem römischen Valerius genau entspricht.

47. HEROLDSTAB: PO. Taf. I, 47.

Tiefbrauner Sarder. Der geflügelte Caduceus; zur Seite die Buchstaben P O. Tölk. III Kl. 906.— Winckelm. II Kl. 418. Caduceus und die Buchstaben P O.

Die zwei Anfangsbuchstaben umschliessen den Caduceus auf ähnliche Weise wie auf den Münzen von Theben und Phenea und könnten verleiten hier an Populonia zu denken dessen Münzen einerseits einen geflügelten Caduceus, andererseits zwei Caduceus in entgegengesetzter Richtung und die Inschrift PVPLVN zeigen. ⁽⁹⁴⁾ Indefs liegt wohl wahrscheinlicher den Buchstaben PO ein Eigename zu Grunde: etwa Polycharmon da auf einer athenischen Tetradrachme ein Münzbeamter dieses Namens mit einem gleichen geflügelten Caduceus siegelte, ⁽⁹⁵⁾ oder Polemokrates Herr über den Krieg, insofern der geflügelte Caduceus Waffenstillstand und Frieden symbolisirt; oder Podes, Podon Füssler, Pompeius, Pomponius, Pompilius, mit Rücksicht auf Hermes den Läufer und Boten (*πομπός*)?

48. ESEL AUS SEEMUSCHEL HERVORKOMMEND, CADUCEUS:
MEMNON. Taf. I, 48.

Schwarzer Jaspis. Eine gewundne Seemuschel, aus der ein Esel hervorkommt; hinten ein ge-

⁽⁹³⁾ Mionn. Rec. d. Pl. LXX, 4.

⁽⁹⁴⁾ Mionn. S. I, p. 202, 43.

⁽⁹⁵⁾ Combe Mus. Hunt. Tab. 9, XXII. Panofka Ant. Weihgesch. Taf. IV, 3. S. 32.

flügelter Caduceus, vorn das Monogramm ΕΜ. Tölk. VIII Kl. 300. — Winckelm. VII Kl. 14.

Der Name des Ringbesitzers lautet Μέμνων: der Esel welchen die Griechen wegen seines fortwährenden stehen bleibens mit dem Worte μέμνων der Bleiber bezeichneten, dient daher mit Recht zum Siegel des Memnon, wie ich dies schon bei Gelegenheit einer volcenter Kylix, deren Inneres mit einem Esel und der Umschrift Μεινων Καλος geschmückt ist, nachgewiesen habe. ⁽⁹⁶⁾ Nach der Angabe des Pollux (IX, 48.) hiefs der Platz wo Eselsfleisch verkauft wurde das man in Athen afs, ⁽⁹⁷⁾ μεμνόνια.

Der Caduceus aber geht auf denselben Namen Μέμνων, der als männliche Form von Minerva für Meminerva, sich mit Mnemon identificirt, wobei des Homerischen Verses (Od. VII, 138.) auf Merkur zu gedenken ist Ω πιμάτῳ σπένδεσκον ὅτι μνησαίατο κοίτου, so wie des Mercur der mit einem Diptychon in der Hand als Μνήμων auf einem Vasenbilde ⁽⁹⁸⁾ uns begegnet.

Den gleichen Gott Hermes Mnemon aus einem Diptychon das Leben der Verstorbenen deren einer mit dem Kopf aus der Erde heraussteigt, durchgehend und prüfend zeigt ein schöner Sardonyx des Professor Gerhard. (s. Taf. III, 14.)

49. MAULESEL AUS SEEMUSCHEL HERVORKOMMEND. RUPHION.

Taf. I, 49.

Mit Ausnahme des Caduceus kehrt dieselbe Vorstellung auf einer Gemme wieder von der ich durch die Gefälligkeit des Herrn Dubois in Paris einen Pastenabdruck erhielt. Das Original kam in die Kgl. holländische Sammlung in Haag. Der Name Rufion ΡΟΥΦΙΩΝ mit denselben Symbolen wie Memnon auf dem Stein des kgl. Museums verbunden, gewährt dieser Gemme ein besonderes Interesse. Indem der Eigenname Rufion Roth zunächst seine Beziehung zu der rothen Muschel, *ostrea rufa Hispaniae* (Plin. XXXII, 6, 21.), bekundet, wirft er zugleich auf die Gemme n. 48.

⁽⁹⁶⁾ Die griech. Eigennamen mit Kalos. S. 59.

⁽⁹⁷⁾ Sch. Aristoph. Vesp. 194.

⁽⁹⁸⁾ Gerhard Auserl. Vasenb. I. 50, 51. Panofka Ann. de l'Institut. archéolog. Vol. XVII. Tav. d'agg. B. 1845.

wo aus gleicher Meerfrucht ein Esel hervorkriecht den wir bereits als Memnon kennen lernten, ein unerwartetes Licht. Denn die Muschel aus der er wie aus Mutterleibe hervorkommt, versinnlicht die Röthe als Eos welche bekanntlich die Mythologie als Mutter des Memnon auführt. Da aber der Esel wegen seiner Potenz, auch als Thier der Gottheiten der Generation, in Kunst und Religion uns entgegentritt und deshalb insbesondere dem Priapus dienstbar sich zeigt: so verdient hierbei in Betracht gezogen zu werden das das mit Rufion identische Beiwort *ruber* diesem mit Mennig bestrichenen Gotte vorzugsweise anheimfällt, wie Ovid. Fast. I, 415: *et ruber hortorum deus et tutela, Priapus*, und Tibull I, 1, 21: *Pomosisque ruber custos ponatur in hortis*, deutlich beweisen.

50. MEMNON ODER MARS: RUFUS. Taf. II, 1.

Karneol. Ajax der Sohn Telamons, steht mit Helm, Schild, und Lanze bewaffnet; vor ihm ein Harnisch; zur Seite die Inschrift RYFI. Tölk. IV Kl. *320, — Winckelm. III Kl. 67. Ein fortschreitender Heros mit Helm und Schild bewaffnet; zu seinen Füßen der Rumpf eines menschlichen Körpers und seitwärts das Wort RYFI. Vielleicht Jason, der, nachdem er Absyrtus, Bruder der Medea, getödtet hatte, ihm alle Glieder abschnitt.

Ein flüchtiger Blick auf dies Gemmenbild genügt Hrn. Tölkens Beschreibung als die richtigere zu empfehlen, wenn auch seine Benennung Ajas unmotivirt zurückzuweisen sein wird. Indefs auch dieser Archäolog übersah ein Moment das für die Deutung der Figur lehrreich und bestimmend erscheint. Nicht ohne Absicht hat nemlich der Steinschneider den zur Seite des Kriegers stehenden Panzer so ausgearbeitet das wenn man denselben horizontal liegend betrachtet, er den Kopf eines gezäumten Maulthiers ohne Ohren darstellt. Dieser Umstand gewinnt an Ernst durch die Verbindung mit der Inschrift RYFI welche uns Herrn Roth, ohne Zweifel dem Kriegerstande angehörig, als Besitzer dieses Ringes kennen lehrt. Die beiden bereits erläuterten Steine des Memnon und Rufion berechtigen aber vollkommen in dieser Figur den Sohn der Eos, Memnon zu erkennen welchen Rufus als Schutzpatron verehrte.

Allein mit gleicher Wahrscheinlichkeit dürfte auf dieser Gemme der Kriegsgott Mars selbst uns entgegentreten, für den der Name Rufus als Namegeber des Ringbesitzers um so besser passt, als die Spartaner die rothe Farbe zur Kriegertracht wählten damit in der Schlacht die eignen Wunden

sich nicht heraus erkennen ließen, ⁽⁹⁹⁾ und die Gallier die gleichfarbige Uniform trugen, laut Martial Epigr. XIV, 129:

Roma magis fuscis vestitur, Gallia rubris.

Et placet hic pueris militibusque color.

Hinsicht des im Panzer mitausgedrückten Mauleselkopfes verdient Aelian de nat. anim. XII, 34. zu Rathe gezogen zu werden: „die Sarakoren halten die „Esel weder zu Lastthieren, noch für die Mühlen, sondern zum Kriege und „ertragen auf ihnen die Waffengefahren wie die Hellenen auf den Pferden. „Welcher aber unter den Eseln bei ihnen am besten schreien kann (*ὄγκωδέσ- „τερος*) den führen sie als heiliges Weibgeschenk dem Ares zu.“

In ähnlichem Sinne weihten die Römer dem Mars an seinem Fest im October ein Pferd das den Namen Octobris führte ⁽¹⁰⁰⁾ und dessen Kopf abgehauen wurde.

51. BILDNISS EINES KOMISCHEN SCHAUSPIELERS M. AUR. RUFIO. Taf. II, 2.

Sarder. Jugendlicher Kopf mit einer Binde in den Locken; umher der Name MAR RYFIO. Tölk. V Kl. *218. — Winckelm. IV Kl. 312. Kopf eines jungen Menschen mit dem Diadem; hinter demselben der Name RYFIO, vor demselben ein Eselskopf.

Offenbar giebt Winckelmann eine genauere Beschreibung, indem er nicht übersah daß sobald man das Brustbild umkehrt, hinten am Halse ein langohriges Thier zum Vorschein kommt. Nur ist dies kein Esel, sondern ein Eichhörnchen, das wegen seiner rothen Farbe den Namen Rufio zu symbolisiren gebraucht ward. Da aber die Inschrift nicht Marcus Rufio, sondern Marcus Aurelius Rufio lautet und *αὐρος* der Hase und der schnelle bei Hesychius erklärt wird, so dürfte das langohrige und schnelle Thier unserer Gemme das mit der Aura schon munter wird, wohl auch zugleich auf den Namen Aurelius anspielen. Endlich darf man noch eine bisher unbeachtete komische Maske die beim Umkehren des Kopfes durch Hals, Kinn, Mund und Nasenspitze gebildet wird, für diese Gemme nicht übersehen, indem sie zu dem Schlufs berechtigt, unser Rufio habe dem Stand entweder der Schauspieler oder Komödiendichter angehört.

⁽⁹⁹⁾ Plut. Institut. Lacon. 24. Plut. Lycurg. c. 27: die Lacedämonier wurden in der kriegerischen *φοινίς* bestattet.

⁽¹⁰⁰⁾ Plut. Qu. Rom. 97. Festus p. III u. 186. v. Oct. equus.

52. ESCHARA UM ÄHREN ZU RÖSTEN: ESTIA. Taf. II, 3.

Rother Jaspis. Ein Getreidemaß mit Henkeln und Füßen aus welchem Ähren hervorragen. Zur Seite die Buchstaben ES, Tölk. III Kl. 263. — Winckelm. II Kl. 273. Ein Modius mit vier Ähren; neben demselben die Buchstaben ES.

Ich vermute wegen der drei Füße hier vielmehr einen tragbaren Altar (ἔσχαρα) die Ähren zu rösten: Die Buchstaben ES lassen sich Estia ergänzen und auf die Göttin Hestia zurückbeziehen die dem Brotbacken vorstand, ⁽¹⁰¹⁾ und als solche in dem Symbol dieser Gemme angemessen vertreten wird. Vom siebenten bis vierzehnten Mai sammelten die drei ältesten Vestalinnen einen Tag um den andern Ähren ein, die sie dann selbst zu dörren, zu stampfen und zu mahlen pflegten. Hieraus bereiteten sie dreimal im Jahre, an den Lupercalien, Vestalien und am dreizehnten September den Opferschrot. ⁽¹⁰²⁾ Den Namen Estia übrigens als Namen lebender Personen finden wir in einer Inschrift bei Maffei Mus. Veron. 262, 8: L. Vibius Estia.

53. KOPF DER BACCHUSGEMALIN: BAC(CA). Taf. II, 4.

Weißgebrannter Karneol. Kopf der Ariadne mit Efeu bekränzt und von vorn gesehen; zur Seite die Inschrift BAC (Baccha). Tölk. III Kl. *963. — Winckelm. II Kl. 1404: Brustbild der Ariadne von vorn, mit Epheu bekränzt; an der Seite die Buchstaben BA.

Betrachtet man die Bekränzung genauer, so entdeckt man alsbald die Anspielung der Beere *bacca* auf den Namen der Ringbesitzerin die offenbar BAC d. i. Bacca hiefs.

54. EFEUBEKRÄNZTER SILENSKOPF: SELEU(KOS). Taf. II, 5.

Silens- und Panskopf. Taf. III, 27.

Blaue antike Paste. Silensmaske in der Ähnlichkeit des Sokrates, mit Satyrohren und um den kahlen Scheitel ein Epheukranz. Umher CEΛEYK. Tölk. VII Kl. 319. — Winckelm. II Kl. 1358. beschreibt hier eine Sokratesmaske mit Satyrohren und übersieht die Inschrift.

Der Vergleich der Gemme (Taf. III, 27.) wo des Silens und des Pans Kopf janusartig verbunden, der erstere eine Mondsichel *σελήνη*, der letztere einen Morgenstern (*φωσφόρος*) über sich hat, ⁽¹⁰³⁾ lassen uns den Zusammenhang zwischen dem kahlen Silenskopf als Mondbild und dem von

⁽¹⁰¹⁾ Ovid. Fast. VI, 321-44.

⁽¹⁰²⁾ Serv. ad Virgil. Eclog. VIII, 82. Vgl. m. Antikenschau S. 22. n. 13.

⁽¹⁰³⁾ Creuzer Symbol. Band IV, Taf. I, 9.

σέλας herrührenden Eigennamen Σέλευκος auf unsrer Gemme errathen. Dafs der Name nicht wie früher allgemein angenommen ward, dem Steinschneider gehöre hat Köhler (Geschn. St. S. 74.) bemerkt, ihn aber einem Schauspieler zugewiesen.

55. SILENSMASKE AUF TRAUBENKORB. PANTHER MIT THYRSUS
TRAUBEN NAGEND: M. CANINI(US BOTRYS). Taf. II, 6.

Karneol. Ein Panther steht aufgerichtet an einer Cista mystica und wendet sich nach den Trauben eines Weinstocks hinter ihm; auf der Cista eine Silensmaske und ein angelegter Thyrsus; im Felde die Inschrift M. CANINI. Tölk. III Kl. *1106. — Winckelm. II Kl. 1599. sagt blos „Maske“.

Je weniger der Zusammenhang des Namens M. Caninius mit den verschiedenen eingeschnitten Symbolen als Siegel des Besitzers bisher zur Sprache kam, je weniger ohne diese Gemme die eigenthümliche Etymologie des Namens Caninius uns in den Sinn kommen würde: desto mehr Grund ist vorhanden diesen geschnittenen Stein seiner bisherigen Unbeachtetheit zu entziehen.

Die Maske dem kahlköpfigen, bärtigen Silen angehörig, vertritt den alten Silen, den Σειληνός πολίος, auch πάππος genannt. Dieser Silen ist ein besonderer Freund des Weines, worauf sowohl der fälschlich als Cista mystica gedeutete Traubenkorb, als der nach Trauben lechzende Panther hindeutet.

Demnach finden wir in Caninius eine Übersetzung von πολίος der Weifse und leiten es von *caneo*, *canesco*, *πολιούμαι* ab, erinnern aber zugleich hinsicht des Korbes der mit diesem Silen in engster Verbindung steht, an des Festus Worte: *Canephora mulier appellatur quae fert canum i. e. quatum quod est cistae genus*, um diesen Flechtkorb *canus* als Anspielung für Caninius gleichfalls nicht unbenutzt zu lassen.

Unser M. Caninius führte aber noch einen Beinamen der ebenfalls in der Gemme deutlich dargestellt ist, der aber schwer fallen dürfte errathen und noch schwerer anerkannt zu werden, wenn nicht der glückliche Zufall der Ausgrabung in S. Lorenzo folgende in Rom befindliche griechische Grabschrift (¹⁰⁴) Θ. Κ. Μ. Κανεινίω Πρ(ω)τοκτήτῳ Μ. Κανείνιος Βότρυς μνείας χάριν.

(¹⁰⁴) Ex Schedis Ambrosianis Muratori T. III, p. MCDXLVIII, 11. C. Inscr. Gr. 6599.

uns denselben, nemlich Βότρυς Traube offenbarte welchen sowohl der Traubenkorb als die vom Panther angesprungene Traube des Weinstocks auszudrücken vermag.

56. SATYR MIT SILENSMASKE: DIODOR ANTYL. Taf. II, 7.

Karneol. Ein hockernder Satyr hält auf den Knieen eine Silensmaske: umher die Inschrift DIODOR ANTYL. Tölk. III Kl. *1041. — Winckelm. II Kl. 1527. liest DIODOR ANTYI.

Da Silen den Kinderwärter des Bacchuskindes nicht blos, sondern überhaupt den Pädagogen und Lehrer der Weisheit in der griechischen Religion personificirt und der Frühling andererseits in dem Bilde eines jugendlichen Faun (s. Taf. III, 33.) von der Kunst aufgefasst wird, so ließen sich die beiden Namen Diodorus Antylo lesen und ersterer in der Bedeutung von Frühlingsgabe mit dem Satyr in Verbindung bringen, letzterer aber um so wahrscheinlicher mit der Silensmaske in Zusammenhang stellen als in dem ἀντὶ ante das Vorhalten vor dem Gesicht wie es das Wesen der Masken ist, zu liegen scheint, weshalb wir auch auf den Münzen von Antissa⁽¹⁰⁵⁾ keinen Kopf, sondern eine Maske des bärtigen Dionysos antreffen. Beim Anblick dieses knieenden Satyr der die Maske des kahlen Silen mit Theilnahme betrachtet, drängt sich andererseits die Vermuthung hervor der Schüler Diodorus betraure hier den Verlust seines verstorbenen Lehrers Antyllus, wie ja schon der Scholiast des Thucydides (IV, 19, 28.) einen Rhetor dieses Namens als Erklärer des Thucydides anführt. Allein wir legen auf diese Vermuthung kein besonderes Gewicht und verwahren uns nur im voraus gegen die Ansicht als wolle der Satyr die Silensmaske zu eigner Vermummung benutzen, da in diesem Fall sein zarter jugendlicher Körper wenigstens die Bekleidung eines Agrenon nicht entbehren konnte.

57. JUGENDLICHES SATYRBRUSTBILD: DIOKLES. Taf. II, 8.

Faunbrustbild als Frühling, herkulanisches Gemälde. Taf. III, 33.

Rother Jaspis. Brustbild eines jugendlichen Satyr mit der Nebris über der Schulter; umher die Inschrift ΔΙΟΚΛΕΟΥC rechtlfg. Tölk. III Kl. *1010. — Winckelm. II Kl. 1485. Kopf eines jungen Fauns und die Umschrift ΔΙΟΚΛΕΟΥC.

(¹⁰⁵) Mionn. D. III, 35, 27. davor Widderkopf.

Nicht Nebris, Hirschfell, sondern Ziegenfell dient dem Satyr zur Bekleidung. Der Vergleich eines pompejanischen Wandgemäldes der vier Jahreszeiten als Brustbilder wo eine jugendliche blumenbekränzte Faunbüste mit Pedum und Syrinx (Taf. III, 33.) den Frühling repräsentirt, bestimmt uns auch auf unsrer Gemme den Frühling $\xi\alpha\rho$ zu erkennen, zu dessen Bekleidung das Fell eines jungen Bocks $\alpha\beta$, sich vorzugsweise eignet. Erwägen wir zugleich das die Nachtigall vielfach als $\Delta\iota\omicron\varsigma \acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ Bote des Frühlings besungen wird: so dürfen wir gestützt auf unsre Erklärung einer nolanischen Diota mit dem Namen Diokles ⁽¹⁰⁶⁾ auch den gleichen Namen des Ring-Besitzers Diokles gewöhnlich Zeusruhm übersetzt, als mit dem Brustbild des Frühlings in enger Verbindung stehend betrachten, insofern derselbe Eigenname auch Schlüssel der heiteren reinen Luft — man denke an *sub dio* — bedeutet.

58. PAN UND BOCK: ER(OS). Taf. II, 9.

Achatonyx. Pan das Pedum haltend und ein Ziegenbock; zwischen den Kämpfenden ein Hase; hinter Pan die Inschrift ER. Tölk. III Kl. 1124. — Winckelm. II Kl. 1542. Ein Satyr mit auf den Rücken gelegten Händen in der Stellung mit einem Bock zu kämpfen; zwischen dem Satyr und dem Bock ein Hase und ein Palmzweig und hinter dem Satyr die Buchstaben ER.

Die von der Winckelmannschen abweichende, aber darum nicht minder ungenaue Tölkensche Beschreibung scheint mir in Rücksicht des auf Seiten des Ziegenbocks den lycaeischen Pan ⁽¹⁰⁷⁾ anspringenden Thieres welches für ein Hase angesehen wird, im Irrthum: seine Gestalt, lange Ohren und kurzer Schwanz, so wie die Art des Sprunges verrathen ein Kaninchen, wohl zur Andeutung der frühen Morgenstunde. Den Palmzweig halte ich vielmehr für einen Baum, Weide, Oelbaum auf dessen rechter Seite ein Bruch im Stein sich vorfindet. Von dem vermutheten Zweikampf zwischen Pan und Bock den häufig Kunstvorstellungen vergegenwärtigen, entdeckte ich keine Spur so wenig wie von Pedum: vielmehr steht Pan die Hände auf dem Rücken gebunden als Besiegter vor Eros. Im Zusammenhang mit der Vor-

⁽¹⁰⁶⁾ Die Eigennamen mit Kalos. Taf. II, 7. S. 18, 19.

⁽¹⁰⁷⁾ Vergl. den ithyphallischen Silen den ein bärtiger Bock anspringt, auf einer Vase bei Dubois Maisonneuve *Introduit. à l'Étude d. Vas.* Pl. XCI.

stellung steht der Name des Ringbesitzers. Es liegt nahe dessen Anfang Er durch Eriphus zu ergänzen, da Athenäus (II, 58 b.) einen komischen Dichter dieses Namens anführt, im Etymologicum M. p. 372, 4. Eriphe als Amme des Dionysos genannt wird und Hesychius ἐριφος als Beiwort des Dionysos in Lacedämon, vermuthlich in Gestalt eines jungen Bocks, und als kleinen Bock der im Frühling erscheint erläutert. Allein auf der Gemme sieht man kein Böcklein, sondern einen Bock. Deshalb möchten wir in Bezug auf den Sieger Eros lieber diesen Namen als den des Ringbesitzers vermuthen, zumal Plinius N. H. XXXV, 47, 58. einen Staberius Eros und eine Inschrift bei Gruter 1174, 4. einen C. Salius Eros erwähnt.

59. SECHSSTRAHLIGER STERN: OREION. Taf. II, 10.

Karneol. Ein Stern mit sechs Strahlen, zwischen denselben ΩΡΕΙΩΝ Orion. Tölken III Kl. 1411. — Winckelm. II Kl. 1237.

Dafs Orion auch zu den Eigennamen der Sterblichen gehörte, lehrt eine Grabschrift Corp. Inscr. gr. n. 6454. Ein Homonyme wählte das Gestirn Orion zum Siegel.

60. NEMESIS BEKRANZT VON VICTORIA: HER(ENNIO)
PHILOD(EMUS). Taf. II, 11.

Karneol. Nemesis mit dem Zügel in der linken Hand wird von der Victoria bekränzt: umher die Inschrift **HER PLOD**. Tölk. III Kl. *1270. — Winckelm. II Kl. 208. Minerva einer Victoria gegenüber stehend die ihr einen Lorbeerkranz darreicht, herum die Buchstaben **HER PLOD**.

Die auf Gemmen vorkommende Vorstellung der Victoria gegenüber der von ihr zu bekränzenden Minerva verleitet Winckelmann zu ungenauer Beschreibung; da aber unsre Gemme keine Spur von Helm so wenig als anderer Bewaffnung zeigt, so ist nur die Tölkensche Auffassung der Göttin als Nemesis für die richtige anzuerkennen. Die Inschrift lese ich Herennio Philodemus indem Herennio mit der Figur der Nemesis in Verbindung gesetzt, Philodemus mit der der Victoria zu deuten ist. Zur Rechtfertigung dieser Auslegung bemerke ich dafs der Name Philodemos Bindenfreundin wohl keiner Göttin mit größerem Rechte zukommt als der mit Binden, διαδήματα, und Kränzen herabschwebenden Siegesgöttin, deren Name Victoria ja auch von *vincire* binden abgeleitet wird. Mit diesem Namen Philo-

demos verdient der sehr ähnliche Nikodemos verglichen zu werden auf einer volcenter Diota ⁽¹⁰⁸⁾ als deren Empfänger ein beigefügtes καλός den Nikodemos als Sieger uns offenbart, insofern die mit Giefskanne herabschwebende Siegsgöttin die Inschrift dieses Namens in ihrer unmittelbaren Nähe zeigt. Den Namen Herennius leite ich von der Here Martea her, welche die Alten laut dem Zeugniß des Festus, nach empfangener Erbschaft verehrten: eine Göttin welche vom Namen der Erben, *heredum*, benannt und für eine der Begleiterinnen des Mars gehalten wurde. Diese verschiedenen Eigenschaften derselben lassen sich in der Nemesis unsrer Gemme ungezwungen wiedererkennen, zumal ihr Name Vertheilerin von dem der Erbschaftsgöttin wenig abweicht und unabhängig hiervon das Bild der behelmteten Nemesis auf zahlreichen Gemmen, bisher als Minerva Nemesis gedeutet, vielmehr richtiger als Here Martea aufzufassen sein möchte. Dieser Göttin Brustbild mit Stirnkronen und dem Namen Pietas, — wie die Αἰδώς der Griechen der Nemesis sehr sinnverwandt — begegnen wir auf Denaren der Gens Herennia, deren Rückseite nächst der Beischrift HERENNIYS einen der beiden Brüder zeigt welche beim Ausbruch des Aetna ihre Eltern auf ihre Schultern davontragend vor der Todesgefahr zu retten wusten. ⁽¹⁰⁹⁾

61. KOPF DES HERAKLES: DIKAIOS Taf. II, 12. HERAKLESKOPF; STIERBÜSTE: MÜNZE VON ERYTHRAE. Taf. III, 19. ÄHNLICHE VORSTELLUNG, MÜNZE VON DIKAEA Taf. III, 35. EROS VON THESPIAE, TYCHON: GEMME. Taf. III, 25.

Chalcedon durch Feuer getrübt. Kopf des bärtigen Herkules mit Lorbeerkränzen; umher ΔΙΚΑΙΟC. Tölk. IV Kl. *50. — Winckelm. II Kl. 1690. übersah die Kopfbekränzung.

Wenig geschnittene Steine dürften sich über eine so leichtfertige Beschreibung und Beschreibung zu beklagen ein Recht haben wie der vorliegende: ein Vergehen das um so weniger sich verantworten läßt, je unerwarteter und schätzenswerther die Fundgrube für Religion und schriftliche Zeugnisse des klassischen Alterthums erscheint die diese Gemme uns eröffnet. Den beiden

⁽¹⁰⁸⁾ Die Eigennamen mit Kalos. Taf. III, 5. S. 84. Gerhard Auserlesne Vasenbilder III, CLV.

⁽¹⁰⁹⁾ Riccio le monete di ant. fam. di Roma. Tab. XXI. Herennia.

Alterthumsforschern entgingen bei diesem geschnittenen Stein nicht weniger als fünf Symbole, nemlich 1) sobald man den Kopf umdreht, erscheint von dem Hals desselben grofsentheils gebildet der Kopf einer jungen Kuh, in der Richtung nach links; 2) ein männliches Glied wozu der Künstler das eine Ohr und Auge nebst der Stirn der Kuh benutzte; 3) eine Schlinge am Hinterkopf des Herakles als Ende einer nebst dem Kranz das Haupthaar des Herakles umschliessenden Binde: nach dieser Schlinge richtet sich das männliche Glied aufs entschiedenste hin. 4) Stellt man noch einmal die Gemme auf den Kopf und betrachtet genau die Vorderseite des Gesichts, so entdeckt man einen Negerkopf dessen Haupthaar durch den Bart des Herakles gebildet wird, dessen kleine Augen tief liegen unter niedriger Stirn, zu dessen Stumpfnase und dicken Lippen des Herakles Mund und Nase sich hergeben müssen. Dieser Mohren-Kopf und Hals erhebt sich vielleicht 5) aus einer grofsen Purpurschnecke, zu deren Bildung der Steinschneider das Haupthaar des Herakles benutzte. Rechnen wir noch zu diesen fünf Symbolen als 6tes den Herculeskopf selbst, als 7tes dessen Blätterkranz der nicht wie Hr. Tölken beschreibt, von Lorbeer, sondern entschieden von Pappelblättern gebildet ist, und 8) die Inschrift *Δικαιοσ* Gerecht hinzu: so wird man uns zugestehen dafs hier nicht wenig scheinbar unauflösliche Räthsel uns entgegenreten mit der dringenden Aufforderung nachzuforschen ob nicht hinter diesen auf den ersten Blick so sonderbaren und heterogenen Typen eine Einheit religiöser und mythischer Idee sich verbirgt welche deren sinnreiche Verbindung zu einem schönen Bildwerk von Seiten des Künstlers ins Leben rief und motivirte.

Den Faden um uns in dem Labyrinth dieser Gemme nicht zu verirren, verdanken wir wie in so vielen anderen Fällen, so auch diesmal dem Pausanias der in drei gewichtigen Stellen den wesentlichsten Commentar für dies Bildwerk liefert. Die Hauptstelle im IXten Buch Kap. 27, 5. lautet folgendermassen:

„Auch Herakles hat ein Hieron bei den Bewohnern von Thespieae; ihm dient als Priesterin eine Jungfrau bis sie der Tod hinrafft: als Grund davon geben sie folgendes an. Herakles soll in einer und derselben Nacht die funfzig Töchter des Thestios alle beschlafen haben ausser einer: diese wollte nicht mit ihm Umgang haben worauf er gesetzlich richtete, sie solle Jungfrau bleiben, aber Zeitlebens ihm als Prie-

sterin dienen. Ich habe auch eine andre Erzählung gehört dafs Herakles in ein und derselben Nacht alle Töchter des Thestios schwängerte und dafs ihm alle Knaben gebaren, die jüngste und die älteste aber Zwillinge: jenes kann ich aber für nicht glaubwürdig halten dafs Herakles so sehr in Zorn gegen die Tochter eines befreundeten Mannes gerathen sei. Überdies da so lang er unter den Menschen war, er Andre die Schandthaten begingen strafte und besonders die gegen die Götter frevelten; so wird er sich wohl nicht selbst einen Tempel und eine Priesterin als wäre er ein Gott, gesetzt haben. Sondern mir schien dies Heiligthum älter zu sein als die Zeit des Herakles, Sohnes des Amphitryon, und dem Herakles, einem der sogenannten idäischen Daktylen, anzugehören, dessen Hieron ich auch bei den Erythräern in Jonien und bei den Tyriern fand. Indefs war auch den Boeotiern dieser Name des Herakles nicht unbekannt; wo sie ja auch erzählen, das Hieron der Mykalessischen Demeter sei dem idäischen Herakles anvertraut worden." Über diesen letzteren Cultus spricht sich Pausanias B. IX, 19, 4. ausführlicher aus: „Sie stimmen überein die Stadt sei Mykalessos genannt worden weil die Kuh daselbst brüllte (*ἐμυκήσατο*) welche den Kadmos und sein Heer nach Theben führte. Am Meere bei Mykalessos liegt das Hieron der Mykalessischen Demeter; es wird jede Nacht, heifst es, von Herakles geschlossen und dann wieder geöffnet. Dieser Herakles ist einer der idäischen Daktylen. Es zeigt sich auch daselbst noch folgendes Wunder: vor den Füßen setzen sie was irgend im Herbst aufgewachsen ist: das bleibt das ganze Jahr hindurch frisch."

Aus diesen höchst belehrenden Berichten des Pausanias entnehmen wir dafs der Pappelbekränzte Herculeskopf auf unsrer Gemme den idäischen Daktylen Herakles vcranschaulicht und der Obertheil der Kuh die Mykalessische Demeter versinnlicht. Das Amt des Kleduchos welches er bei ihr bekleidete, indem er des Nachts ihren Tempel schloß und des Morgens öffnete, verglich ich bereits in der Monographie des Argos Panoptes ⁽¹¹⁰⁾ mit dem Beruf des Argos, des Wächters der Kuh Jo welche dieser am Tage frei weiden liefs und am Abend anband: es scheint mir wahrscheinlich dafs die Schlinge der Kopfbinde hierauf anspielt.

(110) S. 32, 33. Taf. V.

Durch dies Zeugniß des Pausanias gewinnt auch erst der Typus der Gold-Münze welche Karystos ⁽¹¹¹⁾ zugeschrieben wird, einerseits einen lorbeerbekränzten bärtigen Herakleskopf, andererseits die Hälfte eines Stiers und eine Keule drunter, mit der Inschrift KAI drüber, Licht und Beziehung.

Des Pausanias Bericht der Idaeische Daktyle Herakles besitze bei den Erythraern Tempel, findet seine vollkommne Bestätigung in den Münztypen (Taf. III, 14.) von Erythrae die als Rückseite eines bärtigen Herakleskopfes den Vordertheil eines Stieres mit Keule dahinter und EPY drüber zeigen. ⁽¹¹²⁾ Übersehen wir aber nicht daß Pausanias von dem Heiligthum in Thespieae welches er dem idaeischen Daktylen vindicirt, noch eine demotische Sage mittheilt, wonach die einzige der funzig Töchter des Thestios weil sie ihm den Beischlaf verweigerte, von ihm gerichtet ward Zeitlebens Jungfrau zu bleiben und ihm als Priesterin zu dienen. Dieser Richterspruch rief ohne Zweifel den in des Pausanias Worte *δικάσαι* angedeuteten Beinamen *Δικαῖος* der Gerechte hervor, unter welchem man ihn in Thespieae anbetete. Die Kuh insofern sie als junge erscheint, symbolisirt meines Erachtens die Thespiadin welche *ἄδμητος* bleiben wollte und zu seiner lebenslänglichen Priesterin verurtheilt ward. So wurden der Göttin ewiger Jungfrauschaft, der Hestia, einjährige Kühe geopfert. ⁽¹¹³⁾ Mit dieser Sage verbänden sich schon auf befriedigende Weise die beiden Symbole des männlichen Gliedes und der Schlinge; ⁽¹¹⁴⁾ allein wir müssen zugleich, da wir in diesem Tempel Herakles als Kleduchos bereits kennen gelernt, des Hesychios Glossen *κλιῖδες* beachten, wonach *κλιῖς* Schlüssel (*chiave* der Italiener) auch das männliche Glied genannt wurde, und mit demselben Wort *κλιῖδες* bei den Ephesiern die wollen Binden bei der Artemis bezeichnet wurden. Indefs sobald wir erwägen daß der Cultus des Herakles der uns jetzt beschäftigt, in Thespieae spielt, und hiemit die unleugbare Thatsache verbinden daß das männliche Glied wie

⁽¹¹¹⁾ Archaeol. Zeit. 1846. Taf. XLI, 23: gehört sie etwa der Stadt Dikaia?

⁽¹¹²⁾ Arch. Zeit. 1846. Taf. XLI, 2. Vgl. Aelian de nat. anim. II, XX. Βόες δὲ Ἐρυθραῖοι κινούσι καὶ κέρατα ὡς ὄτα.

⁽¹¹³⁾ Spannh. ad Callim. h. in Cerer. 109.

⁽¹¹⁴⁾ Diod. V, 64. Herakles der idäische Daktyle setzt die Olympischen Spiele ein, nicht der Sohn der Alkmene. φασὶ δὲ σημεῖα τούτων διαμένειν, τὸ πολλὰς τῶν γυναικῶν ἔτι καὶ νῦν λαμβάνειν ἐπιδάς ἀπὸ τούτου τοῦ Θεοῦ, καὶ περιάμματα ποιεῖν, ὡς γεγενότος αὐτοῦ γόητος, καὶ τὰ περὶ τὰς τελετὰς ἐπιτετηδευκότος.

unsre Gemme es zeigt, in griechischer Kunst vorzugsweise den Eros symbolisirt: lo liegt es nahe eine Anspielung auf den Eros von Thespieae hier zu vermuthen, zumal wenn man folgende Stelle des Pausanias (IX, 27, 1.) sich ins Gedächtnis ruft: „Unter allen Göttern ehren die Bewohner von Thespieae den Eros am meisten von Anfang an: und ihr ältestes Standbild desselben ist ein unbearbeiteter Stein. Wer bei den Thespiensern den Eros als den vornehmsten unter allen Göttern zu ehren eingeführt hat weiß ich nicht: es ehren ihn aber um nichts geringer die Bewohner von Parium am Hellespont, die von oben herab von Jonien stammen, Colonisten von Erythrae her.“ Auf diesen Eros von Thespieae beziehe ich die merkwürdige Gemme (Taf. III, 25.) eines Eroskopfes dessen Brust einen Phallus darstellt, im Thorwaldsen-Museum, ⁽¹¹⁵⁾ bei Gerhard ⁽¹¹⁶⁾ „priapischer Eros“ genannt statt Tychon.

Es bleibt uns nur noch übrig die merkwürdigen Symbole des Negerkopfes aus der Purpurschnecke aufsteigend im Zusammenhang mit dem Hauptbild zu erläutern. Hiezu hilft uns der Bericht des G. Cedrenus Histor. Compend. T. I, 1, p. 4. ed. Bekker p. 34: „Unter der Regierung des Königs Phoenix war Herakles der Philosoph, der Tyrier benannt, welcher die Purpurschnecke auffand und dem König diese wichtige Entdeckung der Purpurfärberei mittheilte.“ In dem Aethiopenkopf erkenne ich den König Phoenix und in der Muschel das Sinnbild der Purpurfärberei welche der Tyrische Herakles gelehrt haben soll. Hierauf bezieht sich eine Erzmünze von Tyrus, einen Mann mit Pileus zwischen vier Muscheln zeigend. Die Linke ruht auf der Purpurschnecke von Tyrus die am Boden liegt, die Rechte auf einem Hund vor seinen Füßen: die Hauptseite zeigt einen verschleierten Frauenkopf mit Thurmkrone, einen Palmbaum hinter sich. ⁽¹¹⁷⁾ Andre Erzmünzen von Tyrus zeigen einerseits den Kopf des Hercules, andererseits TYP in Monogramm über einer Keule, im Feld ΙΣ und ΙΥΒ, alles in einem Eichenkranz. ⁽¹¹⁸⁾ Den überraschendsten Beweis für unsre Auffassung des Herakles Dikaios im Zusammenhang mit der Kuh liefert eine merkwürdige Münze schönen alterthümlichen Styls der Stadt Dikaiia oder Dikaeopo-

⁽¹¹⁵⁾ Müller Descr. III, n. 440.

⁽¹¹⁶⁾ Über den Gott Eros, Abh. d. Kgl. Ak. d. Wiss. 1848. Taf. I, 5. Creuzer Symb. IV, 163.

⁽¹¹⁷⁾ Sestini Mus. Hederver. T. XXXI, 9.

⁽¹¹⁸⁾ Beger Thes. Brandeb. III, 17.

lis in Thracien angehörig, (Taf. II, 35.) wo dem bärtigen Herculeskopf mit Löwenfell der offenbar auf den Beinamen Dikaios die gerechtesten Ansprüche hat, auf der Rückseite der Vordertheil eines Stiers mit der Überschrift ΔΙΚ⁽¹¹⁹⁾ entgegentritt.

Der Name Dikaios begegnet uns aber auch in der heroischen Mythologie und zwar ebenfalls in Verbindung mit Herakles und einer jungen Frau, laut folgender Erzählung n. 19. des Conon: „Syleus und dessen Bruder Dikaios, Söhne des Poseidon, wohnten am thessalischen Gebirge Peleion. Nachdem Herakles den Syleus — den bösen Bruder, welchen Apollodor II, 6, 3. als eine Art Sinnis oder Skiron, in Aulis herrschend schildert den Herakles tödtete — erschlagen, gab Dikaios ihm dessen Tochter Xenodike zur Gemalin. Diese aber härmte sich bald über des Heros Abwesenheit zu Tode. Herakles kam zu ihrer Leichenfeier und hätte sich in die Flammen gestürzt, wenn ihn nicht die Anwesenden zurückgehalten. Das Volk aber baute auf dem Grabe der Todten dem Herakles einen Tempel.“ Mit Rücksicht auf den Namen Xenodike und auf die edle Handlung des Herakles bei ihrem Tode zweifle ich nicht dafs diesem seinem Tempel ebenfalls der Name des Herakles Dikaios zufiel. Δικαίος als Eigennamen in späterer historischer Zeit findet sich auf Grabschriften (C. Inscr. Gr. 6365, 6366.).

62. JUGENDLICHER HERAKLES; VON HYLLOS. Taf. II, 13.

Sardonix von 6 Lagen, durch Feuer verändert und mit Gold ergänzt. Hercules als Jüngling stehend und mit der Keule in der rechten Hand. Zur Seite die unzweifelhaft antike Inschrift ΥΛΛΟΥ. Tölk. IV Kl. *60. — Winckelm. IV Kl. 154.

Dafs der Name Hyllos wegen des Genitivs und vornehmlich wegen kleiner und feiner Buchstaben den auch durch andre Arbeiten bekannten ausgezeichneten Steinschneider verräth, ist kaum zweifelhaft: leicht möglich dafs der Künstler zugleich Besitzer des Siegelringes war. Diese Vermuthung wird durch die Wahl des dargestellten Gegenstandes hervorgerufen, indem Hyllus der Sohn des Herakles und der Deianira Tochter des Oeneus hiefs, und die übersehne Punktirung des Haares wie häufig auf Vasenbildern die Wolligkeit ausdrückend, den phönicischen Herakles bezeichnet. An Hyllus selbst zu denken verbietet die Abwesenheit des bei Ptolemaeus Hephaestion B. III. erwähnten kleinen Horns welches diesem an der linken Seite des

⁽¹¹⁹⁾ Ackermann Numismat. Chronicle III, p. 102. n. 2.

Kopfes herauswuchs und das ihm als er im Zweikampf gefallen, der Sicyonier Epopeus entrifs um Wasser des Styx darin mitzunehmen. ⁽¹²⁰⁾

63. MELEAGER AUF DER EBERJAGD: LUPUS. Taf. II, 14.

Gestreifter Sardonyx etwas durchs Feuer getrübt. Ein Jäger greift im vollen Lauf seines Pferdes einen Eber an, hinter diesem ein dürrer Baum: im Feld LVPVS. EA. Tölk. VI Kl. *26.— Hr. Stephani (Köhler Geschn. St. S. 263, Not. 231.) meint: Als Ebername dürfte auch die Inschrift: Lupus auf einer Berliner Gemme aufzufassen sein, so wie der Hundename Lupa bekannt ist.

Ich vermute in dem nackten Heros zu Pferde der mit dem Jagdspieß auf den Eber losstürzt, Meleager, den Herr Wolf, Lupus, um so schicklicher zum Siegel wählen konnte, als der Name dieses Heros Schaffänger sich mit dem des Wolfes identificirt. So vergleicht Cassandra bei Aeschylus Agamemnon v. 258. wie den Agamemnon wegen seines hohen Muthes mit einem Löwen, so den Aegisth mit einem Wolf, weil *αἰγίζειν* nach Ziegen trachten bedeutet. Weil aber der Wolf gleich dem Specht das dem Mars heilige Thier ist, hatte ein anderer Lupus, nemlich C. Servius Lupus dem Mars als seinem Schutzgott und Namengeber ein Heiligthum gewidmet (Gruter Inscr. I, p. LVII, 7.). Übrigens ist Lupus ein häufiger römischer Beiname z. B. L. Cornelius Lentulus Lupus consul ann. U. CDXCVIII (Fast. Capitol. ap. Gruter. Inscr. 234.).

64. UNGLÜCKSWEISSAGUNG DES AMPHIARAOS BEI OPHELTES TODE. TYTE, PHULNICE, AMPHTHIARE, ATRESTHE, PARTHANAPAES. Taf. II, 15.

Karneol an der Rückseite eines Käfers abgesägt. Eine Versammlung von fünf Helden des ersten Zuges gegen Theben. Vorn zur Rechten sitzt auf einem Stuhl Polynices in einen Mantel gekleidet der die rechte Schulter bloß läßt, den Arm auf das Knie stützend und mit der

⁽¹²⁰⁾ Publicirt von Bracci Memor. T. II, Tav. 78. p. 121. Die Inschrift ward von Köhler (Geschn. Steine mit Künstlernamen S. 182.) seinem Naturell gemäß in folgenden Worten für falsch erklärt: „Winckelmann nannte die Vorstellung Aventinus; Bracci diese Benennung verwerfend, sagte, es sei Herakles. Mir scheint der eine eben so wenig Grund zu seiner Meinung gehabt zu haben, als der andre. Es ist ein sehr kleiner Stein von dessen Zeichnung und Ausführung sich ohne eigne Ansicht nichts sagen läßt. Dafs die Aufschrift des Namens Hyllus nicht alt, sondern ein Zusatz des Stosch sei, läßt sich nicht bezweifeln, wenn man sich des Ursprungs dieses Namens auf der Gemme erinnert welcher dieser Name zuerst eingeschnitten wurde.“

Hand den gesenkten Arm berührend; neben ihm sein etruscher Name $\Phi\text{INAY}\Phi$ (Phulnice). Ihm gegenüber sitzt auf einem anders geformten Stuhl gleichsam in sinnender Stellung zusammensinkend der weissagende Heros Amphiaraios, auf seinem Schofs liegt ein Pantherfell, welches zugleich den linken Vorderarm bedeckt, die rechte Hand hält eine aufgerichtete Lanze; neben ihm der Name $\Phi\text{AIT}\Phi\text{MA}$ (Amphitiare). Zur Seite des Letzteren sitzt auf einem wiederum verschieden gebildeten Sessel mit übergeschlagenen Beinen und ganz in seinen Mantel gewickelt Parthenopaeas, er hat die Hände vor den Knien zusammengelegt und erhebt das Antlitz gleichsam als ob er eine ermuthigende Rede an die beratenden Fürsten richte; hinter und unter ihm windet sich die Inschrift (Paus. V, 17.) $\text{P}\text{AD}\Theta\text{AN}\text{A}\text{P}\text{A}\text{E}\Sigma$ (Parthanapaeas). Hinter Polynices steht Tydeus, geharnischt, einen Helm mit hohem Helmbusch auf dem Haupt, auf der rechten Hand den aufgerichteten Speer fassend und mit dem Schild dessen innere Seite man sieht, am linken Arm; neben ihm der Name $\Phi\text{TV}\Phi$ (Tute). Hinter Amphiaraios erblickte man den Erreger des Krieges Adrastos. Ganz bewaffnet, mit einem Helm an welchem selbst die Seitenklappen ausgedrückt sind, und mit hohem Helmbusch, scheint er, der Berathung müde, mit erhobener Lanze und Schild in den Kampf zu eilen; neben ihm sein Namen $\text{A}\Phi\text{DE}\Sigma\Theta\text{E}$ (Atresthe). Unter den Sitzenden ist der Boden mit großer Sorgfalt angedeutet. Auch hier machen die Inschriften den etruschischen Ursprung dieses in seiner Art einzigen Kunstwerks unzweifelhaft. Tölk. II Kl. *75. — Winckelm. III Kl. 172.

Dieser vorzügliche Skarabäus ist von Winckelmann, ⁽¹²¹⁾ Millin ⁽¹²²⁾ und Müller ⁽¹²³⁾ veröffentlicht und ziemlich einstimmig gedeutet worden. Müller a. a. O. S. 42: „Man sieht die Heroen welche von Argos gegen Theben zogen, über die Unternehmung berathschlagen. Adrastos (Atresthe) ist bereits aufgebrochen, ihm folgt Tydeus (Tute), der entschlossenste Krieger bei der Unternehmung; noch sitzt Amphiaraios (Amphitiare), der besorgte Seher, der mit einem Widderfell umhüllt ist, wie die sich umhüllten, welche sein Orakel nach seinem Tode befragten. Polyneikes (Phulnices), welchem der Weissager den Fluch des Vaters in Erinnerung zurückgerufen zu haben scheint, sitzt in niedergeschlagener Haltung ihm gegenüber. Hinter Amphiaraios sitzt in seinen Mantel gewickelt und die Hände um das eine Knie geschlagen Parthenopaeos (Parthanapae).“

Man muß bedauern daß Hr. Tölken nicht diese im Jahr 1835 gegebene Erklärung zur Berichtigung des Pantherfells wenigstens benutzte. In der Auffassung sowohl des hier vom Steinschneider dargestellten Moments aus dem ersten Thebanischen Zug, als der einzelnen Theilnehmer dieser

⁽¹²¹⁾ Monum. ined. II, n. 104. Werke Band VII. Taf. 2 A.

⁽¹²²⁾ Millin gal. myth. CXLIII, 507.

⁽¹²³⁾ Denk. a. K. I, Taf. LXIII, n. 319.

Handlung weichen wir wesentlich von unsern Vorgängern ab und legen daher eine neue Deutung dieser Gemme zu näherer Prüfung vor.

Der Umstand das Amphiaraios den Hauptplatz in dem Mittelpunkt der Scene einnimmt läst keinen Zweifel das er den Protagonisten der Handlung vorstellt. Auf seinen Charakter als Seher hat bereits Müller hingewiesen indem er seine Widderfellbekleidung treffend mit den Widderopfern an den unterirdischen Orakelgott in Verbindung setzte. Wir erlauben uns daran zu erinnern das der Widder auf griechisch $\alpha\gamma$ heisst und das insofern ein Widderfell als Umbüllung für Amphiaraios eine Namenshieroglyphe abzugeben vermag, wie für Ares die Widderköpfe als Schmuck seines Helms. Gegen das Abrathen vom Krieg vor dem Auszug scheint die Lanze auf die seine Rechte sich stützt, zu zeugen. Ich vermuthe daher lieber als Zeitpunkt dieser Scene den Tod des Archemoros, den Amphiaraios hier als unglückliches Anzeichen für den Ausgang des Krieges deutet.⁽¹²⁴⁾ Solche Unglücksweissagung bestürzt natürlich am meisten den Polynices. Diesem gegenüber sitzt ganz bis auf den Kopf verhüllt, mit lang nach hinten herabhängendem Haar, das linke Bein mit beiden Händen umschlingend als Ausdruck der Trauer, Parthanapae. Insofern dieser an Achill auf Skyros erinnernd, einem Parthenier, oder *νυμφός* ⁽¹²⁵⁾ gleich erscheint, d. h. wie ein Mädchen aussieht, harmonirt bei ihm wie bei Amphiaraios, Tracht und Name vollkommen, was längst hätte müssen beachtet werden. Im Hintergrund zur Seite des Polynices, völlig gerüstet, vielleicht mit Eberfell, auf die Lanze gestützt, steht Tydeus, $\tau\upsilon\tau\epsilon$, entweder für $\gamma\delta\epsilon\upsilon\varsigma$ Eber-

⁽¹²⁴⁾ Argum. Pind. Nem. I, 3. Apollod. III, 6, 4: Ἀμφιάραος δὲ εἶπεν, τὸ σημεῖον τὰ μέλλοντα προμαντεύεσθαι. τὸν δὲ παῖδα, Ἀρχέμορον ἐκάλεσαν. οἱ δὲ ἔθεσαν ἐπ' αὐτῷ τὸν τῶν Νεμέων ἀγῶνα. Stat. Theb. IV, 718 sqq. Vergl. auch Pindar. Nem. X, 9. wo Amphiaraios πολέμοιο νέφος heisst.

⁽¹²⁵⁾ Panofka Namen der Vasenbildner S. 6. Taf. I, 2. Vgl. Aeschyl. Sept. c. Thebas v. 533. wo der Bote den Parthenopaeos schildert:

βλάττημα καλλιπρωρον, ἀνδρόπαις ἀνῆρ.
 στείχει δ' ἰούλος ἄρτι διὰ παρηΐδων,
 ἄρα φρούσης, ταρφύς ἀντέλλουσα θρίξ.
 ὁ δ' ὤμων, οὔτι παρθέων ἐπάνυμον,
 φρόνημα, γοργὸν δ' ὄμμ' ἔχων, προσίσταται.

mann ⁽¹²⁶⁾ gleich Ares, ⁽¹²⁷⁾ oder entsprechend dem lateinischen *tutus*, als der entschlossenste Krieger in diesem Feldzug. Rechts ihm im Rücken hinter Amphiaraos wie im Begriff sich zu entfernen sehen wir Adrast behelmt wie Tydeus, die Linke vom böotischen Schilde gedeckt, in der Rechten als König ein langes Skeptron. Seine Namensinschrift *Ατρεστε* die eine Glosse des Hesychius *ἄτρεστος ἀφίδητος* unerschrocken erklärt, passt, obwohl bisher übersehen, eben so wohl zu seiner Wappnung als zu seinem Charakter insofern er den Krieg anstiftete. Die vollständige Bestätigung unsrer Gemmenerklärung gewährt ein von Herrn Minervini ⁽¹²⁸⁾ publicirtes, aber nicht verstandnes Vasenbild das in der Mitte zur Andeutung Thebens und der Weissagung eine Sphinx auf einer jonischen Säule zeigt an welcher Amphiaraus behelmt, auf einen scepterähnlichen Krückenstab gestützt, auf einem Klappstuhl sitzt. Er hört dem ihm gegenüber stehenden und zum Krieg mahnenden Tydeus zu, dem der unbärtige myrtenbekränzte Polynikes hinter ihm beipflichtet. Andererseits hinter Amphiaraus erkennen wir Adrast und hinter diesem verschleiert wie eine Jungfrau Parthenopaeus. Rufen wir uns die Worte des Inhalts von Pindars Nemeischen Ode I, 3. ins Gedächtnis: „Amphiaraos hatte gesagt dies Zeichen sage ihnen den Ausgang vorher; den Knaben nannten sie Archemoros Todesanfang: ihm zu Ehren setzten sie die Nemeischen Spiele ein“ (Apollod. III, 6, 4. Stat. Theb. IV, 718, sqq.): so gewinnen wir zugleich einen Beweis das der Künstler diese Scene insofern sie die Stiftung der nemeischen Spiele nach sich zog, als würdigen Vorwurf wählen konnte. Zur Begründung dieser unsrer Erklärung erinnern wir noch schliesslich an des Boten Rede Aeschyl. Sept. contra Thebas v. 568-594. wonach Amphiaraos den Tydeus Urheber aller Übel, den bösen Rathgeber von Adrast schildert und dann den Polyneikes auf seinen Namen Vielstreit ⁽¹²⁹⁾ anspielend vornimmt. Indem unmittelbar vorher der Bote den Parthenopaeus geschildert als Jungfrau-ähnlich nicht dem Sinn, aber der Gestalt, doch

⁽¹²⁶⁾ Apollod. III, 6, 4.

⁽¹²⁷⁾ Panofka Einfluss d. Gotth. auf d. Ortsnam. S. 28.

⁽¹²⁸⁾ Minervini Monum. inediti di Raff. Barone. Tav. X.

⁽¹²⁹⁾ Vgl. Aesch. Sept. c. Theb. v. 829: οἱ δὲ τ' ὄρσῶς κατ' ἐπωνυμίαν
καὶ πολυνεικεῖς
ᾤλοντ' ἄτεθεῖ διανοίγα.

finstern Blicks, finden wir in dieser Aeschyleischen Stelle grade die Fünffzahl Heroen unsres Skarabäus.

65. MIT DER STRIGEL SICH REINIGENDER: TUTE. Taf. II, 16.

Karneol. Tydeus reinigt sich nach den zu Ehren des Opheltos gegebenen Todtenspielen mit der Stlengis (*strigilis*). Ein bei den alten Künstlern sehr beliebter Gegenstand (*ἀποξυόμενοι*) um in gewaltsamen Stellungen die menschliche Gestalt zu entwickeln, was hier mit fast ungläublicher Kunst geschehen ist. Zur Seite der etruskische Name des Tydeus: $\text{Ϝ}+\text{V}+$ wodurch dies merkwürdige Denkmal als unzweifelhaft etruskisch bewährt wird. Tölk. II Kl. *143. Winckelm. III Kl. 174. Tydeus, einer der sieben Helden gegen Theben, zieht sich den Wurfspiels aus dem rechten Fuß. — Winckelmanns W. Bd. VII, Taf. II B. — Müller D. a. K. I, Taf. LXIII, 320: Tydeus (Tute) als *ἀποξυόμενος destringens se*: eine jugendliche gymnastische Figur, die sich in gewaltsamer Stellung das Oel und den Staub der Palästra mit dem Schabeisen abkratzt.

Übersehen ward daß der etruskische Name Tute mit dem lateinischen *tundere, tondere* zusammenhängt und wie *tuse* von *tusus* den Geschabten⁽¹³⁰⁾ bezeichnet, also dem griechischen *ἀποξυόμενος* genau entspricht, zumal die Strigel *ξύστρα* zugleich das Werkzeug ist dessen sich der *tonsor* der Bartkratzer bei den Alten bediente. Des Hesychius Glosse *τύσσει ικετεύει* erklären die Ausleger durch *πτύσσει* von *πτύω procido*, eine Handlung die mit der auf diesem Skarabäus ziemlich übereinstimmt. Zum Vergleich mit diesem Palästriten mit der Beischrift *τυτε* empfiehlt sich wohl noch folgender merkwürdige Typus einer Münze von Tuder (Carelli Num. vet. Ital. Tav. XVIII.): Hand mit Cestus; Rv. zwei entgegengesetzt liegende Keulen $\text{Ϝ}+\text{V}+$.

66. ODYSSEUS: A(RCISIADES?). Taf. II, 17.

Ungemein schöner Sarder. Odysseus sitzt trauernd auf einem Felsen der Insel der Kalypso und sehnt sich nach Ithaka. Zur Seite der Buchstabe A. Tölk. IV Kl. *387. — Winckelm. III Kl. 350.

Unbeachtet blieb das sehr augenfällige über der linken Schulter Schärpenähnlich herabhängende Gewandstück das nur auf das *κρήδεμνον*, den hülfreichen Schleier, sich beziehen läßt, welches Ino dem von Poseidon durch Stürme hart bedrängten zum Schwimmen nach der Insel Scheria verlieh

⁽¹³⁰⁾ Vgl. den sich kratzenden Hund der Münze von Tuder. (Carelli Num. vet. Ital. T. XV, 2.).

(Hom. Od. VI, 170.). Da Ino aber dem Odysseus ihr Kredemnon⁽¹³¹⁾ erst nach der Abreise von der Insel der Kalypso verlieh, so muß falls nicht der Steinschneider aus Unwissenheit einen Anachronismus beging, ein andrer Moment der Odyssee diesem Bilde zum Grunde liegen, etwa seine Heimkehr nach Ithaka, worauf auch der Wanderstab, nicht Lanze, in seiner Rechten zu deuten vermöchte. Was den Buchstaben A, offenbar Anfang des Namens des Ringbesitzers, anbelangt, so wirft vielleicht folgende Stelle des Grammatikers Diomedes (I, p. 307. ed. Putsch) einjges Licht auf dessen Verständnis: *Est Ulyssi agnomen Polytlas. Nam praenomen est ut ait Ibycus, Ulysses, nomen Arcisiades, cognomen Odysseus.* Indefs geben wir im voraus zu, daß insofern spätere Sagen als Sohn des Odysseus von Penelope einen Arkesilaos,⁽¹³²⁾ von Circe einen Agrios, oder einen Antias und Ardeas,⁽¹³³⁾ von Calypso einen Auson⁽¹³⁴⁾ anführen, man Wahl und Qual zugleich hat in den Anfangsbuchstaben dieses Siegelrings statt des Ulyssesnamens Arcesiades einen Homonymen dieser verschiedenen Ulyssessöhne hier zu vermuthen.

67. ULYSSES HEIMKEHR: M. VOL(USIUS). Taf. II, 18.

Brauner Sarder. Odysseus unbekannt nach Ithaka heimgekehrt, steht mit bittender Hand und auf einen Knotenstab gestützt. Zur Seite M. VOL. Tölk. IV Kl. *389. — Winckelm. III Kl. 359.

Die Namensinschrift verräth einen M. Volusius der das Bild des Ulysses deshalb zum Siegelring wählte, weil der römische Name Volusius — mit *volvere* zusammenhängend gleich dem *roué* der Franzosen, bezeichnet er zugleich den Charakter des Odysseus als *πολύτροπος* — genau dem griechischen *Ολυτεις, Ολυσευς* mit vorgesetztem *Digamma aeolicum* entspricht. Der Name Volusus oder Volesus ist ein Beiname der patricischen *Gens Valeria* oder *Valesia* (Inscr. ad. Grut. 6. 5.): P. Valesius Volesi f. Poplicola. und 97, 2: P. Valesius Volusi f. Poplicola.

⁽¹³¹⁾ Mosaikfußboden im Braccio nuovo des Vatikan, Gerhard Vatican. S. 89. Panofka Mus. Blacas. Pl. XII.

⁽¹³²⁾ Eustath. ad Hom. p. 1796, 50.

⁽¹³³⁾ Xenagoras bei Dion. Halic. I, 72.

⁽¹³⁴⁾ Tzetz. Lycophr. 44. 696. Schol. Apollon. A. IV, 553. Serv. Virg. Aen. III, 171. 477. Suid. s. v. *Ἀύσονίων.*

68. AJAS UND TEUKROS IM KAMPF BEI DEN SCHIFFEN:
MAR(CUS) HERE(NNIUS). Taf. II, 19.

Blaue antike Paste. Ajax kämpft von dem Schiffe des Protesilaos, neben ihm Teukros mit Bogen und Pfeil; zur Seite die Inschrift MAR HERE. Tölk. IV Kl. 325. — Winckelm. III Kl. 243.

Ajas der Telamonier, König von Salamis, erscheint auf diesem vorzüglichen Kunstwerk getreu der Schilderung Homers⁽¹³⁵⁾ und Pindars,⁽¹³⁶⁾ als der Grofse, „höher denn alles Volk an Haupt und Schultern.“⁽¹³⁷⁾ Zur Charakteristik dieses Helden dient der grofse argolische Schild dessen Emblem wie es scheint ein Stern mit Unrecht in beiden Beschreibungen übergegangen ward. Dafs hier Ajas, laut den Gesängen Homers,⁽¹³⁸⁾ in der Schlacht bei den Schiffen in den vordersten Reihen ruhmvoll kämpft leuchtet beim ersten Blick auf die Paste eben so sehr ein, als dafs der ihm zur Seite den Bogen spannende Schütze seinen Halbbruder, den Salaminier Teukros darstellt, welchen Homer⁽¹³⁹⁾ als den besten Bogenschützen im hellenischen Heer vor Ilion preiset.

Die Inschrift Mar. Here. weist ich nur auf Marcus Herennius zu beziehen. Warum derselbe sich das Bild des Ajas zum Siegel wählen wählte, läst sich schwer errathen. Insofern die Denare der Gens Herennia⁽¹⁴⁰⁾ einerseits den Kopf der Frömmigkeit mit Stirnkrone geschmückt und die Inschrift PIETAS, andererseits die Umschrift M. HERENNIVS und einen der Catanensischen Brüder mit seiner vor dem Aetna geretteten Mutter auf der Schulter zeigen, wird der Charakter der Pietät für M. Herennius hinlänglich bezeugt. Sollte vielleicht in gleichem Sinne das Bild des Ajas hier gewählt sein, dessen Pietät sich sowohl als er den Leichnam des Patroklos gegen Hektor schirmte,⁽¹⁴¹⁾ unzweideutig bekundete, als nicht minder entschieden in dem von der bildenden Kunst so glücklich verewigten Moment wo er den Leichnam des Achill auf seinem Rücken vom Kriegsschauplatz fortträgt?

⁽¹³⁵⁾ Il. IX, 169; XIV, 410.

⁽¹³⁶⁾ Isthm. VI, 25 (37.).

⁽¹³⁷⁾ Il. III, 226. Od. XI, 550.

⁽¹³⁸⁾ Il. XIII, 700.; XIV, 409.; XIII, 190.; XV, 414.; XVI, 113.

⁽¹³⁹⁾ Il. VIII, 281. ff.

⁽¹⁴⁰⁾ Riccio le Monete di ant. fam. di Roma. Tav. XX.

⁽¹⁴¹⁾ Hom. Il. XVII, 128. 732. Giebelgruppe des Athenetempels in Aegina.

Nicht uninteressant ist der Vergleich der *Tabula Iliaca* ⁽¹⁴²⁾ welche denselben Gegenstand ähnlich veranschaulicht.

69. PALAMEDES: PA. Taf. II, 20.

Gestreifter Sarder. Palamedes deckt sich knieend mit dem Schilde und hält das kurze Schwert gezückt in der Rechten, bereit sich gegen seine Feinde zu vertheidigen; zur Seite ΠΑ rechtlfg. — Ist in späterer Zeit absichtlich in älterem Styl gearbeitet. — E. A. Tölk. II Kl. * 148.

Je seltner die Werke der griechischen Kunst mit diesem Gegenstand ⁽¹⁴³⁾ uns bekannt machen, desto schätzenswerther erscheint diese unsre Gemme, zumal die Anfangsbuchstaben ΠΑ die Ergänzung Patroklos nicht gestatten, weil Bart, hohes Alter und an Hephaistos oder Poseidon erinnernde Physionomie den Gedanken an diesen Freund des Achill nicht zulassen, dagegen für den schlaunen, nicht besonders edlen Palamedes um so besser passen. Man könnte vermuthen seine eigenthümliche knieende Stellung wie sie bei Würfel- und Knöchelspiel erfordert wird, enthalte eine leise Erinnerung an diese Spiele die Palamedes erfunden hat: allein natürlicher erklärt man dieselbe durch Plin. H. N. VII, 56: *ordinem exercitus, signi dationem, tesseras, vigiliis, Palamedes invenit Trojano bello.*

STÄDTE.

70. LEUCHTTHURM DER INSEL PHAROS BEI ALEXANDRIA: PA.
Taf. II, 21.

Grüne antike Paste. Ein hoher Pharos, oben mit der Statue und den blasenden Meercentauren; in den Mauern erkennt man Fenster, und unten ein Thor zu welchem eine Brücke den Zugang bildet. Umher die Buchstaben ΠΑΨ. (Wäre dies ΠΑΦΙΩΝ zu lesen, so könnte hier ein Pharos von Paphos auf der Insel Cypem dargestellt sein, vielleicht nach dem Vorbild des alexandrinischen aufgeführt). Tölk. VII Kl. 111. — Winckelm. VI Kl. 57. Der Hafen von Alexandria und sein Pharos, mit einem Schiff welches in dem Hafen landet.

Ein Vergleich des Leuchtturms mit dem der Insel Pharos, und Isis Pharia mit Sistrum und Schleier den sie zum Segel ausspannt auf einer ägyptischen Münze von Hadrian ⁽¹⁴⁴⁾ genügt um Winckelmanns Auslegung den Vorzug zu geben der auch richtiger ein Schiff erkannte wo Tölken ein

⁽¹⁴²⁾ Millin Gal. myth. CL. 25, 27. ΕΠΙ ΝΑΥΣΙ ΜΑΧΗ.

⁽¹⁴³⁾ Vgl. den Krieger in ähnlicher Stellung auf einem Bronzespiegel Mus. Borb. VII, 63.

⁽¹⁴⁴⁾ Zoega Num. Aegypt. imper. Tab. VIII, n. 16.; coll. VI, 9. Guigniaut Relig. Rec. d. Pl. LII, 160 a.

Ψ sieht und das minder groß natürlicher auf einen Vogel mit ausgebreiteten Flügeln sich beziehen liefse. ⁽¹⁴⁵⁾ Die Figur auf der cylinderförmigen Basis welche den Leuchtturm krönt, scheint eine Göttin mit Fackel und zwar eine Göttin Artemis Charinautes wie ich sie auf athenischen Tetradrachmen ⁽¹⁴⁶⁾ erkannte, vorzustellen. Pharos hieß die kleine Insel bei Alexandria in Egypten mit dem berühmten Leuchtturm, schon bei Homer ⁽¹⁴⁷⁾ erwähnt: sie verdankt den Namen dem Steuermann des Menelaos, Pharos (St. Byz. s. v.). Wenn aber diese Insel, was sehr wahrscheinlich ist, hier gemeint ist, so muß man wegen der Buchstaben ΠΑ annehmen, sie habe später Paros geheissen, wie ja auch eine kleine Insel in Dalmatien früher Paros, bei Strabo (VII, 315.) Pharia genannt wird.

71. VERSCHLEIERTES FRAUENBRUSTBILD MIT MAUERKRONE:
LAUDI(KI)A. Taf. II, 22.

Karneol. Die Stadt Laodicea, als weibliches Brustbild (τύχη πόλεως), mit einer Mauerkrone und verhülltem Hinterhaupt; zur Seite die Inschrift ΛΑΥΔΙΚΙ.— Unter den Städten desselben Namens ist Laodicea im innern Phrygien und ein andres am Fusse des Libanon am berühmtesten. Wahrscheinlich ist hier das letztere gemeint. Tölk. III Kl. *1386.— Winckelm. II Kl. 10. Kopf der Cybele mit dem Worte ΛΑΥΔΙΚΙ.

Sowohl Laodicaea in Phrygien ⁽¹⁴⁸⁾ zeigt auf seinen Erzmünzen das Brustbild einer Frau mit Mauerkrone als Rückseite einer Victoria mit Kranz und Palme, als Laodicaea am Libanon in Coelesyrien auf den Münzen des Caracalla, ⁽¹⁴⁹⁾ wo dieselbe Göttin mit Mauerkrone auf Felsen sitzend, von einer Victoria mit Palme gekrönt, und jederseits ein Fluß mit Wasserurne erscheint. Der Umstand daß auf unsrer Gemme nicht von ganzer Figur der Göttin die Rede ist, noch von Victoria oder Flüssen die geringste Andeutung sich zeigt, verbietet uns Hrn. Tölken beizupflichten. Vielmehr scheint uns das Bild dieser Gemme auf Laodicaea in Syrien ⁽¹⁵⁰⁾ zu beziehen, dessen Mün-

⁽¹⁴⁵⁾ Vgl. Mon. de l'Institut archéol. Vol. I, pl. 39. wo ebenfalls die Erklärung zwischen Schiff und Vogel schwankt.

⁽¹⁴⁶⁾ Annal. de l'Institut. arch. Vol. XII, p. 201-3, Tav. d'agg. 1840. I, 1.

⁽¹⁴⁷⁾ Od. IV, 355.; vgl. Thucyd. I, 104.; Strabo I, 37.; XVII, 791. ff.

⁽¹⁴⁸⁾ Mionn. S. VII, p. 578, 410.

⁽¹⁴⁹⁾ Mionn. S. VIII, p. 213, 88.

⁽¹⁵⁰⁾ Mionn. S. VIII, p. 167, 198.

zen ein Frauenbrustbild mit Schleier als Rückseite eines thronenden Jupiter Nicephorus zeigen, und dessen Gründung 48 J. v. Ch. G. dem Styl dieses Steinschnitts nicht widerspricht.

72. KOPF DES HEROS PERGAM(OS). Taf. II, 23.

Kopf des Heros auf einer Münze von Pergamos. Taf. III, 30.

Obsidian in weißem Querstreif. Kopf des Heros Pergamos Sohn des Neoptolemos und der Andromache, mit einer Binde um die Stirn und von ungemeiner Schönheit; vor ihm der Name ΠΕΡΓΑΜ. Dieser Enkel des Achill wurde als Gründer der späteren reichen Stadt Pergamus verehrt. Bartholdysche Sammlung. Tölk. IV Kl. 399.

Obschon der deutliche Name keinen Zweifel zuläßt daß er dem Heroskopf des Steines zugehört, so verdient doch die um die Stirn befestigte Kopfbinde grade hier einige Berücksichtigung, insofern der Name Pergamos mit Ilium gleichbedeutend, die Einzwängung (ἔργειν, ἐργαστήριον, *carcer*) ausdrückt und die Binde für die Charakteristik des Pergamos hier denselben Dienst leistet, welchen die Tānien für die Windelgöttin Ilithyia⁽¹⁵¹⁾ und die Laube *pergula* aus der auf Münzen von Perga die Artemis Pergaia nur ihren Kopf heraussteckt.⁽¹⁵²⁾ Der Kopf unsrer Gemme ragt an Adel und idealem Ausdruck (in der Gravirung leider nicht hinlänglich wiedergegeben) weit über dem härtigen, ebenfalls mit einer breiten Binde ums Haar geschmückten Kopf hervor, welchen die Münzen von Pergamos durch Inschrift Κτ(ισ)της Περγαμος (Taf. III, 30. nach Mionnetischer Paste) als Kopf desselben Heros uns kennen lehren. Daß übrigens in der Stadt Pergamos auch Einwohner später den Namen Pergamos führten, lehrt eine in Rom befindliche Grabinschrift des Julianus, Sohnes des Pergamus (C. Inscr. Gr. 6593.), und eine andre mit Angabe des Patron T. Flavius Pergamus (C. Inscr. Gr. 6647.).

73. AKRATOSMASKE AUF HOHEM VIERKÖPFIGEN GEFÄSS:

POTIOLOI. Taf. II, 24.

Rother Jaspis. Eine Amphora aus drei Masken gebildet und auf der Mündung desselben noch eine Maske. Im Feld ΠΟΤΙΟΛΟΙ Puteoli. Tölk. VII Kl. 267. — Winckelm. V Kl. 164.

Dieses zweihenklige Gefäß, nicht Amphora, sondern Diota oder Kantharos zu benennen, ist ohne Zweifel denen nachgebildet welche aus der

⁽¹⁵¹⁾ Panofka die griech. Eigennam. mit Kalos. Taf. II, 8. S. 33.

⁽¹⁵²⁾ Vom Einfluß d. Gotth. auf d. Ortsnamen. Taf. III, 31. S. 33.

feinen schwarzen Erde von Puteoli ⁽¹⁵³⁾ gearbeitet, mit solchen Köpfen in Relief — ähnlich den chiusinischen Gefäßen ⁽¹⁵⁴⁾ die aber von sehr roher schwarzer Erde sind — geschmückt waren. Höchst bezeichnend liegt sehr abweichend von den übrigen Köpfen, — nothwendig vier an der Zahl — auf der Mündung statt des Deckels eine Silenmaske. Diese dem Zecher Akratos (Paus. I, 2, 4.) zugehörig, ⁽¹⁵⁵⁾ hätte hier um so weniger übersehen werden sollen, als dem Städtenamen Ποτιολοι, wie dem Wort ποτήριον der Begriff des Trinkens (πίνειν, ποτόν) zum Grunde liegt. Sollte vielleicht das Bild dieser Gemme uns das Stadtwappen von Puteoli erhalten haben?

74. WASSERMANN ZWEI DIOTEN AUSGIESSEND: RHEGION.

Taf. II, 25.

Smaragd Plasma. Ein Jüngling mit einer Tunika und einer Art Toga (*toga Graecanica*) bekleidet, hält in jeder Hand eine Diota, welche er beide zugleich umkehrt; zur Seite PHGION. Wahrscheinlich ein Lokalgenius des an der Meerenge welche Italien und Sicilien scheidet, gelegnen Rhegium. Tölk. III Kl. *1385. — L. Stephani in Köhlers Schrift „die geschnittenen Steine mit den Namen der Künstler“ S. 249. äußert:

„Rhegium die geschenkte Sache im Accusativ, wenn Tölkens Erklärung richtig ist.“

Wiuckelm. II Kl. 1558. Eine Bacchantin stehend, hält in jeder Hand eine umgestürzte Vase, und unter dem linken Arm einen großen Krug; herum liest man PHGION.

Meines Erachtens ist Rhegion hier wie Rhea von ῥέω fließen abzuleiten und Wassermann zu übersetzen: er vergegenwärtigt das Zeichen des Thierkreises *amphora*. Die für einen sonstigen Mundschenk höchst unstatthafte zu schwere Bekleidung erklärt sich aus seinem winterlichen Charakter. Denn Winter ist in Griechenland wie in Italien die Giefszeit χειμῶν, *hyems*: bei solcher Auffassung wird auch das Aufheben des langen Kleides befriedigend motivirt. Rhegion gießt aus seinen Dioten Regen hinab, wie am Morgen jedes Tages die Eos aus ihren Hydrien Thau, ⁽¹⁵⁶⁾ und wie auf einer nolanischen Diota eine Δευκαλία *Deukalia* überschriebne Frau als Personification der Sündfluth, Wasser aus ihrer Schale auf die Erde herab-

⁽¹⁵³⁾ Plin. N. H. XXXV, 12. *vasa Cumana*. Tibull. II, III, 48.

⁽¹⁵⁴⁾ Vasen n. 1797, 98, 99, 1800, 1802 im kgl. Museum, jedoch nur mit einem Kopf in Relief am Hals.

⁽¹⁵⁵⁾ Mus. Borb. V, 28b.

⁽¹⁵⁶⁾ Millingen anc. uned. Monum. Pl. VI. Panofka Griechinnen I, 1.

giefst. ⁽¹⁵⁷⁾ Nachdem ich den Cultus des Trophonius und Hercyna von Lebadea auf Münzen von Rhegium ⁽¹⁵⁸⁾ nachgewiesen, und überdies der Stadtname Lebadeia auf $\lambda\epsilon\iota\beta\epsilon\iota\nu$ spenden, giefsen hinweisend, mit dem von Rhegium, von $\rho\acute{\eta}\epsilon\omega$ fliefsen herzuleiten, eine unleugbare Sinnverwandtschaft verräth: dürfte es angemessen sein daran zu erinnern dafs im Hain des Trophonios zu Lebadea im Hieron der Demeter Europa auch ein Regen-Zeus, Zeus Hyetios der im Freien stand (Paus. IX, 36, 3.), verehrt wurde, welcher dem Begriffe nach als Regengeber mit dem Ρηγίωv Rhegion überschriebnen Wassermann unsrer Gemme zusammenfällt.

Der von Winckelmann beschriebne grofse Krug ist nichts als eine Verletzung des Steins an dieser Stelle.

75. SCHIFF UNTER SEEGEL: RHE(GION). Taf. II, 26.

Sardonyx von drei Lagen. Ein Schiff mit einem Mast und aufgespanntem Segel ohne Ruder; oben die Buchstaben $\Gamma\text{P}\text{H}$. Tölk. VII Kl. *87. — Winckelm. VI Kl. 43.

Zwei Ruder lassen sich deutlich erkennen. Die Inschrift lautet nicht $\Gamma\text{P}\text{H}$, sondern $\text{P}\text{H}\Gamma$ offenbar für $\text{P}\text{H}\Gamma\text{I}\text{O}\text{N}$ oder $\text{P}\text{H}\Gamma\text{I}\text{N}\text{H}$ Namen des Schiffs und seines Patrons der mit diesem Ring siegelte.

76. MEERDRACHEN: AGATO ACRINI. Taf. II, 27.

Karneol. Ein Seepferdchen AGATO ACRINI. Tölk. VIII Kl. 291. — Winckelm. II Kl. 489.

Ein Meerungeheuer; um dasselbe die Inschrift AGATO ASRINI.

Wir erkennen hier kein Seepferdchen, sondern einen Meerdrachen, eine Gattung Seeungeheuer die uns auch auf Erzmünzen von Syrakus begegnet. Von der Belehrung welche dieser Stein darbietet, haben beide Archäologen keine Ahndung. Sie übersahen dafs Acrini hier die Bewohner der Stadt Akrae in Sicilien bezeichnen kann, welche Cicero Verrin. V, 43 ⁽¹⁵⁹⁾ abweichend von dem griechischen Namen auf Münzen Ακραιων , Acrini nennt. Diese Stadt, eine Gründung von Syrakus, (Thuc. VI, 5.) zwischen der Metropole und Pachynum gelegen, verdankte ihren Namen Akrae ihrer unter allen Städten der Insel höchsten Lage.

⁽¹⁵⁷⁾ Gargiulo Raccolta di Monum. del Mus. Borb. Vol. II, Taf. 41.

⁽¹⁵⁸⁾ S. m. Schrift Trophonioskultus in Rhegium, Abh. d. Akad. d. Wiss. 1848. S. 3, 9.

⁽¹⁵⁹⁾ Sil. Ital. XIV, 207.

Verschweigen dürfen wir indess nicht daß Plinius (N. H. III, 8, 14.) die Bewohner dieser sicilischen Stadt Akrae welche die Bergmutter Akraia vorzugsweise verehrte, nicht Acrini, sondern Acresnes nennt. Diese Rücksichten vermöchten fast unsre Aufmerksamkeit auf die autonome Stadt Akris in Libyen zu lenken welche zur Zeit der Herrschaft des Agathokles, Eumachos, der Legat seines Sohnes Archagathos, eroberte, und seinen Soldaten zur Plünderung Preis gab, nachdem er die Bewohner zu Sklaven verkauft hatte. (Diod. XX, 57.) Allein es scheint uns doch gerathner dem sicilischen Akrae treu zu bleiben und anzunehmen, daß Agatus sich um die Stadt verdient gemacht hat und deshalb durch ein öffentliches Dekret oder sonstiges Monument ausgezeichnet und belohnt worden, wovon die Inschrift des Siegelrings das Andenken bewahren soll.

77. TANZENDE VICTORIA MIT KRANZ UND PALME:
AMMAIENSES. Taf. II, 28.

Karneol. Victoria mit Kranz und Palmen; im Felde die Inschrift: AMMAIENSES. Tölk. III Kl. *1223. — Winckelm. II Kl. 1068.

Daß Ammaia eine Stadt in Mesopotamien hieß erfahren wir durch Ptolemaeus V, 18 und 19. Die Bewohner vermuthete ich errichteten das Denkmal einer Victoria wie sie unsre Gemme in verkleinertem Maasstab zeigt, in Folge eines Sieges der der Stadt zum Heil gereichte, und mit ausführlicher Inschrift auf dem Postament, wovon die Gemme wegen Enge des Raumes nur den Namen der Geber aufnehmen konnte. Ob der Inhaber des Siegelrings wenn nicht der Sieger selbst, doch ein Nachkomme des Siegers, oder nur ein Theilnehmer an der Schlacht gewesen, läßt sich bei dem Mangel historischer Quellen und lapidarischer Monumente unmöglich bestimmen.

78. WOLF EIN FERKEL VERZEHREND, SAU MIT ZWEI ANDERN:
GELO. Taf. II, 29.

Gleicher Wolf auf einer Münze von Argos. Taf. III, 34.

Karneol. Eine Sau mit Ferkeln, deren eins von einem Wolf verzehrt wird; daneben ein Baum, unten das Wort GELO. Tölk. VIII Kl. 123. — Winckelm. VII Kl. 58. übersah den Baum und las CELO. —

Eins der wichtigsten Zeugnisse für die Bildersprache der Griechen liegt bis jetzt völlig werthlos und ungenutzt, obschon litterarische und bild-

liche Quellen den Sinn dieser Gemme vollständig aufzuhellen vermögen. Unter den Denkwürdigkeiten von Argos erwähnt Pausanias (II, 19, 3.) ein Hieron des Apollo Lykios, dessen Schnitzbild und Naos Danaos aus folgendem Grunde weihte: „Als Danaos nach Argos gekommen, stritt er um die Herrschaft mit des Sthenelas Sohn Gelanor; nachdem beide in der Volksversammlung viel verführerisches gesprochen und nicht weniger gerechtes Gelanor zu sprechen geschienen, schob das Volk, heisst es, die Entscheidung auf den folgenden Tag auf. Bei Anbruch des Tages stürzt auf die vor der Mauer weidende Rinderherde ein Wolf, anhaltend kämpfte er gegen den Stier, den Anführer der Rinder. Die Argiver kommen überein mit diesem den Gelanor, Danaos aber dem Wolf zu vergleichen weil weder dies Thier mit den Menschen zusammenlebt, noch Danaos bis zu jener Zeit. Da aber der Wolf den Stier bezwang, so bekam deshalb Danaos die Herrschaft. So nun in dem Glauben Apoll habe gegen die Rinderherde den Wolf herbeigeführt, gründete er ein Hieron des Apollo Lykios (6). Vor dem Naos ist eine Basis mit dem Kampf eines Stieres und Wolfes in Relief, mit ihnen eine Jungfrau einen Stein gegen den Stier aufhebend; die Jungfrau halten sie für Artemis: Danaos hat dies geweiht.“ Aus diesem Bericht entnehmen wir das der Wolf den Danaos, der Stier den Gelanor personificirt und finden hiermit in Übereinstimmung die Bildung des Flusses Gelas als Stier mit bärtigem Menschenkopf auf Münzen der sicilischen Stadt Gela, ohne zu verkennen das auch viele andre Flüsse in gleicher Mensch-Stiergestalt auf Werken der alten Kunst uns begegnen.

Da indess unsre Gemme einen Wolf nicht als siegreichen Gegner eines Stieres, sondern einer Sau uns vorführt, und der mit der Vorstellung gewiss nicht ausser Verbindung stehende Eigennamen weder Gelanor, noch Gelas, sondern Gelo lautet: so müssen wir vielmehr einer von Aelian de nat. anim. XIII, 1. umständlich erzählten Anekdote aus der Jugend des Gelon unsre Aufmerksamkeit zuwenden: „Als Gelon der Syracusaner noch ein Knabe war, sprang ein sehr grosser Wolf in die Schule und raubte mit den Zähnen aus dessen Händen die Schreibtafel (τὴν δέλτον). Gelon stand auf von seinem Sitz, verfolgte ihn, ohne Angst vor dem wilden Thiere und festhaltend an seine Tafel. Als er aber aus der Schule heraus war, stürzte das Gebäude ein, und traf den Lehrer mit den Knaben; durch göttliche Vorsehung ging Gelon allein unverletzt umher. Und was unglaublich erscheint,

nicht getödtet, sondern gerettet hat ihn der Wolf, indem die Götter nicht verschmähten selbst durch unvernünftige Wesen durch das eine das Königthum voraus zu verkünden, durch das andre vor nah bevorstehender Gefahr zu retten."

Wie in dieser Erzählung Aelian's der Wolf die Schreibtafel δέλτων, so raubt auf unsrer Gemme der Wolf das Ferkel der Sau. Da aber Schwein sowohl als Ferkel bei den Griechen δέλφαξ hiefs, von δελφίς die Mutter, *matrix* herzuleiten, und auch grade diese Scene auf der Gemme uns unabhängig veranschaulicht wird: so trage ich kein Bedenken unser Bild mit dem vom Wolfe geraubten δέλφαξ als eine Variante der Aelianschen Erzählung zu betrachten und daran zu erinnern dafs in dem Mythos des Herakles im Hesperidengarten die μήλα nicht immer durch Äpfel, sondern manchmal auch durch springende Ziegen versinnlicht werden.

Für die eigenthümliche Stellung des Wolfs auf unsrer Gemme verdient wegen überraschend ähnlicher Zeichnung (Taf. III, 34.) der Typus einer Münze von Argos ⁽¹⁶⁰⁾ verglichen zu werden, da laut obigem Bericht des Pausanias der Wolf für Danaos gerade in Argos den durch den Stier vertretenen Gelanor angreift.

79. PORTRAIT VIELLEICHT EINES PHILOSOPHEN: HILARUS.

Taf. II, 30.

Karneol. Kopf mit sehr vernachlässigtem Haar und Bart, vielleicht um einen Cyniker darzustellen; umher HILARI. Tölk. V Kl. * 58. — Winckelm. IV Kl. 66: Kopf des Sokrates.

Anfangs bezweifelte ich den antiken Charakter dieses Steins, zumal die im Hals angebrachte zweite Hälfte des Namens auf antiken Bildwerken jedenfalls zu den Seltenheiten gehören dürfte. Allein die Erwägung dafs die Namensinschrift Hilari mit dem mehrfach aus schriftlichen Zeugnissen gesicherten Namen Hilarus sich wohl verträgt, bestimmte mich den Portraitkopf vielleicht eines Philosophen hier zu vermuthen; Köhler (Geschn. St. S. 77.) sieht hier mit Unrecht eine Maske in Profil welche ihn an den römischen Schauspieler M. Ofilius Hilarus (Pl. N. H. VII, 53, 34.) hinweist. Der Ringbesitzer hiefs Hilarus, wie denn eine griechische Inschrift (C. Inscr. Gr. 6497.) einen Hilaros als Gemal einer Victorine, und eine römische bei Gruter 845. 10. einen T. Caesius Hilarus und Sex. Cassius Hilarinus anführt.

⁽¹⁶⁰⁾ Rückseite Fisch; Archäol. Zeit. N. F. 1849. Taf. IX, 17.

80. TRAGISCHE MASKE: APOLLONIDES. Taf. II, 31. —

Tragische Maske ΑΠΛΩ. Taf. III, 21.

Granat. Tragische Maske mit einem Diadem, umher der Name APOLLONIDES. Tölk. VII Kl. * 310. — Winckelm. II Kl. 1353. Eine Maske mit drei Haarlocken hinten und der Name des Steinschneiders APOLLONIDES.

Hr. Raoul Rochette (Lettre à M. Schorn p. 120.) hält diesen Stein von mittelmäßiger Arbeit für eine römische Kopie eines griechischen Werkes des berühmten Steinschneider Apollonides. Dafs der Name des Apollonides auf dieser Gemme schon wegen seiner grofsen Schrift den Ringbesitzer und zwar der Tragödie als Lebensberuf angehörig uns offenbart leuchtet ein: ob als Dichter, oder nur als Schauspieler, läst sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Derselbe mufs worauf sein Name schliesen läst, ein Grieche von Geburt gewesen sein. Vielleicht ist eine Gemme des Wiener Cabinets (Taf. III, 21.) bisher als Apollokopf mit der griechischen Umschrift ΑΠΩΛ für Απωλλων gedeutet, ⁽¹⁶¹⁾ demselben Apollonides zuzuweisen theils wegen der unverkennbaren dramatischen Maske mit gestickter Binde im Haar, theils weil die griechischen Buchstaben $\begin{matrix} \Lambda & \Omega \\ \Pi & \Lambda \end{matrix}$ ΑΠΛΩ vielleicht für Απολλωνιδης zu lesen sind. ⁽¹⁶²⁾

81. BLINDER OEDIPUS: JU(NIUS) M(A)M(I)FER. Taf. II, 32.

Achatonyx. Ein Greis geht gebückt an einem gebognen Stab (*pedum*) das Insigne der Komödie, zur Seite die Inschrift Ν. ΜΜΦΡ. Tölk. VI Kl. 169. — Winckelm. II Kl. 1310. Ein Schauspieler gehend, hat einen Hirtenstab in der Hand; herum liest man die Buchstaben REMMV.

Irre ich nicht, so stellt der Schauspieler einen Blinden vor, der nur mit Hülfe seines Krummstabs den Weg findet: an Oedipus oder Tiresias zu denken liegt um so näher, als in dem Gesicht keine komische Maske sich

⁽¹⁶¹⁾ Arneth in dem Prachtwerk „die Kameen des K. K. Antikencabinet zu Wien.“ Taf. XX, 25.

⁽¹⁶²⁾ Bracci Mem. T. 1, Tav. 27, p. 143. ΑΠΣΑΛΟΥ gelesen und auch von Millin und Visconti auf den Steinschneider den letzterer ΑΠΕΛΛΟΥ liest, bezogen. Köhler (Geschn. St. S. 75.) protestirt gegen Künstlernamen mit Recht und versteht die Inschrift vom Ringbesitzer. Stephani S. 273. „Es scheint mir unzweifelhaft dafs die gegebenen Buchstabenlinien nur von dem Unverstände entweder des Steinschneiders oder dessen der den Stein untersuchte, herrühren und dafs ihnen der Name Απελλης zu Grunde liegt. (?) Einen zweiten Stein führt Clarac Cat. des art. p. 44 an“

verrät, demnach auch der Krummstab nicht einem Komödianten grade anzugehören braucht. Die Namensinschrift lese ich Ju(nius) M(a)M(i)fer und finde in dem Namen Mammifer den Grund eines Bettelsackträgers Oedipus genau so, wie ihn eine volcenter Kylix des Hieron (Monum. d. Instit. arch. Tom. II, Tav. 48.) uns bereits kennen gelehrt. Hinsicht des Namens Mammifer vermuthete ich das wie *μαστός* ein Gefäß in Form einer vollen Brust bezeichnete, so auch *mamma* für einen Schlauch und Sack gebraucht werden konnte. Vielleicht ist es nicht unnütz bei Gelegenheit dieser Gemme und der begleitenden Inschrift sich den Typus der Silberdenare der G. Mamilia ins Gedächtnis zurückzurufen, insofern daselbst der vielgewanderte Odysseus ebenfalls mit Wanderstab versehen bei der Heimkehr von seinem Hunde begrüßt wird und in dem Namen *Οδυσσεύς* die Beziehung dieses Heros zu Mamilius Limentanus zu suchen ist (s. m. Antike Weibgeschenke Taf. IV, 5. Abh. d. K. Ak. 1834.).

82. TÄNZERINN MIT KORB AN EINER BALANCIRSTANGE UND WEINTRAUBE: PHILOD(EMO) AGIL(I) Q(UINTUS) S(ORORI).

Taf. II, 33.

Karneol. Ein auf den Zehen stehender Mann trägt mit den Händen balancirend eine Stange auf der Schulter; umher die Inschrift PHILOD. AGILOS: das Siegel scheint sonach als Namenallegorie gewählt zu sein. Tölk. VI Kl. 198. — Winckelm. V Kl. 242. Eine nackte Figur trägt einen ähnlichen Stock, wie das Skelett auf vorübergehendem Steine, auf der Schulter, und in der Linken eine Weintraube; herum liest man PHILOD. AGILOS.

Agilos dürfte sprachlich nicht zu rechtfertigen sein, obwohl Hr. Tölken keinen Anstoß nimmt ohne weiteres es wie *agilis* behende, beweglich aufzufassen. Auf der Gemme steht auch nicht OS sondern QS; ich vermuthete Philodemo Agili Quintus Sorori oder Salutem. Im Gegensatz mit Hrn. Tölken erkenne ich in der nackten, mit unzweifelhaften weiblichen Brüsten und einer Backenhaube mit Zipfel hinten oder Haarzopf versehenen Figur eine Seiltänzerin, für welche das Balanciren sowohl als der Name Agilis sich eben so gut passt, als der an die Stange angebundne Korb und die Weintraube zu dem auf die Göttin des Erdsegens Demeter hinweisenden Namen Philodemos.

Publicirt ward die Gemme bereits von Hrn. v. Olfers über ein merkwürdiges Grab in Kumae (Abh. d. Berlin. Akad. d. Wiss. 1830.) Taf. V, Fig. 5 und S. 37 folgendermaßen beschrieben: Figur mit einer helmartigen

Mütze trägt auf der Schulter eine einarmige Wage und in der rechten Hand etwas einer Traube ähnliches. Die Inschrift in schlecht geformten Buchstaben ist L. Q. S. PHILOD. AGI.

83. OPFERER MIT ENTE: NATIS. Taf. II, 34.

Karneol. Ein alter Mann steht auf einen Stab gelehnt und mit übergeschlagenen Füßen; er hält in der einen Hand einen unkenntlichen, indess sehr genau gearbeiteten Gegenstand, auf welchen er mit der andern Hand deutet; vielleicht ein Haruspex, ein Wahrsager aus den Eingeweiden der Opferthiere, besonders der Leber, womit das was er in Händen hat, Ähnlichkeit hat. Zur Seite die etruskische rückläufige Inschrift NATIS, was mit dem latein. *nasci, natus* und der römischen Göttin Natio (*a nascentibus nominata* Cic. de nat. D. III, 18.) verwandt zu sein scheint. Tölk. II Kl. 53. — Winckelm. II Kl. 1845. Karneol in Käferform. Ein Mensch mit einem Stock und einer Art Beutel, aus dem er etwas zu ziehen scheint; neben ihm die Charaktere ΖΗΑΝ. Vielleicht ein Magier welcher das Loos zieht.

Mir scheint die vermuthete Leber vielmehr eine der Federn entropfte Ente zu sein die auf griechisch νῆττα heisst und so auf den Namen Natis dorisch für Netis anspielen kann. Das hindert aber nicht das Herr Natis auch als Opferer oder als Wahrsager aus den Eingeweiden auf dieser Gemme erscheinen kann.

84. OPFERER MIT BOCKSKOPF UND KRUMMEN MESSER:

C. ROSC. Taf. II, 35.

Juno Lanuvina Kopf mit Ziegenfell, Rosci. Taf. III, 29. Ziegenbock ΠVP Münze von Pyrrha. Taf. III, 38.

Karneol. Ein nackender Opferer, in gebückter Stellung, hält in der rechten Hand ein krummes Opferrmesser, und faßt mit der Linken eins der langen Hörner eines Bockskopfes neben ihm. Sowohl der bloß imitirte alhetruskische Styl, als auch die beigefügte lateinische Inschrift: C. Rosc. welche ohne Zweifel den römischen Besitzer dieses Siegels anzeigt, beweisen, daß dasselbe nicht wirklich den älteren Zeiten angehört. Tölk. II Kl. *181. — Winckelm. II Kl. 1854.

Diese Gemme wirft ein unerwartetes Licht auf die Münzen der Gens Roscia die mit dem Kopf der Ziegenfell-bekleideten Juno Lanuvina oder Caprotina (s. Taf. III, 29.) geschmückt sind. Denn einerseits läßt sie auf einen Zusammenhang zwischen dem Namen Roscius und dem Ziegenbock schließen, weshalb auch eine Erzmünze der lesbischen Stadt Pyrrha (die Rothe)

einen Bock als Typus (Taf. III, 38.) trägt, ⁽¹⁶³⁾ und andererseits berechtigt sie zu der Vermuthung, der Bockskopf auf unsrer Gemmesei für die Ziegen-Juno bestimmt. ⁽¹⁶⁴⁾ Nachdem die röthliche Farbe des Bocks den Beinamen dieser Göttin von Lanuvium hervorgerufen, ging der Name Roscius von der Göttin auch auf ihre Schützlinge über, daher wir ihn vorzugsweise in Lanuvium wo diese Caprotina ihren Hauptkultus hatte, antreffen. Dafs der berühmte römische Schauspieler Q. Roscius aus Lanuvium gebürtig war bezeugt Cicero Divin. I, 36. Indefs weder auf ihn, noch auf den Volkstribun L. Roscius Otho von dem die *lex Roscia theatralis* stammte dafs die *equites* auf den vierzehn den Senatoren nächsten Stufen, von der *plebs* gesondert safsen, dürfen wir das Siegel dieser Gemme beziehen deren Besitzer den Vornamen Lucius führte; doch stammte er wohl ebenfalls aus Lanuvium und bekleidete vielleicht eine Priesterwürde im Tempeldienst der Juno Lanuvina.

85. HIRT MIT EINER ZIEGE: DORIO. Taf. II, 36.

Karneol. Ein Hirt melkt unter einem Baum am Boden sitzend eine Ziege. Zur Seite DORIO. Tölk. VI Kl. 42. — Winckelm. II Kl. 1501. Ein Faun der eine Ziege melkt.

So sehr auch die Haltung von Hirt und Ziege der von Winckelmann vermutheten Handlung genau entspricht, ⁽¹⁶⁵⁾ so verbietet uns doch die Unsichtbarkeit eines Eiters und Melkbeckers ihr beizupflichten, dagegen veranlasst ein über der mit einem Stirnband versehenen Stirn sichtbares Horn einen Faun hier zu vermuthen der mit einer Ziege spielt. Um den Zusammenhang zwischen dem Namen des Ringbesitzers Dorio und der Ziege zu erkennen, muß man sich vergegenwärtigen dafs Δορίων von δέρας herzuleiten, welches Hesychius durch δέγμα προβάτου *pellis* Schaafsfell erläutert. Vgl. Hesych. v. δέγμα und v. δέγμαιον und P. Diaconi *Excerpta Festi* IV, p. 70. ed. Müller: Δέγμαις *Graeci appellant pelles nauticas quas nos vocamus segestria*; wobei der lateinische Name Segesta für die sicilische Stadt Αἴγιστα den besten Commentar zu liefern vermag. Hesychius erklärt ferner δορίδες für Schlachtmesser zum Fellabziehen der Opfethiere. ⁽¹⁶⁶⁾

⁽¹⁶³⁾ Vorderseite ΠΥΡ Frauenkopf der Pyrrha. (Arch. Zeit. 1846. Taf. XLI, 25.)

⁽¹⁶⁴⁾ Horat. Carm. I, iv, 11. mit der Gemme Taf. IV, 4. unsrer Abhandlung.

⁽¹⁶⁵⁾ Mus. Pio Clem. Vol. IV, 14. Tav. XXVa.

⁽¹⁶⁶⁾ Vgl. Namen der Vasenbildner. S. 12. Not. 59.

86. MANN MIT EINEM VOGEL: EIRENE. Taf. II, 37.

Karneol. Ein römischer Pullarius unbedeutend, hält auf der linken Hand die Cavea auf welcher ein flatterndes Hühnchen sitzt, und in der Rechten einen Beutel mit Futter: zur Seite die Inschrift EIPHNH. Tölk. II Kl. *1484. — Winckelm. II Kl. 1843. Ein Augur stehend, hält in der Rechten einen unbekanntes Gegenstand mit einem Vogel, in der Linken einen Beutel.

Winckelmanns „unbestimmten Gegenstand“ ziehe ich dem „Käfig“ des Hrn. Tölken vor. Denn Form sowohl als Umfang wiederstreiten dieser letzteren Auffassung. Der Gegenstand worauf der Vogel tritt, gleicht vielmehr einem modernen Tassenkopf, und war vermuthlich gefüllt des Vogels Hunger oder Durst zu stillen. Was „den Beutel“ anbelangt, so geräth man zuerst auf den Gedanken er stelle vielmehr das andre Ende des über dem linken Arm herabfallenden Gewandes dar, oder bezeichne eine Schlinge womit der Vogel gefangen ward. In diesem Falle stände das Attribut im Einklang mit dem dicht dabei angebrachten Namen der Besitzerin *Ειρήνη*, von *εἰρῶ sero, necto* knüpfen herzuleiten; wie auch der Vogel, vielleicht eine Taube, jedenfalls ein zahmer Vogel, dem Friedensbegriff der Eirene zusagt.

Zu lehrreichem Vergleich bietet sich eine Erzmünze von Pergamus⁽¹⁶⁷⁾ dar, einerseits der Kopf der Athene Jasonia mit Schlange davor und der Umschrift *Περγαμηνων*; andererseits ein nackter Mann stehend, von vorn gesehen, mit einem Vogel auf der Hand; und der Umschrift *Επι στρα. Ι. Πολλιωνος*, insofern der Name Pollio mit *pollus, pullus* junges Huhn zusammenhängend diesen eigenthümlichen Typus hervorrief.

Stellt aber das Attribut in der Rechten des Mannes wirklich einen Beutel mit Futter vor, so wird es zweckmäsig sein den Beutel in der Hand der Tyche und des Hermes sich ins Gedächtnis zu rufen wo derselbe den Reichthum *πλοῦτος* symbolisirt, zumal in Athen neben der Statue des Amphiarao die der Eirene mit dem Knaben Plutos im Arm (Paus. I, 8, 3.) aufgestellt war, und somit auch auf unsrer Gemme die Verbindung des symbolisirten Plutos mit Eirene nicht zurückzuweisen sein dürfte. Die Erfindung der Auspicien legt übrigens Plinius N. H. VII, 56. dem Tiresias bei, in Übereinstimmung mit Aeschylus Sept. c. Theb. v. 24-26. wo Eteokles

(167) Mionn. D. II, p. 592, n. 525.

diesen Seher als Vogelwärer οἰωνῶν βουήρ der durch weissagende Vögel untrügliche Kunst ausübt, bezeichnet.

87. MANNFUSS, KINDESHAND: M. L. SA(LVIUS? ODER RAPION?).

Taf. II, 38.

Karneol. Ein Fuss und über demselben eine Hand, zur Seite die fragmentirte Inschrift M. L. SA... Tölk. VI Kl. 208. — Winckelm. V Kl. 238. Ein Fuss mit einer Hand, herum die Buchstaben M. L. S. A.

Dafs Hand und Fuss nicht derselben Person angehören, sondern die Hand einem Kinde, und der Fuss einem Erwachsenen, verdiente eben so sehr Beachtung als die eigenthümliche Art wie die Hand dargestellt ist und die offenbar an die Handhaltung der Betenden erinnert. ⁽¹⁶⁸⁾ Erwägt man zugleich dafs Glieder des menschlichen Körpers nach glücklicher Genesung in verschiedenstem Material ausgeführt in die Tempel der Heilgötter geschenkt wurden, so wird man der Vermuthung Gehör geben, ein Vater der mit seinem Kinde fahrend aus dem Wagen gestürzt war, selbst den rechten Fuss gebrochen, während sein Kind sich die rechte Hand verletzte, habe nach der Wiederherstellung zwei *ex voto*, nemlich die wieder gesunden Körpertheile dem Heilgott dargebracht. Nicht unmöglich dafs das Bild des Gottes in dem jetzt verstümmelten Theil der Gemme durch eine Schlange unter dem Fuss versinnbildet war. Die Inschrift lese ich Marcus (vielleicht Manius mit Bezug auf die Hand) Lucius Salvius oder Sarapion, ⁽¹⁶⁹⁾ beides Namen die vom Heilgott ihren Ursprung entlehnten.

An einen Künstler zu denken in dessen Werkstätte sich Füfse und Hand als Modelle aufgehängt finden, ⁽¹⁷⁰⁾ verbietet sowohl der Umstand des nicht aufgehängt sein als der Mangel von Hammer oder sonstigen den Künstler andeutenden Werkzeugs.

88. Ein Schuh; CN. CAL(IGULA ODER IGARIUS). Taf. II, 39.

Sardonyx von zwei Lagen. Ein Schuh; oben die Inschrift CNL. Tölk. VII Kl. 143. — Winckelm. V Kl. 239.

⁽¹⁶⁸⁾ Vgl. R. Rochette Mon. inéd. XLVII, 2.

⁽¹⁶⁹⁾ Maffei Mus. Ver. 249, 6. Gruter 740, 8. Vgl. Pellerin Mélange de Méd. I, pl. 23, p. 340. die Erzmünze mit dem Kopf der Cornelia Salonina und andererseits menschlichem Fuss und Bein, Blitz darüber.

⁽¹⁷⁰⁾ Gerhard Trinkschal. d. K. Mus. Taf. XII, XIII. Panofka Bilder ant. Leb. Taf. VIII, 5.

Den horizontalen Strich der aus der ersten Hälfte des N zugleich ein A macht, übersahen beide Beschreiber: so blieb ihnen der Sinn des Bildes und sein Zusammenhang mit der Namensinschrift verborgen. Der Schuh nemlich heisst *caliga*. Der Name des Ringbesitzers lautete entweder CN (ejus) CAL(igula) oder CN(ejus) CAL(igarius) welchen letzteren Namen die Römer auch für Schuhmacher gebrauchten.

89. LAMPE IN FORM EINES SCHUHES: L. FUND(ANIUS).

Taf. II, 40.

Karneol. Ein Schuh; unter demselben die Inschrift L FVND. Tölk. VII Kl. 144. — Winkelmann. V Kl. 89. Eine Lampe in Form eines Schuhs, und die Buchstaben L FVND.

Offenbar ist Winkelmanns Deutung die genauere und richtigere. Der Ringbesitzer hieß Lucius Fundanius; auf den Vornamen Lucius spielt die Lampe⁽¹⁷¹⁾ an, auf den Namen Fundanius der Schuh, da *fundus* der Grund, die Basis, auf griechisch *κρήπις* heisst, dieses aber wie *crepida* der Römer⁽¹⁷²⁾ bedeutete wohl auch den Schuh.

Eine Rede des Cicero pro M. Fundanio erwähnt Servius zu Virgil. Georg. II, 342.; einen M. Fundanius Fundulus nennt Livius XXV, 2. und einen C. Fundanius Fundulus als Consul a. u. c. DXI. bezeugen die Fasti Capitolini (Gruter p. 292. col. 1.).

90. ARMSPANGE: SPHELE. Taf. II, 41.

Granat. Eine Fibula und auf derselben die Inschrift CΦΕΛΗ. Tölk. VII Kl. 159. — Winkelmann. V Kl. 247.

Dass hier nicht von Fibula, sondern nur von einer Armspange die Rede sein kann, leuchtet auf den ersten Blick ein. Das Wort *σφελή* erklärt Hesych. v. *σφειλόν* und v. *σφηλόν* durch *λοξόν, πυκνόν, εὐκίνητον*. Der Begriff des hohlen tritt auch in *σπέος, σπηλαῖον* wieder hervor; es ist dasselbe Wort wie *ψέλλιον* und ist von *σφέω, σπέω* soviel wie *σφίγγω* herzuleiten.⁽¹⁷³⁾ Die Armspange wurde um den rechten Arm vorzugsweise getragen. (Hes. *ἀμφιδέξια ψέλλια*).

⁽¹⁷¹⁾ Lampe als Fufs. Mus. Borb. VI, 30, 3.

⁽¹⁷²⁾ Apulej. Metam. XI, 8. *illum succinctum chlamyde crepides et venabula venatorem fecerunt.*

⁽¹⁷³⁾ Etym. M. v. *σφεδανός*.

Die von Prof. O. Jahn ⁽¹⁷⁴⁾ in des Plin N. H. XXXIV, 8, 19, 70. lange Zeit korrumpirten Stelle scharfsinnig wieder eingeführte *Psilumene*, wohl richtiger *Spelumene* des Praxiteles stellt nichts anderes vor als ein junges Mädchen das sich das Armband umzulegen in Begriff ist. — *Sphele* aber zugleich als Name der Ringbesitzerin anzusehen trage ich um so weniger Bedenken, als schon Homer ⁽¹⁷⁵⁾ einen *Sphelos* Sohn des *Bukolos* aus Athen, und Vater des *Jasos* anführt und ähnliche Personennamen wie *Ring* und *Kette* noch bei uns heutzutage vorkommen.

91. KRATER MIT LEOPARDEN STATT HENKELN: IN(UUS).

Taf. II, 42.

Rother Jaspis. Ein Kantharosähnliches Gefäß, dessen Henkel durch zwei Mäuse gebildet werden, welche auf dem Rande desselben sitzen; neben dem Gefäß die Buchstaben IN. Tölk. VII Kl. *175. — Winckelm. V Kl. 144.

Die Mäuse sind zwei *Leoparden*, nicht wirkliche, sondern metallene, welche der Künstler sinnig statt Henkel wegen ihrer Weinlust an die Mündung des nicht Kantharos, sondern ohne Zweifel Krater zu nennenden Weinbehälters heraufspringend bildete. Der Name des Besitzers der Gemme lautete *Inuus*: sein Siegel bezog sich entweder auf den lyceischen Gott *Pan* der unter diesem Namen angerufen ward (Liv. I, 5. Arnob. 3, p. 113. Macrob. Sat. I, 22.) wegen des Bespringens aller Thiere *ab ineundo passim cum omnibus animalibus* (Serv. ad Virg. Aen. VI, 775. Isid. Orig. VIII, 11. ad fin.), oder auf die Nympe *Ino*, die Erzieherin des Weingottes *Dionysos*.

92. HIRTENGEFÄSS: Q. C. LATRO. Taf. II, 43.

Gestreifter Sardonyx. Ein großes Gefäß mit weiter Öffnung, mit Handgriffen am unteren Theil, zum Tragen desselben, wahrscheinlich ein Mischkrug (*ἀμφίφορεος*). Umher die Inschrift Q. C. LATRO. Tölk. VII Kl. 180. — Winckelm. V Kl. 99.

Nach Beseitigung des Namen *ἀμφίφορεος* den die Griechen nicht für Mischkrüge anzuwenden pflegten, leuchtet ein daß dieses plumpe Gefäß den Eindruck eines hölzernen oder irdenen Hirtengefäßes zu Milch und Honig wie die *πέλλα* ⁽¹⁷⁶⁾ und *κελέβη* ⁽¹⁷⁷⁾ gebraucht, macht. Vielleicht ent-

⁽¹⁷⁴⁾ Archaeol. Zeit. N. F. 1850. N. 17. S. 192. Sillig Tom. V, p. 155. liest *psilumenen*.

⁽¹⁷⁵⁾ II. XV, 338.

⁽¹⁷⁶⁾ Panofka Recherch. sur les Noms d. Vas. Pl. IV, 66. pag. 27.

⁽¹⁷⁷⁾ Recherch. Pl. I, 21. pag. 12.

spricht dieser plumpe und große Krater mit dem Namen Q. C. Latro in Verbindung, dem griechischen Μάνης⁽¹⁷⁸⁾ welcher Name ebenfalls einen Sklaven bezeichnet. Denn das Latro wie die weibliche Form Latris, mit dem griechischen λατρεύω zusammenhängend, die dienende Person ausdrückt, beweist Properz IV, 7, 75:

Deliciaeque meae Latris, cui nomen ab usu,

Ne speculum dominae porrigat ille novae.

Einen M. Porcius Latro, einen Spanier von Geburt, und sehr theuren Genossen des M. Annaeus Seneca nennt Seneca Contröv. I, 7, fin. Einen Latreus führt Ovid Metamorph. XII, 210 sqq. unter Centauren auf.

93. URNE MIT LAUBGEWINDEN: L. VEG(ETIUS). Taf. II, 44.

Karneol. Eine Amphora deren Rundung mit Laubgewinden verziert ist: unter dem Gefäß die Inschrift L. VEC. Tölk. VII Kl. 231. — Winckelm. V Kl. 154.

Die an Granatapfel erinnernde Deckelverzierung der enghalsigen hohen zweihenkligen Urne die nicht absichtslos am Bauch mit einer Blätterguirlande geschmückt ist, spielt auf den Namen des Besitzers an, der nicht L. VEC sondern L. VEG d. i. Lucius Vegetius hieß, erinnernd an den bekannten Schriftsteller *de re militari* Flavius Vegetius aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts n. Chr.. Diesem Namen der nur aus sehr später Zeit bis jetzt bekannt ist, entspricht auch das nichts weniger als geschmackvolle Gefäß, welches in dem Ringbesitzer Lucius Vegetius vielleicht einen Vegetationsbeförderer d. h. Gärtner uns offenbart.

Zum Vergleich empfiehlt sich im Belvedere des Vatican „ein Cippus einer *Castritia Vagentilla*; links eine tiefe länglich viereckige Öffnung zur Libation; auf dem Deckel ein Ding wie ein halber Granatapfel“ (n. 422, Gerhard d. vaticanische Museum S. 67.).

94. AMAZONE ZU PFERD: VON AULOS. Taf. II, 45.

Blaue antike Paste. Ein bewaffneter Krieger mit rundem Argolischem Schild jagt in vollem Rosenslauf, die eine Hand emporhebend; unten der Name ΑΥΛΟΥ. Tölk. VI Kl. 11. — Winckelm. II Kl. 978. übersah die Inschrift.

Der Medusenkopf als Schildzeichen verdiente beschrieben zu werden, statt dessen war das Beiwort runde als überflüssig wegzulassen, indem argo-

⁽¹⁷⁸⁾ Rech. Pl. I, 15. pag. 10. p. 45.

lische im Gegensatz mit boeotischen und anderen eben runde Schilde bezeichnen. Was aber die Figur selbst anbelangt so scheint die Bekleidung, Beschuhung. und besonders die in der erhobnen Rechten geschwungne Waffe, weder Lanze, noch Schwert, sondern nach der Art des Haltens nur Streitaxt, für die Amazonenfürstin Penthesilea zu sprechen für welche das Medusenhaupt als Schildemblem auch besonders passt. Sie erscheint im Beginn des Zweikampfs mit Achill, den so viele vorzügliche Vasenbilder mit der in gleicher Stellung auftretenden Amazonenfürstin uns veranschaulichen.

Der Name ΑΥΛΟΥ in kleinen Buchstaben unter sprengendem Rofs läßt uns den berühmten Steinschneider Aulos als Erfinder dieser vorzüglichen Arbeit kennen.

95. RENNER AUF VIERGESPANN: VON AULOS. Taf. II, 46.

Violette antike Paste. Jagende Quadriga mit vorzüglich schöner Anordnung der Rosse; unten der Name ΑΥΛΟΥ. Tölk. VI Kl. 133. — Winckelm. V Kl. 43. übersah die Inschrift.

Von demselben Künstler Aulos wie die gleiche Inschrift unter den Pferden lehrt, rührt auch dies noch weit bewundernswürdigere Kunstwerk her, lebhaft an die Medaillons der syrakusanischen Herrscher Hieron und Gelon erinnernd, aber zugleich auch nach dem Hain Altis zurückversetzend wo dergleichen Werke im Großen als Zeugnisse olympischer Sieger doppelte Bewundrung auf sich zogen. Wegen auffallender Ähnlichkeit der Pferdehaltung empfehlen sich vornemlich zum Vergleich eine Quadriga des Exakestidas, eine des Eukleidas, und auch in Bezug auf die Stellung des Wagenlenkers ein Viergespann des Euainetos auf einer Silbermünze von Katanea. ⁽¹⁷⁹⁾

96. SIEGER ZU PFERD: AUROTHER(A). Taf. II, 47.

Violette antike Paste. Reiter mit Palmzweig im schnellsten Lauf; umher ROTHELA. Tölk. VI Kl. 121. — Winckelm. V Kl. 47.

Dieser Sieger im Wettrennen vermuthlich in Apollinischen Spielen darf sich den schönen Geprägten tarentinischer Münzen gleichen Gegenstandes dreist zur Seite stellen. Der bisher selbst noch von L. Stephani ⁽¹⁸⁰⁾ irrig Rothela gelesne Name lautet offenbar AYROTHER Aurothe für Au-

⁽¹⁷⁹⁾ R. Rochette *Lettre sur les graveurs des monnaies* gr. Pl. II, 18. I, 5 und I, 8.

⁽¹⁸⁰⁾ Köhler *d. geschn. Steine*, S. 267.

rothea und bezeichnet den Namen des siegenden Renners. Dafs dieser einen Namen führte der aussagt er laufe so schnell wie die Morgenluft *aura*, wird weniger befremden sobald wir uns vergegenwärtigen, dafs des Korinther Pheidolas berühmter siegender Renner der auch im Hain Altis in Olympia aufgestellt war, den gleichen Namen Aura (Paus. VI, 13, 5.) führte.

97. SIEGERHAND MIT GELDPREIS EINES SILBERDENARS DARSTELLEND EINEN SIEGENDEN RENNER L. PISO FR(UGI):

UNTEN PRO TIG(RI). Taf. II, 48.

Silberdenar der Gens Calpurnia mit ähnlicher Vorstellung und andererseits lorbeerbekröntem Apollkopf. Taf. III, 37.

Gelbe antike Paste. Eine Hand hält zwischen den Fingern eine Münze, worauf ein Reiter mit einem Palmzweig auf jagendem Ross dargestellt ist, umgeben von der Inschrift L. PISO. FR. Unter jener Hand der Name P. ROTIG. Tölk. VI Kl. 207. — Winckelm. V Kl. 234. Eine Hand hält eine Münze auf der man einen Amor zu Pferde sieht, und den Namen L. PISO. F. Unter der Vorstellung liest man P. ROTIC.

Ist es zu viel gefordert wenn wir vom Direktor des Münzkabinetts erwarteten er würde bei Beschreibung dieser Gemme hinzufügen, die Münze welche die Hand hält, gehöre der Gens Calpurnia ⁽¹⁸¹⁾ an, deren Denare einerseits einen Wettrenner mit Palmzweig auf sprengendem Pferd und die Inschrift L. PISO FRVGI und andererseits einen Lorbeerbekröntem auf Apoll gedeuteten Kopf (s. Taf. III, 37. nach einem schönen Exemplar des kgl. Mus.) zeigen? Riccio a. a. O. p. 35. bemerkt bei der Publication dieser Münzen: „alle diese Denare gehören dem L. Piso, Sohn des L. und Enkel des C. Er prägte sie in seiner Quästur gegen 551 zu Ehren des Großvaters, welcher Praetor Urbanus war, und die *decursiones* und *ludi Apollinares* erneuend, vom Senat die jährliche pompöse Feier derselben beschließen liefs: daher der Apollkopf auf der Rückseite.“ Dr. Pinder die antiken Münzen des kgl. Mus. S. 107. no. 527. äufsert: „durch diese Münzen des Lucius Calpurnius Piso Frugi und seines Sohnes Gajus werden die *ludi Apollinares* verherrlicht, deren alljährliche Feier auf Veranlassung des Praetor Calpurnius im Jahre 543 beschlossen wurde.“ Die Hand musste übermäfsig groß ausfallen damit die Einzelheiten auf dem Typus der von ihr gehaltenen Münze,

(181) Riccio le Mon. d. ant. Fam. di Roma. Tav. X, 6.

Bild und Inschriften, deutlich würden: sie verräth aber genauer betrachtet Roheit und dafs sie keinem vornehmen Manne zuzumuthen ist. Wem gehört aber die Hand? und was bedeutet diese in ihrer Art einzige Gemmenvorstellung? Die Hand ist meines Erachtens die des Reitknechts als Siegers im Wettrennen.

Dieser Gemme verdanken wir aber zugleich die interessante Notiz dafs diese Wettrennen zu Ehren des Apoll die L. Piso erneuerte, ein ἄγων ἀργυρίου, *ludi argentarii*, waren, indem die Sieger Silberdenare mit diesem Gepräge als Siegespreis empfangen. Es wird angemessen sein daran zu erinnern dafs schon in Griechenland, und zwar in Pellene Apoll mit dem Beinamen Theoxenios an seinen Festen die Sieger in den Wettspielen mit Silbermünzen belohnte (Paus. VII, 27, 1.). Wie stimmt diese Auslegung aber zu der von meinen Vorgängern falsch gelesnen Inschrift? PROTIG kann man anfangs versucht werden für Protigenes auszulegen und auf den Sieger und Ringbesitzer zu beziehen. Schade nur das diese Form sprachwidrig ist indem nur Protogenes und Protogeneia als Namen vorkommen.

Beherzigen wir die im Laufe dieser Arbeit schon öfter gewonnene Erfahrung dafs bei Gemmen von Rennern der Name des Rosses das wichtigste ist und daher oft verewigt wird ohne Beifügung des Namens seines Reiters: so eröffnet sich für die Inschrift Protig ein neues und unzweifelhaftes Licht, indem sie *pro Tigri* für den Tiger zu übersetzen, d. i. für das Pferd welches wegen seiner ungemeinen Schnelligkeit diesen Namen Tigris führte, und deshalb auch auf der Münze in Gestalt und Bewegung sehr Tigerähnlich erscheint. Zur Unterstützung meiner Auslegung bemerke ich noch dafs Tigris bei den Medern und Armeniern Pfeil bedeutet, ⁽¹⁶²⁾ und dafs die reisende Schnelligkeit welche Horaz (Od. IV, 14, 46.) und Lucan (V, 405.) an dem Tiger hervorheben, den Namen Tigris wie für einen Jagdhund bei Ovid (Metam. III, 217.), so für ein pfeilschnelles Pferd wie das unsrer Glas-Paste, zu motiviren vermochte. Wer aber noch an der Richtigkeit unsrer Auslegung zweifeln sollte, dem rufen wir des Martial Vers VII, 6. mit Bezug auf Renner im Circus ins Gedächtnifs:

an Tigris Passerinus.

Ähnlich hiefs der siegende Renner der Söhne des Pheidolas, ein Weibge-

⁽¹⁶²⁾ Varro L. L. IV, 20. Plin. H. N. VI, 27, 31.

schenk zu Olympia, wegen seiner Schnellläufigkeit *λύκος* Wolf (Paus. VI, 13, 10.).

98. RENNER IM CIRCUS: PITIKINNAS. Taf. II, 49.

Chalcedon. Ein Reiter mit einer Peitsche in der Hand, auf einem Rennpferde, welches einen Palmzweig im Maule trägt; oben der Name ΠΙΤΙΚΙΝΝΑC. Tölk. VI Kl. *122. — Winckelm. V Kl. 46.

Der Schurz um den Leib weist auf Wettrennen im Circus hin: der merkwürdige Name *Πιτικιννας* gehört vielleicht zu demselben Stamm wie *πιτυλείειν* die Hände schnell bewegen im Rudern, überhaupt sich rühren, thätig sein, und gehört wahrscheinlicher dem Roß als dem Reiter an.

99. SIEGER AUF RENNENDEM VIERGESPAHN: SALL(ONIOS).
Taf. III, 3.

Rother Jaspis. Jagende Quadriga deren Lenker einen Kranz und einen Palmzweig hält; oben der Name CAVV. Tölk. VI Kl. 137. — Winckelm. II Kl. 1091. Victoria auf einer Quadriga und die Buchstaben CAVV.

Wäre die Inschrift mit lateinischen Buchstaben geschrieben, so liefse sie am natürlichsten sich Sallustius ergänzen und auf den siegreichen Lenker des Viergespanns der sich dieses Steins zum Siegeln bediente, beziehen. Die griechischen Buchstaben bestimmen uns aber entweder *Σαλλεντηνός* zu ergänzen, — ein Eigenname von der messapischen Stadt *Σαλλεντία* (St. Byz.) herzuleiten — oder *Σαλλόνιος*, den ein *Epigramma adespoton* der *Anthologia Palatina* ⁽¹⁸³⁾ uns als Mannsnamen kennen lehrt, und diesen Sallonios für den Sieger im Wettrennen und Besitzer dieses Siegelrings zu erklären.

100. SIEGER AUF ZWÖLFGESPAHN IM CIRCUS. STESAS.
Taf. III, 1.

Violette antike Paste. Eine ähnliche Darstellung wo der Aurigator zwölf jagende Rosse in einer Fronte lenkt; er hält einen Kranz in der Hand empor und eine heranschwebende geflügelte Victoria mit dem Palmzweige setzt ihm einen zweiten Kranz aufs Haupt; umher der Name STESAS, rechtlsg. Tölk. VI Kl. 139. — Winckelm. V Kl. 51. ohne Angabe der Inschrift.

⁽¹⁸³⁾ ad 169. (Append. 282.) ed. Tauchnitz.

Der Aurigator der ludi Circenses stellt einen Griechen vor; denn der Name Stesas ist offenbar griechisch: eine volcenter Amphora des Exekias lehrt uns einen Stesias als Besitzer des Gefäßes kennen, wegen des Bildes der Rückseite vielleicht als Sieger im Wettlauf zu Viergespann. ⁽¹⁸⁴⁾

101. SIEGER AUF VIERGESPANN IM CIRCUS: SCORPIANUS.

Taf. III, 2.

Heliotrop. Jagende Quadriga, deren Lenker einen Kranz und einen Palmzweig hält; im Felde der Name Scorpionus, welcher wahrscheinlich den siegreichen Aurigator selbst anzeigt, denen bei der Liebe der Römer für die Rennspiele und die Partheiungen des Circus sogar Statuen errichtet wurden. Tölk. VI Kl. * 136. — Winckelm. V Kl. 41.

Ein Mann lenkt einen von vier Pferden gezogenen Wagen und hält in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig; herum liest man die Inschrift Scorpionus.

Σκορπιανός giebt Herodian bei Stephanus Byz. s. v. als Volksname an: davon entstand später wie so häufig, der Personename.

102. LIEGENDER LÖWE: LIMEN ANICETUS. Taf. III, 5.

Achatonyx. Ein liegender Löwe: umher LIMEN ANICETVS. Tölk. VIII Kl. 8. — Winckelm. VII Kl. 93.

Dafs liegende Löwen am Eingang der Tempel nicht bloß in Egypten, sondern auch in Griechenland die Stelle von Tempelwächtern vertraten ist allbekannt: mit Bezug hierauf wird dieser Löwe, das unbesiegbare Thier, treffend unbesiegbare Schwelle genannt. Den Dienst welchen der Hund als Wächter am Eingang dem Privathause leistet, versieht der Löwe an der Schwelle des Tempels, so dafs *Limen anicetus* und *cave canem* als sehr sinnverwandte Inschriften sich empfehlen. Das griechische Wort *Anicetus* ἀνίκητος statt des lateinischen *invictus* hier anzutreffen weist auf eine Stadt hin wo beide Sprachen gleichzeitig im Handel und Wandel ihre Geltung hatten; nicht unmöglich dafs der Ringbesitzer zugleich Anicetus hiefs, wie C. Julius Anicetus der dem Sol eine *ara* weihte. ⁽¹⁸⁵⁾ Noch befremdender aber ist

⁽¹⁸⁴⁾ Gerhard Auserlesne Vasenbilder II, CVII. Panofka Namen der Vasenbildner. Taf. II, 5. 6.

⁽¹⁸⁵⁾ Gruter Thes. Inscr. lat. T. I, p. 33. 1.

die Endung *Anicetus* statt *Anicetum*, da *limen* dem Geschlecht nach nicht *masculinum* im Lateinischen ist. Der Sprachfehler liefse sich leicht beseitigen indem wir auch *limen* als griechisches Wort λιμην Hafen, nur mit lateinischen Lettern geschrieben wie ἀνίκητος auffassten. Allein dann entgeht uns die Ideenverknüpfung zwischen Inschrift und Bild durchaus, zumal liegende Löwen wohl weniger als andre Thiere bei griechischen Häfen ihre Stelle fanden.

103. LIEGENDER WOLFSHUND: CAVE LUCO. Taf. III, 6.

Karneol. Ein liegender Wolf: über und vor ihm die Inschrift C. AVE. IVC, unten C. Tölk. VIII Kl. 43. — Winckelm. VII Kl. 73. Ein Wolf liegend und der Name C. GAVERIVS.

Der Wolf scheint wegen des Schwanzes und mit Rücksicht auf die Inschrift wohl eher ein Hund von der Gattung derer welche den Namen Λύκος ihrer Ähnlichkeit mit dem Wolfe verdankten.⁽¹⁸⁶⁾ Zufolge einer Glosse des Hesychius heissen die Wölfe die Hunde der Nacht. Dafs übrigens Hunde selbst den Eigennamen Λύκος Wolf führen konnten, bezeugt ein Hundename Λυκάς bei Simonides 59. (App. 84.). Die von beiden Beschreibern so arg verkannte Inschrift *Cave Luco* nimm dich in Acht vor dem Wolfshund erinnert an die Inschrift *Cave canem* bei einem Hund an der Kette auf einem Mosaikfußboden im Atrium eines pompejanischen Hauses. Dafs der Hund *Lucus*, nicht *Lupus* hiefs weist auf denselben gleichzeitigen Gebrauch griechischer und römischer Sprache hin, den wir bei n. 102. wahrnahmen.

104. FUCHS AUF EINEN RATHSSTUHL KLETTERND: Κοίνα εν Βαιων.

Taf. III, 4.

Ähnlicher Stuhl auf Münzen von Larissa. Taf. III, 24.

Chalcedon. Ein Fuchs, auf einen Stuhl gestiegen, versucht noch höher zu klettern; unten die Inschrift: KOINA EN BAIΩN rechtlfg. welche eine satyrische Bedeutung zu haben scheint. („zu Bajae ist dies gewöhnlich“). Tölk. VIII Kl. 51. — Winckelm. VII Kl. 66. Ein Fuchs auf einem Gestell mit der Inschrift KOINA EN BAIΩN.

Dafs auch diesmal Winckelmann indem er schwieg, sich als gröfserer philosophus bewährt denn Hr. Tölken der mit solchem Beispiel von griechischer Sprach- und Bilderkenntniß hervortritt, wird niemand in Abrede stellen. Der Stuhl ist kein gewöhnlicher Stuhl, sondern ein Obrigkeits-

⁽¹⁸⁶⁾ Hes. νυκτερινοὶ κύνες· οἱ λύκοι.

stuhl, *θρόνος*, der Sitz des Zeus, der Könige die von Zeus stammen, und der Richter: dies beweisen am bündigsten die Münzen, sowohl die von Diocaesarea in Cilicien wo ein Blitz, Attribut des Zeus, auf solchem Throne liegt während zwei Löwen, Symbol des Königthums, denselben umgeben, ⁽¹⁸⁷⁾ als die von Larissa (Taf. III, 24.) mit gleichem leeren Thron, ⁽¹⁸⁸⁾ und die von Ainos, ⁽¹⁸⁹⁾ wo ein ähnlicher Thron, bisweilen mit dem Idol der Hestia darauf und ein Caduceus davor, ⁽¹⁹⁰⁾ die Rathversammlung bezeichnet. Für unsrer Gemme Erklärung ist aber besonders eine Erzmünze von Tarsos wichtig, einen gleichen Thron zeigend worauf Athene sitzt den Stein vor sich in einen Kados werfend mit der Umschrift *κοινοβουλιον ελευθ Ταρσε(ως)*. ⁽¹⁹¹⁾ Dieser Rathssessel repräsentirt demnach die Commune, *κοινά*. Auf diesen klettert ein Fuchs herauf als wollte er Königsstuhl oder Präsidentenstelle einnehmen, und was völlig übersehen ward, dann (die Versammlung) mit einer Rede beglücken. Im Einklang mit dieser Vorstellung lautet die Inschrift: in die Commune eindringend *κοινα εν βαιων* wahrscheinlich verschrieben für *ἐμβατῶν*. Denn obwohl *ἐμβατῶν* und *ἐμβατεύων* so gut wie *ἐμβαίνων* in der Regel mit dem Dativ, also hier *κοινοῖς*, konstruirt wird, so ermangelt doch die Verbindung von *ἐμβαίνων*, *ἐμβατῶν* mit dem Accusativ, wenn gleich vorzugsweise poetisch, nicht gänzlich gewichtiger Belege: Pind. Nem. XI, 44. ἀλλ' ἔμπαν μεγαλανορίας ἐμβαίνομεν. Eurip. Rhes. v. 225. ναῦν ἐμβατεύων. Heraclid. v. 875. κληρὺς δ' ἐμβατεύεσθε χερσὶν. Ἐμβατεία hieß die Besitznehmung des verpfändeten Grundstücks (Anecd. Bekkeri p. 249. und Etym. M. wo be-

⁽¹⁸⁷⁾ Vaillant Recueil d. Méd. d. peupl. T. III, p. 252. Suppl. Pl. CXXXV, 1. Rv. Kopf des M. Jul. Philippus (des Sohns).

⁽¹⁸⁸⁾ Vaillant Rec. d. Méd. T. II, p. 172. Europa Pl. XXVII, 25. Rv. Lorbeerbekränzter Jupiterkopf.

⁽¹⁸⁹⁾ Der Stadtname bedeutet Rath: vgl. m. Abh. Einfluss der Gottheiten auf die Ortsnamen II, S. 3.

⁽¹⁹⁰⁾ *Αινιον*. Vorders. Hermeskopf; Goldm. (Ackermann Numismat. Chronicle Vol. III, July 1840 - Jan. 1841. Plat. ad p. 102. Fig. 1.) Diesen Thron erklärt Borell für eine Weinpresse, Allier de Haute Roche bei Dumersan (Descr. d. méd. p. 21. Pl. III, 3.) für ein „moulin à broyer le grain.“

⁽¹⁹¹⁾ Auf der Vorderseite Kopf des M. Aur. Sever. Antoninus Augustus. (Ackermann Numism. Chronicle T. IX, 40.)

merkt ist das späterhin dafür ἐμβαδία gesagt ward). Vergleicht man mit dieser Gemme des Peisthetäros Worte in des Aristophanes Vögeln V. 651-653:

ὄρα νῦν ὡς ἐν Αἰτώπου λόγοις
 ἔστιν λεγόμενον δὴ τι, τὴν ἀλώπεχ' ὡς
 φλαύρωσ ἐκοινώνησεν ἀετῶ ποτέ.

Sieh jetzt wie in den Fabeln des Aesop
 Etwas erzählt wird, daß dereinst der Fuchs
 mit dem Adler schlecht die Theilung machte:

so möchte man glauben der Stuhl sei ein Symbol des Praesidium das früher der Adler als βασιλεύς inne hatte, bis der Fuchs ihm eine Theilung vorschlagend ihn verdrängte.

105. ZWEI STÖRCHE: ZOSIMUS. Taf. III, 7.

Rother Jaspis. Zwei Tauben, über denselben der Name: Zosimus. Tölk. VIII Kl. 258 — Winkelm. VII Kl. 206. Antike Paste. Zwei Tauben; über denselben der Name Zosimus.

Nicht Tauben, sondern Störche πελαργοί⁽¹⁹²⁾ erblicken wir auf dieser Gemme, die Sinnbilder der Pietas, wie Griechen und Römer, so gut wie Ägypter (Aelian de nat. anim. X, 16.) diese Vögel als besonders fromm, εὐσεβεῖς, hochschätzen, da sie sowohl für ihre Jungen zärtlich sorgen, als ihre Eltern im Alter auf ihren Fittigen tragen, pflegen und in Ehren halten (Ael. III, 23. XI, 30.).

Der Name Zosimus bedeutet *vitalis*, der leben kann, und steht gewifs mit diesem schönen Zug der Störche als Lebengeber⁽¹⁹³⁾ und Le-

(192) Über die Natur dieser Vögel verdanke ich meinem Collegen Hrn. Dr. Peters folgende Belehrung: „Ähnlichkeit im Kopf mit einem Geier, aber die unbefiederten Beine und der grade Schnabel entfernen ihn davon. Auerhahn und Trappe haben kurze Schnäbel, ersterer auch befiederte Füße. Es bleibt nur die Wahl zwischen Kranich und Storch; und ich möchte die beiden Vögel am meisten mit unserm gewöhnlichen Storch (*ciconia alba*) vergleichen, mit dem auch der abgegrenzte (weisse) Spiegel der Flügel gegen die schwarzen Schwanzfedern welche den kurzen Schwanz bedecken, am meisten übereinstimmen würde.“

(193) Vgl. den Storch mit der Umschrift Κυζικηνων und auf der Rückseite den jugendlichen Kopf mit Binde des Κυζικος auf Erzmunzen von Kyzikos, (Vaillant Rec. d. Méd. Tom. II, p. 52. Asie. pl. XLIII.) da diese Stadt wegen ihres mit Geburt zusammenhängenden Namens auch durch den Cultus der Geburtsgöttin sich auszeichnet. Die Idee des Storches als Lebenbringer spricht sich auch meines Erachtens in dem Mythos aus wonach

benerhalter, in enger Verbindung zumal sie auch überdies ein hohes Alter erreichen. Einen Zosimos, Sohn des Onesiphon, und seiner Gemalin Treitonis die für ihren Sohn ein *exvoto* an Aesculap und Hygia schenkten, lehrt eine griechische Inschrift bei Gruter (I, p. LXIX, 1.), einen *caelator* M. Canulejus Zosimus eine andre Inschrift bei demselben (p. 639, 12.), und einen P. Tossius Zosimus eine römische bei Maffei (Mus. Ver. 81, 2.) uns kennen.

106. PFERDHAHN MIT MENSCHENGESICHT, ANSTATT DES
OHRES WIDDERKOPF MIT ÄHRE: LONGOS. Taf. III, 8.

Karneol. Ein Hahn mit einem Menschengesicht auf der Brust, und dessen Schweif aus einem Widderkopf mit Ähren im Schnabel gebildet wird; mit dem Namen ΛΟΓΓΟΣ. Tölk. VIII Kl. *270. — Winckelm. VII Kl. 237. Ein Hahn mit einem Pferdekopf, mit einem Menschengesicht am Vordertheil des Körpers mit aus einem Widderkopf gebildeten Flügeln der eine Ähre trägt, mit den Buchstaben ΛΟΓΓΟΣ. — Offenbar vollständiger und richtiger beschrieben.

Zu Gunsten der Symbole des Widderkopfes und der Ähren auf dem Ring des Longus Λογγος, dürfte der Vergleich der Münztypen der sicilischen Stadt Longone zu empfehlen sein, insofern eine kleine Silbermünze dieser Stadt einen unbärtigen Kopf mit Bockshörnern und auf der Rückseite einen Herculeskopf mit Löwenfell, eine andre Münze in Erz, ebenfalls im brittischen Museum, einerseits eine tragische Maske, andererseits ein in Bockskopf ausgehendes, mit einer Pyramis und zwei Weintrauben gefülltes Füllhorn, daneben ΛΟΓ zeigt; vielleicht derselbe Münztypus den Mionnet Descr. d. Méd. I, 250, n. 353. etwas abweichend also beschreibt: Unbärtiger Kopf mit Binde r. Rv. ΛΟΓ Füllhorn.

Wenn andererseits λαγγάζω zaudern, furchtsam sein und fliehen, mit dem von Aeschylus⁽¹⁹⁴⁾ vom Pferde gebrauchten λαγγάζω gleichbedeutend ist, so wird unsre Aufmerksamkeit auf den von Hrn. Tölken unbeschriebnen Pferdekopf in Beziehung zu Λογγος gerichtet. Auf ähnliche Weise entlehnte der römische Familienbeiname Longus der Lange seinen Ursprung von der Gestalt des Körpers (Quintil I, 4. und I, 6.): so erwähnt Livius XXI, 6.

des Laomedon Tochter Antigone weil sie an Gestalt der Juno (wohl Lucina) sich zu messen wagte, von dieser in einen Storch verwandelt ward (Ovid. Metam. VI, 93.). — Hesych. Ζάρικες ἐπίστετον πελαργῶν. v. Ζαροῦν καθεύδειν.

⁽¹⁹⁴⁾ Poll. IX. 136. Aristophan. Phrynichi Bekk. p. 51.

einen T. Sempronius Longus. Dafs die phantastische Thiergestalt unsrer Gemme übrigens ebenfalls den Eindruck einer langen *longus* macht, leuchtet von selbst ein.

107. SQUILLENKREBS: ELP(IS) KAL(E). Taf. III, 13.

Sardonx von drei Lagen. Ein Meerkrebs mit der Inschrift ΕΛΠ ΚΑΛ. Tölk. VIII Kl. *317. —
Winckelm. II Kl. 511. Eine Art Meerkrebs und die Inschrift ΚΑΛΖΑΠ.

Diese Gattung langer und kleiner Seekrebse hiefs *κάμματος*, auch *καρίς squilla* ⁽¹⁹⁵⁾ der Squillenkrebs, auf französisch *crevette*. Übersehen ward dafs er hier etwas erschnappt hat. Wie hier Ελπις mit dem *κάμματος* in Verbindung erscheint, so begegnen wir auf schönen Münztypen der sicilischen Stadt Kamarina ⁽¹⁹⁶⁾ der Aphrodite Euploia die ich ⁽¹⁹⁷⁾ als Hoffnungbringerin Ἐλπιδοφόρος auf Erzmünzen der aeolischen Stadt Kymae nachgewiesen habe. Eine Inschrift mit Ελπις Μαικηριανη ward nah bei Aricia ausgegraben. Eine römische Inschrift (Gruter p. XCVI, 9.) Cuninae Felici Sacr. Claudia Helpis d. d. läßt eine Claudia Elpis der Wiegengöttin die von den kleinen Kindern den *fascinus* (die Berufung) abwehrte, einen Altar widmen. Sollte die Binde *fasciae* im Maul des Krebses sich auf die Bindengöttin Ilithyia, die Cunina der Römer beziehen?

108. MAUS MIT BRÖDCHEN: MNESTHE THEOGENEIS. Taf. III, 12.
Dieselbe auf dreifüßigem Tisch, Mondsichel zwischen zwei Sternen drüber.

Taf. III, 15. Dieselbe auf einem Lychnos. Taf. III, 16.

Rother Jaspis. Eine Maus an einem Brötchen nagend, umher die Inschrift ΜΝΗCΘΗ ΘΕΟΓΕΝΕΙC. Tölk. VIII *148. — Winckelm. VII Kl. 118. Eine an einem Gegenstande nagende Maus mit der Umschrift ΜΝΗCΘΗΘΕΟΓΕΝΕΙC. — Stephani (Köhler Geschn. St. S. 248.) erklärt es wie auf größeren Steinschriften für ἐμνήσθη, als Zuruf an die beschenkte Person und auch wohl eine Antwort auf ein μνημόνευε.

Θεογενεῖς erkläre ich mir als dichterische Femininform von Θεογένης ⁽¹⁹⁸⁾ und bemerke hinsicht dieses letzteren dafs Harpocracion v. Θεογείτων (Gott-nachbar) uns unterrichtet, Einige hätten denselben Θεογενής (Gottgeboren)

⁽¹⁹⁵⁾ Hes. v. *καμμάρονος ἐρυθράς καρίδας*.

⁽¹⁹⁶⁾ Torremuzza Sicil. vet. num. Tab. XVIII, 2.

⁽¹⁹⁷⁾ Antikenschau S. 16. n. 6.

⁽¹⁹⁸⁾ Wenn im Orakelspruch die Mäuse γηγενεῖς genannt werden, so kann Θεογενεῖς von Thea d. i. Ge geboren bedeuten.

genannt. $\text{M}\nu\eta\sigma\tau\eta$ scheint verschrieben für $\text{M}\nu\eta\sigma\tau\eta$: „an Mneste schenkt den Ring Theogeneis.“ So wird eine Aedia Mneste bei Gruter Inscr. 750, 10. erwähnt.

Hinsicht des Gegenstandes läßt sich an das Sprüchwort *Romae mures molam lingunt* (*Seneca de morte C. Caes.*) appelliren, und hiemit ein Carneol der Frau Prof. Gerhard (s. Taf. III, 16.) zusammenstellen, der eine Maus mit einem Brötchen auf einem Candelaber, Symbol der Nacht, uns vergegenwärtigt. Gestützt auf Mondsichel zwischen zwei Sternen, unzweifelhafte Bezeichnung der Nacht, deute ich auf gleiche Weise eine Brot-nagende Maus mitten auf einem dreifüßigen Schenktisch (s. Taf. III, 15. Nicolo des Prof. Gerhard), ohne zu verschweigen dafs diese Gemme, weil man ihren dreifüßigen Tisch als apollinischen Dreifufs auffafste, obschon für diesen der tiefe Kessel $\lambda\epsilon\beta\eta\varsigma$ unentbehrlich ist, bisher mit dem trojanischen Cultus des Apollo Sminthius in Hamaxitos in Troas (Ael. nat. anim. XII, 5. Strab. XIII, 604.) in Verbindung gesetzt ward. Der Mäuse Weissagungsfähigkeit läßt sich aber um so weniger in Zweifel ziehen als Aelian Var. Hist. I, 11. sie ausdrücklich bezeugt (vgl. Plin. N. H. VIII, 57.).

ZAUBERRINGE.

109. AUFSTEIGENDE EIDECHSE: LUMINA

RESTITUTA. Taf. III, 9.

Achatonyx. Eine Eidechse; umher die Inschrift LUMINA RESTITVTA. Tölk. VIII Kl. 328. — Winckelm. VII Kl. 124. —

Schon in meiner Antikenschau wo ich diese Gemme publicirte, Erläuterungstaf. n. 11, rügte ich S. 20, dafs die Beschreiber weder eine Übersetzung wiederhergestellte Augenlichter befügten, noch ahndeten die Richtung der Eidechse von unten nach oben ans Licht kommend, stehe insofern mit der Inschrift schon im Einklang, als dieses Thier, ein echter Lichtfreund, ⁽¹⁹⁹⁾ mit Wiederkehr von Tageslänge und Sonnenwärme seine winterliche Erdwohnung verläßt und deshalb die Rückkehr des Frühlings bezeichnet.

Den Zusammenhang zwischen Inschrift und Vorstellung offenbart auf die befriedigendste Weise Aelian de Nat. anim. L. V, c. 47: „Als ein Mann eine Eidechse von jenen sehr grünfarbigen und gröfseren erfasst, mit einem

⁽¹⁹⁹⁾ Welcker das Bonner Kunstmuseum N. 28. Apollo Sauroctonus.

ehernen Griffel geblendet und in einen frischen thönernen Topf mit kleinen Löchern zum Luftschöpfen, aber nicht zum Entschlüpfen hineingeworfen hatte, schüttete er sehr thonfeuchte Erde darüber, legte ein Kraut, dessen Namen er nicht erklärte, und einen eisernen Ring mit einem Achat, worauf eine Eidechse geschnitten war, mit hinein, und vergrub den Topf, nachdem er neun Siegel aufgedrückt hatte, von denen er täglich eins wieder abnahm. Als er mit Beseitigung des letzten den Topf wieder öffnete, nahm Aelian wahr, daß die Eidechse wieder sah und schärfere Augen hatte als die früheren. Das Thier ward wieder freigelassen woher es gekommen: jenen Ring aber erklärte der Mann, der dies gemacht hatte, für gut gegen Augenübel." Gleiches berichtet Plin. N. H. XXIX, 6. hinsichtlich des heilsamen Gebrauchs der Eidechse bei Augenkranken: nur neben den irrdenen Gefäßen erwähnt er auch gläserne worin die blinde Eidechse auf frische Erde gelagert, mit solchem Ring von Eisen oder auch von Gold eingesperrt, und dann wieder sehend herausgelassen wird, während die Ringe gegen Augentriefen helfen. Bemerkenswerth bleibt daß während alle klassischen Zeugnisse (so auch Artemidor Oneirocr. II. 5.) nur in Eisen eingefasste Ringe dieser Art kennen, Plinius auch goldne erwähnt, wenn nicht die Stelle durch falsche Lesart oder Glosse verderbt ist. Stellen des Aelian und Plinius verbreiten nicht nur ein befriedigendes Licht über die Bedeutung der Eidechse und ihre Verbindung mit der Inschrift „wiedergewonnenes Augenlicht“, sondern unterrichten uns zugleich, daß dieser Achatonyx grade zu einem solchen Zauberring *φαρμακίτης δακτύλιος* gehörte, deren Heilkraft und häufiger Gebrauch von Seiten griechischer Ärzte und Zauberinnen durch hinlängliche Zeugnisse des schriftlichen Alterthums ⁽²⁰⁰⁾ verbürgt wird.

110. AUFSTEIGENDE EIDECHSE, DRÜBER MONDSICHEL:

RÜCKSEITE *εὐλαμῶ*. Taf. III, 10. 10a.

Gelb und grüner Jaspis. Eine Eidechse oder Salamander; über seinem Kopf der Halbmond, mit der concaven Seite gegen ihn gekehrt, auf der Rückseite das Wort *ΕΥΛΑΜΩ* rechtlfg. Tölk. I Kl. *152. — Winckelm. VIII Kl. 33. für Abraxas angesehen, ohne Angabe der Inschrift.

⁽²⁰⁰⁾ Hes. v. *δακτύλιος φαρμακίτης*. Arist. Plut. 884. Lysistr. 1027. Antiphan. zu Athen. III, p. 123b.

Die Inschrift εὐ λαμψ gut für den Augentriefigen bezeugt den Gebrauch auch dieser Gemme zu einem Zauberring. Denn λαμός dorisches für λημός bedeutet *lippus*, augentriefend; λήμη die in den Augenwinckeln geginnende Unreinigkeit.

111. DERSELBE GEGENSTAND: Πηρα. Taf. III, 11. RÜCKSEITE
Κανθε ουλε. Taf. III, 11a.

Grüner Jaspis. Eine Eidechse oder ein Salamander, über seinem Kopf der Halbmond, mit der concaven Seite gegen ihn gekehrt, umher die Buchstaben: ΠΗΡΑ. Auf der Rückseite des Steins in zwei Zeilen die Inschrift ΚΑΝΘΕ ΟΥΛΕ rechtlfg. Tölk. I Kl. 151. der diesen wie den vorhergehenden Stein den griechisch-ägyptischen Denkmälern einreihet. — Winckelm. VIII Kl. 39. für Abraxas angesehen ohne Angabe der Inschrift.

Auch für diesen Stein zu einem solchen Zauberring gehörig geben die oben mitgetheilten Stellen des Aelian und Plinius den erwünschten Commentar. Denn πηρα bedeutet die Blinde und bezieht sich auf die Eidechse σαῦρα. Die Rückseite mit der Inschrift Κάνθε ούλε übersetze ich: Augenwinckel genese! Vgl. Hom. Od. XXIV, 401. Hymn. in Apoll. v. 1168.

Bei Theocrit II, 58. ist σαῦρα die Art Eidechse mit dem Beinamen φαρμακίτις Nicandr. Alex. 551. sonst Salamander genannt.

Wegen offenbar falscher Inschrift Α. ΠΟΙ (wohl auch Steinschnittes) habe ich einem Karneol mit dem Brustbild der „Thalia“ bei Tölken (III Kl. *1327.), und aus gleichem Grunde Tölken's (III Kl. 815.) „Diana Pelagia (ΠΕΛΑΓΙ) auf einem Lapis Lazuli“, so wie dem „Sardonyx mit dem Brustbild einer Ceres Plusia“, deren Inschrift ΛΟΥΣ bereits Tölken (III Kl. 211.) mit einem Fragezeichen begleitete, in dieser Publication eine Stelle versagt. Hätte Hr. Stephani (Köhler Geschn. St. mit Künstlernamen S. 258.) aus dem Pastenabdruck die Falschheit der von ihm Αουσια gelesenen Inschrift bemerkt, so würde mit seiner Erklärung auch sein Interesse an dem Stein geschwunden sein.

Fassen wir nun zum Schluß die Leistungen der beiden Gemmenbeschreiber zum besseren Überblick in wenige numerische Resultate zusammen, so ergeben sich:

38 Gemmen vollkommen gleich beschrieben bei Tölken wie bei Winckelmann (5, 7, 9, 11, 15, 19, 24, 25, 30, 32, 34, 35, 37, 38, 45, 46, 47, 48, 57, 60, 62, 64, 66, 67, 68, 73, 77, 84, 86, 87, 88, 92, 93, 98, 101, 102, 108, 109.).

7 Gemmen ungenauer Inschriftlesung bei Tölken wie bei Winckelmann (1, 18, 40, 75, 82, 96, 103.).

19 Gemmen genauerer Inschriftlesung bei Tölken als bei Winckelmann (2, 4, 8, 13, 39, 51, 53, 54, 56, 78, 80, 81, 94, 95, 97, 100, 107, 111.).

2 Gemmen genauerer Inschriftlesung bei Winckelmann als bei Tölken (6, 10.).

1 Gemme bei Tölken das Monogramm falsch gelesen, bei Winckelmann gar nicht (3).

1 Gemme bei Winckelmann das Monogramm falsch gelesen, bei Tölken gar nicht (41.).

9 Gemmen gleich unrichtiger oder ungenauer Beschreibung bei Tölken und Winckelmann (21, 58, 61, 80, 83, 85, 90, 91, 105.).

19 Gemmen richtigerer oder genauerer Beschreibung bei Tölken als bei Winckelmann (16, 22, 28, 29, 31, 41, 43, 54, 55, 59, 65, 71, 74, 79, 81, 97, 99, 110, 111.).

15 Gemmen richtigerer oder genauerer Beschreibung bei Winckelmann als bei Tölken (2, 4, 12, 23, 26, 27, 36, 42, 50, 51, 52, 70, 76, 89, 106.).

1 Gemme in einem Attribut genauer bei Winckelmann, im andern bei Tölken beschrieben. (33.).

1 Gemme durch irrige Inschriftdeutung Tölkens entstellter als durch Winckelmanns Schweigen (101.).

3 Gemmen von Tölken unbegreiflicher Weise aus Winckelmann abgeschrieben als Tauben statt Störche (105.), als Mäuse (91.) statt Leoparden, und als Fibula statt Armspange (90.).

II. INSCRIFTLICHE GEMMEN DER KGL. MUSEEN ZU HAAG, KOPENHAGEN, LONDON, PARIS, PETERSBURG, WIEN.

1. LYCAEISCHER ZEUS: LUPERCUS. Taf. IV, 1.

Karneol der Londner Sammlung n. 800. Raspe 2262.

Ein Adler auf einem Fels in dessen Höhle eine Ratte (vergleiche Taf. IV, 49. wegen des Schwanzes kein Kaninchen) von einem Wolfshund verfolgt wird, gewinnt bedeutend an Interesse durch die Inschrift des Namens Luperci der dem Besitzer angehört. Denn dieser Eigenname ruft uns nicht nur die in Rom gefeierten Lupercalien, die *Λυκαία* Arkadiens (Paus. VIII, 2, 1.) ins Gedächtnis, sondern berechtigt auch den Adler auf dieser Gemme als Vertreter des lycaeischen Zeus aufzufassen, dessen Hieron in Megalopolis nächst zwei Altären und zwei Tischen zwei Adler zeigte, deren einer auf den lycäischen Zeus, der andre auf den lycäischen Pan, daselbst Sinoeis genannt (Paus. VIII, 30. 2.) sich bezog. Denselben lycäischen Pan vermuthen wir hier unter dem Bild des den Morgenjäger begleitenden Hundes, der bei Anbruch des Tages die Ratte, das Symbol der Nacht, in die Höhle hinein verfolgt. Die Ratte ist zugleich ein unreines Thier: ihre Vernichtung stimmt zu dem Charakter des Festes der Lupercalien, die im Februar, der seinen Namen *a februario* soviel wie *luere*

reinigen, sühnen bekam, gefeiert wurden.⁽²⁰¹⁾ Demselben Götterkreise schreibe ich auch das berühmte Marmorrelief im Vatican⁽²⁰²⁾ zu, wo auf einer Fels-grotte innerhalb welcher ein knabenhafter bocksfüßiger Pan mit umgeknüpftem Fell, Pedum und Syrinx steht, ein Adler mit einem Hasen als Beute sichtbar ist. Vor der Grotte giebt eine efeubekränzte langbekleidete Nymphe ein großes Horn zum Trinken einen auf einem Fels sitzenden Kleinen, den man bald Zeus bei Amalthea,⁽²⁰³⁾ bald mit Unrecht wegen vermutheter Hörnchen Dionysos zu nennen beliebte. Unter des Knaben Sitz befinden sich zwei Ziegen, die eine jung, die andre mit schwellendem Eiter: offenbare Thierparallele zur Gruppe des nackten Kleinen und seiner Nährerin. Der Adler über der Gruppe entscheidet schon für die Gegenwart des kleinen Zeus, mit welchem als lycäischen die Nähe des Pan sich sehr wohl verträgt.

2. ADLER AUF BEKRÄNZTEM ALTAR: EYME(νης). Taf. IV, 2.

Karneol der Petersburger Sammlung VI, 1.

Dafs Eumenes, Wohlgemuth, ursprünglich ein Beiname des Zeus gewesen, lehren uns im Einklang mit dem Typus dieser Gemme die Erz-münzen von Eumeneia die bald als Rückseite eines Jupiter Labrandeus mit Hirsch zur Seite, einen stehenden Adler mit der Umschrift ΕΥΜΕΝΕΩΝ zeigen;⁽²⁰⁴⁾ bald als Rückseite des Flusses Glaucus Γλαυκος einen lorbeerbekränzten unbärtigen Kopf Δημος ΕΥΜΕΝΕΩΝ und in Contremarke einen Adler auf Blitz⁽²⁰⁵⁾ darstellen. Dafs der Kranz auf dem Altar ebenfalls einen Lorbeerkranz bezeichnen soll, vermthe ich um so sicherer, als eine andre Münze derselben Stadt einerseits mit einem lorbeerbekränzten Jupiterkopf, andererseits mit ΕΥΜΕΝΕΩΝ in einem Lorbeerkranz geschmückt ist.⁽²⁰⁶⁾ Eumeneia Stadt in Großphrygien, war von dem Bruder des Attalus, König von Per-

⁽²⁰¹⁾ Ovid. Fast. II, 31. Plut. Romul. 21. Serv. ad Virg. Aen. VIII, 343.

⁽²⁰²⁾ Gall. Giustin. II, 61. Böttiger Amalthea Taf. 1. S. 74. Gerhard Beschreibung des vaticanischen Museums. S. 7, 8.

⁽²⁰³⁾ Paus. VIII, 38, 2. Auf dem Berg Lykaion Ort Kretea wo der kleine Zeus genährt ward.

⁽²⁰⁴⁾ Mionn. Suppl. VI, 362, n. 345.

⁽²⁰⁵⁾ Sestini Descriz. d. Med. Fontana I, p. 114. T. III, Fig. 17.

⁽²⁰⁶⁾ Mionn. D. IV, 292; n. 358.

gamus (Strab. XIII, 4.) gegründet (Strab: XII, 8. 576.). Stephanus von Byzanz kennt auch eine Stadt dieses Namens in Karien. Den Namen Eumenes führte auch ein Feldherr und Geschichtschreiber Alexanders des Großen aus Kardia, Stadthalter in Kappadocien.

3. FLIEGE: DIOD(ORUS). Taf. IV, 3.

Onyx der Londner Sammlung 821. Raspe 15730.

Die Fliege in Verbindung mit der Inschrift Diod lehrt uns das Insekt als Siegel des Ringbesizers Zeusgabe oder Frühlingsgabe kennen. Die Wahl dieses Symbols kann um so weniger befremden, als die Erscheinung der Fliegen mit dem Herannahen der heitern und warmen Jahreszeit zusammenfällt. Zugleich erinnert des Gemmenbild unwillkürlich an die Typen andrer Gemmen welche den Fliegenzeus *ἀπομυῖος* (²⁰⁷) mit menschlichem Kopf, aber in Gestalt einer Fliege uns darstellen.

4. WEIBLICHES BRUSTBILD MIT ZIEGENFELL, GEGENÜBER BÄRTIGER PANSKOPF. Taf. IV, 4.

Karneol der Wiener Sammlung XXV, 8. Arneth Beschreib. d. k. k. Münz- und Antikenkab. S. 85, n. 177: „ΑΠΙΞΙΤΙΑ Kopf der Echo? daneben der Kopf des Pan, darüber ein Stern, unten Lagobolus. Carn.“

Weibliches gelocktes Brustbild mit einem Ziegenfell umschleiert und mit einem Halsband geschmückt: gegenüber gehörnter bärtiger Panskopf in kleinerem Maaßstab; oberhalb zwischen beiden Köpfen ein Stern; unterhalb ein *lituus*.

Trotz der unzweifelhaft falschen, ohne Verstand und Talent gekritzelten Inschrift glaubte ich dieser Gemme, deren künstlerische Ausführung von dem kunstsinnigen Direktor des Wiener Antikenkabinet's Hrn. v. Arneth sehr geschätzt wird, einen Platz in meiner Publication wegen der Merkwürdigkeit ihrer Vorstellung nicht versagen zu dürfen. Der nahe liegenden Vermuthung eines Kopfes der Juno Lanuvina widerstreben Gesichtsausdruck und lockige Haarbehandlung des weiblichen Kopfes, da beide vielmehr Marmorstatuen vornehmer Römerinnen aus der Kaiserzeit uns ins Gedächtnis rufen. Nach der Analogie römischer Münzen dürfen wir den *lituus* als

(²⁰⁷) Winckelmann pierr. gr. de Stösch Tab. XXI, n. 77. Guigniaut Relig. Pl. LXIX, 266.

Zeichen priesterlicher Würde mit dem weiblichen Brustbild in Verbindung setzen, den Stern aber als Morgenstern auffassend, mit dem Lichtgott Pan, dem Faunus der Römer verknüpfen. Wie aber die Priesterin in einer bei der Juno Sospita von Lanuvium hergebrachten Ziegenbekleidung mit dem Pan oder Faunus in ein enges Verhältniſs treten kann, erfahren wir durch eine Stelle des Festus (p. 64.) v. Februarius, wo er den Monat Februar von der Juno Februata, Februalis oder Februlis herleitet, weil derselben in diesem Monat Opfer gebracht wurden, und ihre Feste die Lupercalien waren, an welchem Tage die Frauen mit dem Kleid der Juno d. i. mit einem Ziegenfell (*amiculo Junonis i. e. pelle caprina*) gesühnt wurden (*februabantur*). Demnach erblicken wir hier den Kopf des lycäischen Pan, des Faunus Lupercus, an dessen Fest im Februar die Frauen mit Bekleidung der Juno Februata d. i. einem Ziegenfell gereinigt wurden. Auf denselben G tterverein der Caprotina mit Pan als Potenz weisen des Varro Worte L. L. VI, 18. hin: *Nonae Caprotinae quod eo die in Latio Junoni Caprotinae mulieres sacrificantur et sub caprifico faciunt. e caprifico adhibent virgam*. Ob eine dritte Bürgschaft für diesen durch das Symbol der Ziege auch äußerlich seine Verwandtschaft bekundenden G tterverein der Ziegen-Juno und des Ziegen-Faun⁽²⁰⁸⁾ bei Livius XXXIV, 53, zu suchen sei, wo C. Cornelius Cethegus 558. a. U. c. einen Tempel der Juno Sospita auf dem Forum Olitorium zu Rom, und gleichzeitig der Praetor Urbanus Cn. Domitius einen Tempel dem Faunus weihte, (Cic. Divin. I, 2.) lassen wir dahingestellt sein. Hinsicht der Inschrift sollte es mich nicht wundern wenn einmal mit gleicher bildlicher Vorstellung eine Gemme zum Vorschein käme, deren antike und lesbare Inschrift an gleicher Stelle uns einen Namen des Portraitskopfes offenbarte, der durch Anspielung auf das Wort Ziege zugleich sein Schutzverh ltni s zu den beiden Gottheiten ausspr che.

5. PFAU DER HERA: ΚΑΑΟC. Taf. IV, 5.

Onyx der Londner Sammlung 719.

Der Pfau erinnert zunächst an den Freund und Wächter der Hera, den Argos Panoptes, der bekanntlich in diesen Vogel verwandelt ward⁽²⁰⁹⁾

⁽²⁰⁸⁾ Horat. Carm. I, IV, 11: *Nunc et in umbrosis Fauno decet immolare lucis,
seu poscat agna sive malit haedo*

⁽²⁰⁹⁾ Panofka Argos Panoptes. Taf. III, 1. I, 9. II, 3, 4, 8, 9.

von dem der Ringbesitzer vermuthlich seinen Namen herleitete. Die Inschrift *καλος* schön gebürt wohl wenigen Vögeln mit gleichem Recht wie dem Pfau. Der unter dem Pfau sichtbare Fisch weist vielleicht auf die Insel Lesbos hin, wo im Heratempel die Frauen Wettkämpfe der Schönheit anstellten. Diese Schönheitsgerichte hießen *καλλιστεῖα* (Athen. XIII, 610.) und dienten wahrscheinlich als Vorbild für das Parisurtheil zu Gunsten Aphroditens (Rückert Troja. II, 3.). Leicht möglich das bei diesem ein unter dem Bilde des Pfau hier versinnlichter Argos, wie später Paris, in Bezug auf die Schönen von Lesbos das Schiedsrichteramt bekleidete. Auf dieselben *καλλιστεῖα* scheint das schöne, bisher missverstandne pompejanische Wandgemälde der Casa de' Bronzi (Zahn Pompeji II, 54.) zu beziehen, wo als Hauptfigur ein schöner Pfau, mit Schild oder Spiegel davor, etwas tiefer einem Schmuckkästchen, von drei Amoren gefüttert wird, während eine Psyche ihm einen Kranz aufsetzt. Hinter ihm liegt auf einer kannelirten Säule die goldne Stirnkrone der Hera, dabei ihr Skeptron oben von kleinem Kreuz gekrönt wie das Scepter der Hestia auf dem pompejanischen Wandgemälde der zwölf Götter, ⁽²¹⁰⁾ auf noch höherer Säule eine Flügelfigur. Da Stephane und Scepter die geeignetsten Symbole für die Göttin der Herrschaft, Hera, bilden, und der Schild als Preis für die Sieger in den Heraeen zu Argos ausgetheilt ward: so bedarf wohl unsre Auffassung des pompejanischen ⁽²¹¹⁾ Bildes keiner näheren Begründung. Den hiervon unabhängigen Begriff der Schönheits- und Ehegöttin, wie er in einem alten Schnitzbild der Aphrodite Hera, dem die spartanischen Mütter bei der Hochzeit ihrer Töchter opferten, (Paus. III, 13, 6.) wohl auch zum Grunde lag, drücken sowohl die drei um den Pfau beschäftigten Eroten aus, als die Gegenwart der Psyche welche auf die Verbindung von Amor und Psyche hinweist.

6. BATHYLLUSBRUSTBILD: ΒΑΘΥΛΛ(λος). Taf. IV, 6.

Hyacinth der St. Petersburger Samml. VII Kasten, 29 Abth. 29.

Kopf und Haaranordnung entsprechen dem Bilde in Anakreons neun-

⁽²¹⁰⁾ Gerhard in den Ann. de l'Institut. arch. Vol. XXII, Tav. d'agg. K. 1850. wo der Scepter ungetreu, abweichend von andern älteren Zeichnungen und Publicationen gestochen ist.

⁽²¹¹⁾ Vgl. Mus. Borb. XI. 15.

und zwanzigster Ode auf seinen Liebling Bathyllos. Denselben habe ich⁽²¹²⁾ auf den Rückseiten zweier Vasen im brittischen Museum, die eine mit der Inschrift *Νυφες Καλος* und auf der Vorderseite *Ανακρεον*, nachgewiesen. Rosenkranz auf dem Haupt und brennende Fackel assimiliren den Bathyllos dieser Gemme dem Hymenaeos auf einem pompejanischen Wandgemälde⁽²¹³⁾ was um so weniger überraschen kann, sobald wir in dem *Νυφης* für *Νυμφης* den bräutlichen und hochzeitlichen Charakter nicht übersehen, und zugleich der Quelle Bathyllos in Megalopolis gedenken unter einem Hügel, auf welchem der Tempel der Hera Teleia d. i. der Hochzeitsgöttin erbaut war (Paus. VIII, 31, 6.): derselben Hera die unter gleichem Namen als *Gamelia* auf Samos die Statue des Bathyllos, ein Weihgeschenk des Polykrates, am Altar ihres Tempels aufgenommen hatte (Apulej. Flor. II, p. 15.). Ähnlich dem Bild dieser Gemme dürfen wir ihn auch wohl als Stütze des schönen Lyaios, dem Eros zur andren Seite voranschreitet, in Anacreons siebzehnter Ode auf einem Trinkbecher von Silber, v. 15, 16:

ὄμοῦ καλῶ Λυαίῳ
Ἔρωτα καὶ Βάθυλλον

uns denken.

Die lodernde Fackel vor dem Kopf unseres Bathyllos mahnt uns auf einen mit gleicher lodernder Fackel tanzenden Silen mit Überschrift *Βατυλλος* ⁽²¹⁴⁾ die Aufmerksamkeit zu lenken, zumal in dem figurenreichen Bilde eines Dionysischen Thiasus an dem er sich theilnimmt der Charakter der Liebe vorherrschend sich offenbart, und er als Tänzer an die *Βαθύλλειος ὄρχηστis* (Athen. I, 20e.) erinnert.

Erwägen wir dafs Bathyllos als Eigennamen historischer Personen in Griechenland ⁽²¹⁵⁾ und später von Freigelassenen in Rom ⁽²¹⁶⁾ bezeugt wird:

⁽²¹²⁾ S. m. Anzeige von S. Birch Observ. on the figur. of Anacreon and his dog (Archaeologia Vol. XXXI, p. 257-64.) in d. Archaeol. Zeit. N. 32. Aug. 1845. S. 127.

⁽²¹³⁾ Mus. Borb. XII, 17. Panofka Bild. ant. Leb. XI, 5.

⁽²¹⁴⁾ O. Jahn Vasenbilder Taf. II. unvollständig *Ατυλλος* publicirt; das B kam erst später zum Vorschein. (R. Rochette lettr. archéol. I, 1. 2. O. Jahn Archäol. Aufsätze S. 142.).

⁽²¹⁵⁾ Böckh d. attische Seewesen X, f. 27. Bathyllos Sohn des Polyaretus Dem. 40, 6.

⁽²¹⁶⁾ Pantomime und Liebling des Mäcen. Pers. V, 123. c. vett. schol. Juvenal. VI, 63. Tacit. Ann. I, 54. Grut. Inscr. 623, 6.

so können wir mit Recht annehmen, der Ring mit dem Bild des Bathyllos, des Geliebten Anakreons, habe einem Freien oder Freigelassenen dieses Namens gedient. Nach dem Ausspruch Köhlers (Geschn. St. S. 62.), Inschrift und Arbeit dieses Steines sei modern, äußert Hr. Stephani: (S. 245.)

„Der Bathyllos hat ein nach der Seite gewandtes Jünglingsgesicht; das lange und reiche Haar mit einem Rosenkranz geschmückt; den Kopf schwermüthig gesenkt; auf der rechten Schulter etwas Gewand; von der Brust abgewendet eine aufgerichtete Fackel. Bild und Buchstaben der im Rücken des Brustbildes nicht rechtläufig angebrachten Inschrift sind kräftig, ohne Ängstlichkeit, nicht ohne theilweise Nachlässigkeit geschnitten; Lippen und Nasenflügel, wie häufig an antiken Gemmen etwas zu stark markirt; der Rosenkranz mit besondrer Vorliebe, aber in freien Formen ausgeführt. Zur Annahme eines modernen Ursprungs sehe ich keinen ausreichenden Grund und namentlich dürfte man wohl fragen, ob dem modernen Steinschneider die erotische Bedeutung der Fackel geläufig genug gewesen sein würde. Denn dafs sie hier diese hat und dafs der bekannte Liebling des Anakreon gemeint sei, wird Niemand bezweifeln. Der Stein dürfte also vielmehr eine interessante Erweiterung der griechischen Iconographie enthalten.“

7. STORCH, RAD AUF SÄULE: ΑΡΗΙΦΙΛΟC. Taf. IV, 7.

Rother Jaspis der Londner Sammlung n. 736.

Storch das linke Bein nach einer Säule erhoben auf der etwa eine Wagschale herabhängt und drüber ein Rad steht; vor seinem Fufs ein Stern. Hinter seinem Rücken und über seinem Kopf zieht sich ΑΡΗΙΦΙΛΟC Aresgeliebt.

Die Verbindung des Rades als eines der Hauptsymbole mit dem Namen Marslieb gewinnt an Bedeutung, sobald wir damit eine panathenaische Preisamphora⁽²¹⁷⁾ vergleichen wo die Kriegsgöttin Athene als Zeichen ihres Schildes ebenfalls ein Rad ringsum von der Inschrift Ευφιλετος umgeben uns kennen lehrt. Man wird demnach einräumen müssen dafs auf zwei verschiedenen Monumenten das Rad als von der Kriegsgottheit geliebt uns entgegentritt. Erwägen wir dafs πόλεμος von πέλω wenden abzuleiten, nichts andres als das Umdrehen, Gewühl bedeutet: so wird es uns nicht mehr Wunder nehmen dafs die Alten das Rad als Hieroglyphe für πόλεμος gebrauchten, grade wie sie die Idee des πόλος durch ein analoges Bild, den Discus, als Himmelsscheibe versinnlichten. Ob hiemit das Flügelrad des Triptolemos zusammenhängt, da πτόλεμος und πόλεμος dasselbe Wort ist, geben wir nnsern bildersprachfeindlichen Collegen zu bedenken.

(²¹⁷) Bei Gerhard Camp. und Etrur. Vas. Taf. A, 5. jedoch nicht beachtet.

Allein insofern der Storch zu den Zugvögeln gehört die im Frühling wiederkehren ⁽²¹⁸⁾ welchen die Griechen mit dem Worte ἄρ Widder, dem Thiere des Ares bezeichneten, und die Römer mit dem Marsmonat, März, begannen; dürfte das Beiwort Ἀρηιφίλος Aresgeliebt mit gleichem Recht dem Storche zukommen.

Die Wage im Zusammenhang mit Ares rechtfertigen die Verse 5 und 6 des homerischen Hymnus auf den Kriegsgott, welche ihn als Mithelfer der Themis, συναρωγέ Θέμιστος, als der gerechtesten Männer Anführer δικαιωμάτων ἀγὲ φωτῶν anrufen. Homer II. IV, 150. giebt dem Menelaos das Epithet Ἀρηιφίλος und Anakreon Epigr. 16, 2. nennt Areiphilos als Vater eines Melanthos.

8. GREIF UND RAD: ΜΑΡΙΩΝ. Taf. IV, 8.

Onyx braun und rother Lage, der Wiener Sammlung VI, 6.

Greif den erhobnen linken Fuß auf ein Rad setzend. So nahe auch der Gedanke an Nemesis beim Anblick dieser beiden Symbole gelegt wird, so verbietet uns doch der griechische Eigennamen Marion darauf einzugehen. Da derselbe vielmehr auf den Kriegsgott Mars hinzuweisen scheint, so kommt uns für denselben einerseits die eben nachgewiesene Bedeutung des Rades wesentlich zu Statten, andererseits die auf Statuen des Mars nicht seltne Gegenwart des Greifen bald als Ornament des Helms, bald als Griff des Schwertes, wobei des Gottes vorzügliche Verehrung im Hyperboreerlande, welches die Greifen versinnlichen, in Anschlag zu bringen sein dürfte. Hinsicht des griechisch geschriebnen Namens des Ringbesitzer Μαριων wird es zweckmäßigsig sein, von Hesychius v. μαρίειν ὀχλειῖσαι, πυρέττειν das feurige und umwälzende des Krieges, welches Greif und Rad bezeichnen, gerechtfertigt zu sehen, so wie auch seine Glosse μάρειν τὸν σὺν Κρηῆτες unsre Erklärung ebenfalls unterstützt, insofern Ares in Gestalt eines Ebers den Adonis tödtlich verwundete.

Den Eigennamen Marion führte ein Pankratiast in Olympia (Paus. V, 21, 5.), und ein Rhodier (auf einer Goldmünze von Rhodos im königlichen Museum).

⁽²¹⁸⁾ Plut. de Isid. et Osir. 74.

9. MARS, TROPÄUM: PRI(MUS). Taf. IV, 9.

Karneol der Wiener Sammlung III, 5. — Arneth Beschreibung S. 83. n. 119.

Unbärtiger Mars in vollständiger Rüstung, hält in der erhobnen Rechten das Wehrgehenk, darunter ein Tropäum; PRI für Primus der Erste, indem die Römer ihre Jahresrechnung mit dem Marsmonat März begannen, dieser also den ersten Monat bildete. Man vergleiche hierzu Malala Chronogr. L. VII, p. 218: Ὁ (Ῥῶμος) ἔκτισε καὶ τῷ Ἄρῃ νόον· καὶ ἐν αὐτῷ τῷ μηνὶ ἐποίησεν ἑορτὴν μεγάλην Φυσίας τῷ Ἄρῃ, καλέσας καὶ τὸν μῆνα αὐτὸν Μάρτιον, τὸν πρώην λεγόμενον Πρῖμον, ὅπερ ἐρμηνεύεται Ἄρεως.

10. MARS VICTOR: V(ICTORI) R(UFUS). Taf. IV, 10.

Onyx der Wiener Sammlung III, 7. — Arneth S. 83, n. 120.

Behelmter unbärtiger Mars mit einer Lanze, und auf der linken Schulter ein Tropäum tragend, vermuthlich Victori Rufus. Sowohl der Name des Gebers Rufus (vgl. die Deutung der Gemmen n. 50. (Taf. II, 1.) des kgl. Mus.) als der des Ringempfängers Victor waren ursprünglich Beinamen des Kriegsgottes.

11. STORCH EIN GROSSES HORN BLASEND: ΘΑΛΛΑΡ (ος oder ις).

Taf. IV, 11.

Plasma der Londner Sammlung 735.

Das Horn wie die krumme Trompete *καμπύλη*⁽²¹⁹⁾ oder *στρογγύλη*⁽²²⁰⁾ *σάλπιγξ* diente als eigentliche Kriegstrompete, womit die Stunden geblasen wurden.⁽²²¹⁾ Zum Verständniß dieses Gemmenbildes bedarf es zunächst der Erwägung dafs der Storch *πελαργός* heifst, ein Wort womit zugleich die tyrrhenisch - pelasgischen Urbewohner Atticas als *πελαργοί* bezeichnet wurden, von denen die pelasgische Mauer in Athen herrührt. Zugleich muß man sich ins Gedächtniß rufen dafs das Horn welches der *πελαργός* bläst, eine tyrrhenische Erfindung ist.⁽²²²⁾ Da aber *τυρσηνικόν* bei den griechischen

⁽²¹⁹⁾ Pollux IV, 11, 85.

⁽²²⁰⁾ Artemidor I, 58.

⁽²²¹⁾ *σαλπίγγων ἀρολογίων* Porphyr. ad Ptolem. harmon. p. 259. In Falerii war ein Monat nach dem Mars benannt.

⁽²²²⁾ Athen. IV, 184 A. Panofka Ann. de l'Institut. arch. Tom. XVI, Tav. d'agg. 1844. J. p. 227.

Schriftstellern häufig für πελασγικόν gebraucht wird und Πελασγοί dasselbe Wort wie πελαργοί ist: so schwindet alles Befremdende beim Anblick eines πελαργός Storch mit der tyrsenischen Erfindung des Blashorns.

Den Eigennamen des Ringbesitzers Φαλαρός führte in Boeotien auf dem Wege von Heiligthum des Zeus Laphystios nach dem der Athene Itonia, ein Fluß der sich in den Kephisischen See ergoß (Paus. IX, 34, 4.). Wie hier der Fluß Phalaros mit den Tempeln zweier Unterweltsgottheiten in Verbindung tritt, so finden wir das Blashorn das der Storch auf dieser Gemme bläst, vorzugsweise bei Leichenbegängnissen sowohl der Etrusker, als Römer mehrfach benutzt, was ohne Zweifel mit dem Trauer- und Todescharakter seiner Töne zusammenhängt. Wenn Müller Orchomenos S. 40. bemerkt: „Am Berge Laphystion vorbei fließt der Fluß Phalaros, welcher bei Koroneia noch den Regenbach Hoplias oder Hoplites (später Isomantis) in sich aufnimmt, auf den ein Orakel von Lysandros, des Spartiaten, Tode gedeutet wurde:

Nur den Hoplites meide, den schallenden, also gebiet' ich. (Paus. IX, 34, 4. Plut. Lys. 29. wo Φαλάρω für φλιάρω zu lesen):“ so kann ich mir nicht die Bemerkung versagen, daß der Anblick unsrer Gemme verbunden mit dem der Gemme Taf. IV, 7. einen überraschenden Commentar zu den beiden griechischen Versen des Orakels

Ὅπλίτην κελάδοντα φυλάσσει σε κελευω,
Γῆς τε δράκοντος ὕδον δόλιον κατόπισθεν ἰόντα.

liefert indem κελάδέω von Kriegsgeschrei und auch gleichbedeutend mit κηρύττω (Eur. Hec. 616.) gebraucht ward. Derselbe Name kehrt bei dem Argonauten Phaleros, Sohn des Alkon, wieder, der den Hafen Phalerum von Athen gegründet haben soll und auf einem eignen Altar einen Heroendienst empfing. ⁽²²³⁾ Insofern das Wort φαλαρός jonisch φαληρός hell, leuchtend, weiß, schäumend bedeutet, paßt es zu der weißen Farbe dieser Vögel, so wie auch ein Vogel mit weißer, kahler Platte, (*fulica Linnaei*) bei den Griechen φαλαρίς hieß. Θαλαρος das weder als Eigenschaftswort noch als Eigenname vorkommt, zu lesen schien mir unzulässig.

⁽²²³⁾ Apoll. Rh. I, 96. Paus. I, 1, 4.

12. KRÄHE MIT BEHELMTEM ATHENEKOPF: CHARITO. Taf. IV, 12.

Karneol der Londner Sammlung 868.

Ein Denar des L. Valerius Acisculus (Sphyros) mit kleinem Beil, *ascia*, dahinter geschmückt, zeigt auf der Rückseite das Bild unsrer Gemme, nemlich Athene Koronis in Krähengestalt mit Helm, Schild und zwei Lanzen; L. VALERIVS. ⁽²²⁴⁾ Beim Graben zur Grundlegung der Mauer von Korone in Messenien erzählt Pausanias (IV, 34, 3.) ward eine eberne Krähe entdeckt; derselbe Reisebeschreiber sah auf der Hochburg von Korone im Freien stehend eine Statue der Athene mit einer Krähe in der Hand. Dieselbe enge Verbindung der *κορώνη* mit Athene gewahren wir auch in Titane (Paus. II, 11, 9.) wo die Koronisstatue an dem Fest der Athene nach dem Hieron der Göttin zu dem alten Schnitzbild derselben heraufgebracht wurde.

Zu dem der Athene-Koronis eigenthümlichen Charakter einer Heil- und Siegsgöttin stimmt auch auf dieser Gemme der das Bild begleitende Name Charito. Denn von *χάρις* abzuleiten schließt er sich einerseits an die Gunstverleihende Nike an und andererseits an die dem Asklepios bisweilen als Heilgöttinnen beigesellten Grazien *Χάριτες*.

Der Name Charito kommt als römischer Beiname bei Gruter Inscr. 170. Qu. Romanius Charito vor. Bei den Griechen gilt *Χαριτώ* als Frauenname ⁽²²⁵⁾ und *Χαρίτων* als Name eines Mannes aus Agrigent, ⁽²²⁶⁾ eines bekannten Schriftstellers (Suid. s. v.) und eines Atheners *Παιανιεύς* (C. I. Gr. 744.) dessen Demos insofern er von dem Heilgott Paian seinen Namen entlehnte, für unsre Gemme vielleicht eine ernstere Beachtung verdient.

13. FACKELLÄUFER MIT SCHILD: ΛΑΜΠΑΔΙΑΣ.

Ungefärbter Glasfluß; Kopenhagner Sammlung 833. Bröndsted Reisen in Griechenland I, S. 289.

Bärtiger Schildläufer mit brennender Fackel in der Rechten; hinter ihm von der Rechten zur Linken *ΖΑΙΔΑΠΜΑΛ*. Der auf Athene hindeutende Schild in Verbindung mit dem Fundort Coreyra, einer Kolonie von Corinth, berechtigt wohl zu der Vermuthung, der Stein stelle einen Sieger in Spielen

⁽²²⁴⁾ Nouv. Annal. de l'Institut. arch. Tav. d'agg. G. 1838. n. 2. Panofka Asklepios. Taf. 8.

⁽²²⁵⁾ Philodem. 18. (V, 13.).

⁽²²⁶⁾ Aelian. Var. Hist. II, 4.

des Fackellaufs vor, ⁽²²⁷⁾ welche daselbst zu Ehren der Lichtgottheit gefeiert wurden, die in der Metropole Korinth als Athene *Ελλωτις* solcher Fackelläufe bei ihrem Fest *Ελλώτια* sich erfreute. ⁽²²⁸⁾ Ihre Bedeutung als Mondgöttin, Göttin der nächtlichen Helle, wie die mit gleichnamigem Fest in Kreta gefeierte Europa, hat bereits Creuzer ⁽²²⁹⁾ gründlich erörtert.

Obwohl nun aber die Inschrift uns im Einklang mit dem Bilde den Ringbesitzer als Sieger in den Hellotien vorstellt, so darf uns dies nicht hindern in *Lampadias* zugleich den Eigennamen desselben zu erkennen, etwa wie auf einer tarentinischen Silbermünze ⁽²³⁰⁾ ein Fackelläufer zu Pferd in der Beischrift *Δαιμαχος* uns Stand und Namen zugleich ausdrückt.

14. EUKLEIA DIE GÖTTIN DES GUTEN RUFES: ΕΥΚΛΕΙΑ.

Taf. IV, 14.

Amethyst der St. Petersburger Sammlung. X Kasten, 44 Schublade, 55.

Die Siegesgöttin mit umgekehrter Trompete oder Fackel in der Rechten, hält in der Linken eine Schale über dem Haupt eines mit Kopftuch bedeckten, nackten, in Herme endenden Priap. Neben dem Bein der Nike steht ein Rad, hinter ihr liegt ein Dreizack; vor ihrem Gesicht erblickt man eine Mondsichel zwischen zwei Sternen. Längs dem Flügel zieht sich die Inschrift ΕΥΚΛΕΙΑ.

Obwohl ich gegen die Echtheit der Inschrift sowohl als gegen die tiefgeschnittne Vorstellung groſse Bedenken hege, entschloſs ich mich dennoch zur Publication dieses Steins, weil die Motivirung der einzelnen Attribute für das Bild einer Göttin Eukleia mir über den Bereich der Erfindungsgabe eines modernen Künstlers hinauszugehen scheint und daher zu der natürlicheren Annahme berechtigt, ein neuerer Künstler habe hier einen wirklichen antiken Stein auf freie Weise wiederholt. Denn so sehr auch die zu dem Verhältniſs des Ganzen unverhältniſsmäſsig groſse und tiefe Schale die moderne Arbeit verräth und in dem Kopf des Priap ein würdiges Seitenstück findet: so dürfen wir andererseits doch nicht verkennen wie jedes der hier

⁽²²⁷⁾ Mosaik gleichen Gegenstandes bei Gerhard Ant. Bildw. LXIII, 1.

⁽²²⁸⁾ Schol. Pind. Ol. XIII, 56. Athen. XV, 22. Etym. M. p. 332. K. F. Hermann gottesdienstliche Alterth. 52, 27.

⁽²²⁹⁾ Zur Gemmenkunde S. 58. u. ff. und S. 169. ff.

⁽²³⁰⁾ R. Rochette sur l. monn. d. Graveurs pl. III, 28. Panofka Antike Weihgeschenke Taf. II, 10.

dargestellten Symbole zu Namen und Charakter der Göttin Eukleia sehr wohl passt.

Rufen wir uns eine Silbermünze von Syrakus auf König Agathokles bezüglich ins Gedächtnis, die unter der Umschrift ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΟΣ eine Nike am Tropäum hämmernd, daneben Dreibein, als Rückseite eines Ährenbekränzten Kopfes der Kora ΚΟΡΑΣ⁽²³¹⁾ zeigt: so vermag die Ähnlichkeit des Bildes auf Gemme und Münze, zumal begleitet von gleichbedeutender Inschrift *Ευκλεία* und *Αγαθολκλειος*, uns schon zu überzeugen das hier kein bloßes Spiel des Zufalls obwaltet, vielmehr bei den Hellenen der Begriff des guten Rufs in Religion und Kunst sich in die Gestalt einer Siegsgöttin mit solchen Attributen zu hüllen für angemessen fand. Eine noch überraschendere Ähnlichkeit mit der Gemmenvorstellung offenbart aber eine Silbermünze des Königs Demetrius, einerseits *Δημητριου Βασιλεως* um einen mit Dreizack kämpfenden Poseidon, andererseits eine trompetende Nike auf Schiffsvordertheil⁽²³²⁾ zeigend.

Der Wohlberühmtheit, Eukleia, hatten die Athener einen Naos errichtet (Paus. I, 14, 4.) als ein Weihgeschenk von der Beute der Perser die Marathon besetzt hatten. Diese Eukleia hatte zusammen mit Eunomia (die gute, gesetzliche Ordnung) ihren Tempel nicht weit von Kallirrhoë und einen männlichen Priester.⁽²³³⁾ Sollte der Charakter der Eunomia durch das Rad der Nemesis, vielleicht auch durch die Schale in der Hand der Eukleia auf dieser Gemme sich offenbaren, und das befremdende welches die Einsetzung eines männlichen Priesters für zwei weibliche Gottheiten mit sich führt, in dem Standbild des mit Eukleia hier in enge Verbindung tretenden Gottes der Männlichkeit, einige Aufklärung finden? um so mehr als Kallirrhoë die Quelle war von der am Hochzeitstage das Wasser zum Brautbad geholt zu werden pflegte.

Die Gegenwart des Dreizacks läßt auf den Ruhm in Folge eines Seesieges schliessen die vielleicht in einer Mondnacht gewonnen ward. Jedenfalls hat die Eukleia der Gemme nichts mit Artemis Eukleia gemein deren Naos und Statue von Skopas Pausanias (IX, 18, 1.) in Theben anführt, wäh-

⁽²³¹⁾ Mionn. Descr. Pl. LXVIII, 3.

⁽²³²⁾ Mionn. D. Pl. LXX, 11.

⁽²³³⁾ Böckh C. I. Gr. I, 258.

rend Xenophon (Hellen. IV, 42.) Feste derselben Göttin in Korinth erwähnt die auch vermuthlich in Corcyra gefeiert wurden wo ein Monat *Ευκλειος* hiefs. ⁽²³⁴⁾ Eine höchst wichtige Stelle zur Erörterung der Eukleia liefert Plutarch Aristid. XX: Τὴν δ' Εὐκλειαν οἱ μὲν πολλοὶ καὶ νομίζουσιν Ἄρτεμιν· ἔνιοι δὲ φασὶν Ἡρακλέους μὲν θυγατέρα καὶ Μυρτοῦς γενέσθαι τῆς Μειοιτίου μὲν θυγατρὸς, Πατρόκλου δ' ἀδελφῆς· τελευτήσασαν δὲ Πάρθενον ἔχειν παρά τε Βοιωτοῖς καὶ Λόκροις τιμᾶς· Βωμὸς γὰρ αὐτῇ καὶ ἄγαλμα παρὰ πᾶσαν ἀγορὰν ἴδρται, καὶ προθύουσιν αἱ τε γαμοῦμαι καὶ οἱ γαμοῦντες.

Das Opfer des Brautpaares an die Eukleia wirft ein unerwartetes Licht auf das Standbild des Gottes der Generation, dem Eukleia sich zuwendet. Eukleia als Frauenname lehrt uns Athenaeus (XIII. 583e.) und eine Inschrift (Böckh C. I. Gr. 1786.) kennen so dafs auch eine Ringbesitzerin diesen Namen führen konnte.

15. DER FLUSS GELAS ALS STIER MIT MENSCHENKOPF:

ΓΕΛΑΣ. Taf. IV, 15.

Karneol der Londner Sammlung 744. Raspe 8671.

Der Fluß Gelas als Stier mit geneigtem bärtigen gehörnten Mannskopf, wie ihn die Münzen der sicilischen Stadt Gela zeigen, drüber ΓΕΛΑΣ zwischen einem Stern und einem schwer zu enträthselnden Attribut; unter dem Stier soll wohl eine kriechende Schlange vorgestellt sein, hinter dem Schwanz eine Blume?

Die Behandlung des Stierkopfes und der Ausdruck des Kopfes würden allein schon hinreichen den modernen Ursprung des geschnittenen Steins zu bezeugen, auch wenn gar nicht die Unbestimmtheit und Unverständlichkeit der vier den Stier umgebenden Symbole und die Schriftzüge des Wortes ΓΕΛΑΣ diese Überzeugung zu unterstützen vermöchten. Nichtsdestoweniger dürfte hierbei eine Frage zu genauerer Prüfung sich empfehlen, nemlich ob nicht eine antike Glaspaste wo besonders die vier Symbole worunter ein Pflugschaar, unbestimmt und nicht leicht erkennbar sich ausnahmen, einen neueren Künstler mit seinem Schönheitsgefühl dies Kunstprodukt zu schaffen auffordern konnte.

⁽²³⁴⁾ Osan. auctar. lex. Gr. p. 72. K. Fr. Hermann Gottesdienstl. Alterth. 52, 26.

16. ITHYPHALLISCHE KINDESSHERME DES MUTINUS TUTINUS:

Q. TVTILI C. L.

Der Haager Sammlung.

Ithyphallische Herme eines Kindes dessen Oberkörper und Arm von der Chlamys bedeckt sind; rings herum Q. TVTILI C. L. *Quinti Tutili Caji Liberti*.

Die Gemme verdient besondere Beachtung weil sie ein durch die beige-fügte Inschrift gesichertes Bild des Gottes Mutinus Tutinus der Römer kennen lehrt. Knabenhaft, eingehüllt, in Hermenform und mit stehendem Glied erscheint er auf griechischen wie römischen Bildwerken und fällt seiner Grundidee nach mit Jakchos, *Liber*, (*infans* so viel wie Mutinus) zusammen.

Als Mutter des Tutinus verehrten die Römer die Tutelina oder Tutilina die als Schutzgottheit z. B. der geärdneten Früchte der Stadt Rom erklärt wird, ⁽²³⁵⁾ wie ja auch Mutinus Tutinus in den Gärten für das reife Obst zum Schutz als Vogelscheuche diente.

17. TRUNKNER SILEN ZU ESEL UND BACCHANTIN:

LVCILIA PIERI S. Taf. IV, 17.

Karneol der St. Petersburger Sammlung; Pierr. grav. du Cab. d'Orléans I, p. 253.

Ein weinbekränzter und weinbeschwerter Silen mit Thyrsus in der Linken, leerem Kantharus in der gesenkten Rechten, erhält sich mit Mühe noch aufrecht auf seinem Esel. ⁽²³⁶⁾ Das langsame und lastbeschwerte Thier scheint von einer mit Rücksicht auf Haaranordnung und Körperform wohl weiblichen ⁽²³⁷⁾ bacchischen Figur, den Peplos im linken Arm haltend, angetrieben zu werden. Die Inschrift verstehe ich Lucilia Pieri S(oror). Der

⁽²³⁵⁾ Augustin. Civ. D. IV, 8. Macrob. Sat. I, 16. Plin. H. N. XVIII, 2. Varro L. L. IV, 36.

⁽²³⁶⁾ Ovid. Metam. IV, 26, 27: *Quique senex ferula titulantes ebrius artus*

Sustinet; aut pando non fortiter haesit asello.

⁽²³⁷⁾ Vergleiche auf dem Basrelief des Gastmals des Ikarios den trunknen Silen nicht auf einen Satyr, sondern auf eine Bacchantin gestützt (Millin G. m. LXVI, 263.). Bisher erkannte man auf unsrer Gemme einen Satyr mit Pferdeschweif.

trunkne Silen spielt auf den Namen Zecher und Seegensdämon Daimon Agathos an, der dem Worte Pieros zum Grunde liegt: als Eselreitender Seilenos d. i. Selenos ⁽²³⁸⁾ erinnert er an die Maulthierreitende Mondgöttin Selene (Paus. V, 11, 3.). Eine gleiche Beziehungsweise vermute ich zwischen dem Namen seiner Schwester Lucilia Leuchtende und der bacchischen Gefährtin Aura die ihn vorwärts drängt: sie entspricht der Morgengöttin die im kosmischen Lauf der Lichtgottheiten auch auf Vasenbildern der langsam einhertrabenden Mondgöttin ungeduldig auf dem Fusse folgt. ⁽²³⁹⁾

18. BACCHISCHE LIEBESGRUPPE: OCTPAT. Taf. IV, 18.

Sardonyx der Londner Sammlung.

Sitzender unbärtiger, aber bejahrter Mann mit Satyrohren und gewundnem Kranz im Haar; er hält mit der Rechten den Peplos einer Bacchantin mit geschwungnem Thyrsus zurück die sich von seinen lästigen Zudringlichkeiten baldigst zu befreien strebt; oberhalb OCTPAT.

Wenn die Stelle der Inschrift *στρατ* wo kaum für den vorangehenden Buchstaben C der nöthige Raum da ist, über ihren modernen Ursprung keinen Zweifel gestattet: so verräth sich wo möglich in dem Bilde selbst der von der Antike so abweichende moderne Geist noch weit bestimmter und mannigfaltiger. Die Absicht einen Silen darzustellen ist durch Zeichnung einer, sitzenden Statuen römischer Kaiser nachgebildeten Portraitfigur gänzlich verfehlt; beim Anblick des Körpers ohne den Kopf würde man auf Hephästos oder Prometheus am ersten zu rathen berechtigt sein. Das eines Künstlers durchaus unwürdige Motiv des vorgestreckten rechten Beines zur Absperrung der Bacchantin, so wie damit im Widerspruch das zimperliche Anfassen ihres Gewandes statt dafs Silen oder Kaiser beide die Bacchantin selbst vielmehr am Körper ergreifen würden, endlich die höchst affectirte Gewandung der Bacchantin und ihr halb zu kleiner Thyrsus bieten reiche Belehrung dar, wie selbst bei gelungner Arbeit ein neuerer Künstler unfähig erscheint einen antiken Gegenstand selbständig zu componiren und ihm im Einzelnen antiken Geist einzuhauchen.

⁽²³⁸⁾ Rothfigurige Kylix des kgl. Museums zu Berlin n. 1940.

⁽²³⁹⁾ Vgl. Taf. III, 27.

19. TANZENDER FAUN: LYCOREVS. Taf. IV, 19.

Onyx der Londner Sammlung 488.

Jugendlicher Faun mit kleinen Hörnern, seinen Tanz mit erhobner Händebewegung wie zum Schleudern begleitend LYCOREVS.

Bei Pausanias (X, 6, 2.) gründet Lykoros, Sohn des Apoll und der Nymphe Korykia, die Stadt Lykoreia Wolfsberg auf der Höhe des Parnass. Da λύκος der Wolf das Symbol des anbrechenden Tages vertritt, so hat die Gestalt des Faunus nichts befremdendes für Lykoreus, welcher dem Luperus der Römer in Wesen und Namen genau entspricht; und wenn Phoibos den Beinamen Lykoreus bei Apollonius (Arg. IV, 1490.) und Callimachus (h. in Apoll. v. 19.) führt, so ist gewiß nicht blos der delphische Gott, sondern der Morgenjäger und Gott des Sonnenaufgangs darunter zu verstehen.

Der Lycoreus dieser Gemme ist vermuthlich derselbe welchen Servius ad Virgil. Aen. II, 761. als Asylgott aufführt. Lycoreus hiefs auch der Diener des Bebrykerkönigs Amykos, der dem Polydeukes zum Faustkampf die Riemen bot (Apollon. Arg. II, 51.).

20. SATYR EINEN EROS SCHAUKELND: COBRO. Taf. IV, 20.

Brauner Jaspis der Wiener Sammlung XV, 31. — Arneth Beschreibung S. 54, 190.

Ein jugendlicher Satyr das Haar umbunden, schaukelt auf erhobnem Fuß einen Eros; COBRO.

Κοβρῆναι hiefs ein Ort in Medien am Zagros gebirge (Polyb. V, 44, 7.) welches der Titanen Schwingung und Zerreiſung des kleinen Dionysos Zagreus uns ins Gedächtnis ruft. Κόβαλος (Kobold) bezeichnet einen Possenreisser, Begleiter des Bacchus wie Satyrn und Faune; Hesychius erklärt κόβειρος durch κόβαλος: das Etymologicum M. leitet das Wort von κόπτειν und κόπις ab. Kombe (Hes. s. v.) hiefs die Mutter der Kureten. Hinsicht des Gegenstandes empfiehlt sich zum Vergleich das Innenbild einer rothfigurigen Trinkschale des kgl. Museums (n. 1609.) wo Gerhard (Trinkschalen d. Kgl. Mus. Taf. XVI, 1.) den Knaben Dionysos auf der Hand eines knieenden Silens, seines Erziehers, erkennt.

21. SATYR UND BOCK: SA(TYRUS) OCT(AVIO ODER OBRI).

Taf. IV, 21.

Sardonyx der Londner Sammlung 500.

Bärtiger Satyr am Boden auf einem Palmstengel sitzend hält einen vor

ihm stehenden Bock am Kinn; SA(tyrus) OCT(obri). Die Bocksnatur der Satyrn, die selbst bisweilen mit Bocksmasken⁽²⁴⁰⁾ wie auch mit Bocksbeinen auf Vasenbildern sich zeigen, berechtigt den Namen Sa für Satyrus zu erklären und so einen Zusammenhang zwischen Bild und Inschrift zu erkennen. Den Namen Oct für Octavio oder Octobri mit dem sechsten Monat im Jahr in Verbindung deuten wir auf den Gott der Weinlese, auf Bacchus der selbst die Gestalt des Ziegenbocks annahm und in dessen Cultus dieses Thier vorzugsweise eine große Rolle spielt.

22. TICINUS MIT EINER TRAUBE, UND SCHÖPFKANNE: TIC(inus).
Taf. IV, 22.

Onyx der Wiener Sammlung VII. Kast.

Jüngling mit Chamys, in der Rechten eine Traube, in der Linken zwei gezackte Blätter haltend; vor seinen Füßen eine Schöpfkanne; hinter ihm TIC(inus).

Die Attribute der Epheben lassen über seinen Charakter eines Mundschenks beim Wein keinen Zweifel. Der hinzugefügte Eigenname des Besitzers Tic für Ticinus lautet einerseits gleich mit dem der Stadt Ticinum im Transpadanischen Gallien und dem gleichnamigen Nebenfluß des Po;⁽²⁴¹⁾ andererseits aber fällt er mit Sikinos zusammen, dem Sohn des Thoas und einer Nymphe, die der Insel des aegaeischen Meeres den Namen gab (Apollon. Rh. I, 625.) und früher Oinoë Weinreiche hieß.⁽²⁴²⁾ Nach Andern war Sikinos ein Kreter; die Kreter aber sind Tänzer wie Aristoxenos sagt; Σίκινος hieß bekanntlich auch ein Satyrtanz (Athen. XIV, 630b.). Auf den Erzmünzen dieser Insel die einerseits eine Weintraube und ΣΙΚΙ zeigen, dürfte der unbärtige epheubekränzte Bacchuskopf viel wahrscheinlicher unseren Sikinos (Süßling) vorstellen.

23. ROSSHAHN: ΕΠΙΓΟΝΟC ΕΠΙΓΟΝΟC. Taf. IV, 23.

Onyx der Londner Sammlung 857.

Die Verbindung einer Pferdebüste mit einem Hahnkörper ist als Bild persischer Teppiche aus Aristophanes Fröschchen v. 937. unter dem Namen

⁽²⁴⁰⁾ De Witte Cab. Durand Vas. 142. p. 48.

⁽²⁴¹⁾ Strab. V, 217, 209. Steph. Byz. s. v.

⁽²⁴²⁾ Apoll. Rh. I, 624. Strab. X, 464.

ἵππαλεκτρυόν Roßhahn bekannt und durch Vasenbilder⁽²⁴³⁾ sowohl, als Gemmen und Glaspasten⁽²⁴⁴⁾ bereits hinlänglich veranschaulicht. Hier gesellen sich indess zu dem Hippalektryon noch zwei andre werkwürdige Symbole, nemlich ein Doppelkopf gebildet von einem bärtigen Kopf der fast das Ansehn eines Silens hat, und ihm im Rücken dem Kopf eines Widders. Es würde sehr schwer fallen über Wahl und Stellung der vier höchst eigenthümlichen Elemente dieser Hieroglyphe sich aufzuklären, wenn nicht glücklicherweise der um das Chimärenbild sich herumziehende Name Επιγονος uns zu Hülfe käme.

Betrachten wir den Namensanfang Επι, so läßt sich nicht verkennen daß ihm die an der Spitze sichtbare Pferdebüste entspricht, da ἔπος, εἶπος statt des nachherigen ἵππος dasselbe Wort wie *equus* ist, worauf sowohl Epona die Göttin der Pferdezucht,⁽²⁴⁵⁾ als Epeios der Urheber des hölzernen Pferdes⁽²⁴⁶⁾ vor Troja,⁽²⁴⁷⁾ hinweist. In gleicher Richtung mit dem Pferdekopf und zwar unter demselben zieht ein kahler bärtiger Kopf unsre Aufmerksamkeit auf sich; stellt er eine Silensmaske vor, so dürfen wir uns nur an die Benennung ἵπποι Pferde für Silene wegen ihrer Roßschweife, Ohren und bisweilen Füße erinnern, um die Überzeugung zu gewinnen daß auch er mit den ersten beiden Sylben des Namens, mit Επι im Einklang steht. Sollte aber hier wegen stehender Silensohren vielmehr ein Menschenkopf gemeint sein, so liefse sich entweder an den vorgeannten Künstler Epeios, oder an das für einen Philosophen sich wohl eignende Portrait des Ringbesitzers Epigonos selbst denken.

Schreiten wir nun zur Beachtung des Widderkopfes vor, der diesem Kopf janusartig sich anschließt, so zweifeln wir keinen Augenblick daß er die zweite Hälfte des Namens, nemlich γονος bildlich auszudrücken bestimmt ist. Denn der griechische Name für Widder ἄρ bedeutet zugleich die Potenz ἀρρέειν und hiermit im Einklang wählte einerseits die thracische Stadt

⁽²⁴³⁾ Kylix des Xenokles bei Gerhard Trinkschal. d. K. Mus. Taf. I, 5.

⁽²⁴⁴⁾ Weiße Glaspaste meiner Sammlung.

⁽²⁴⁵⁾ Walz Kunstbl. 1845. n. 25: die Göttin Epona. Heidelb. Jahrb. 1845.

⁽²⁴⁶⁾ Plin. N. H. VII, 56: *Equum (qui nunc aries appellatur) in muralibus machinis Epeum (scil. invenisse) ad Trojam.*

⁽²⁴⁷⁾ Panofka Eigenn. mit Kalos. Taf. IV, 4. S. 53-55.

Gonnoi, Zeugung⁽²⁴⁸⁾ den Widder zum Typus ihrer Münzen; andererseits der König Antigonos Gonatas, (Zeuger) auf seinen Silbermünzen Bockshörner und Ohren an seinem unbärtigen Portrait (Mionn. S. III, 246, 596.), und auf seinen Erzmünzen den Gott der Potenz selbst, Faunus, den Gonatas der Götterwelt, im Begriff ein Tropäum zu errichten (Mionn. I. c. 598. sqq.). Hinsicht des zweiten Symbols auf dieser Seite, nemlich des Hinterkörpers des Hahns, müssen wir uns ins Gedächtnis rufen dafs dieses gefiederte Thier wegen seiner hitzigen Natur von den Griechen in gleichem Sinn wie der Bock aufgefaßt und in der Bildersprache angewandt ward.⁽²⁴⁹⁾ Davon liefern die Silbermünzen der sicilischen Stadt Himera, deren Name mit *ἵμερος*, *cupido*, Begier, Wollust, zusammenhängt, den schlagendsten Beweis. Denn bald zeigen sie Hahn und Henne (Mus. Hunt. T. 30, XIX.), bald den Jüngling Himeros auf einem Bock reitend und auf der Rückseite den Vordertheil eines Bocks mit bärtigem Panskopf, nach hinten in einen Hahnenschweif endend (M. Hunt. T. 30, XXI.), bald einen ithyphallischen Silen als gleichbedeutenden Dämon der Potenz, an einer Fontaine mit Löwenrachen sich badend (M. Hunt. T. 30, XVIII.).

Demnach bildet diese sogenannte Chimäre ein glücklich gewähltes Siegel für Herrn Epigonos und vermag zugleich die Anspielung die dem Epigonos (Aristophan. Ecclesiaz. v. 167.) zum Grunde liegt, ans Licht zu ziehen.

24. PFERD MIT ÄHREN IM MAUL: SASEIV(S). Taf. IV, 24.

Karneol der St. Petersburger Sammlung VII Kast. 73.

Es liefse sich hier an Poseidon denken der aus Liebe zu Demeter die Gestalt eines Rosses in Arkadien annahm,⁽²⁵⁰⁾ zumal seine Verehrung als *Πατήρ* in Eleusis, dem römischen Beiwort *Sator*⁽²⁵¹⁾ vom Saamenstreuen entsprechend, die Beziehung zu der Inschrift *Saseju* zugleich kund gäbe. Denn wenn wir auf Augustinus *de civitate Dei* IV, 8. hören: *sata frumenta*

⁽²⁴⁸⁾ S. m. Schrift Einfluß d. Gotth. auf d. Ortsnamen. Th. II, S. 14. Taf. II, 5.

⁽²⁴⁹⁾ Fulgent. Mythol. II, 11: *Inde gallinaceos pedes (scil. Sirenes habent) quia libidinis affectus omnia quae habet spargit.*

⁽²⁵⁰⁾ Paus. VIII, 42, 1. 2.; 37, 6. 25, 5. Panofka Verlegne Mythen Taf. I, 2 und 3. S. 7. u. ff.

⁽²⁵¹⁾ *a satione* Serv. ad Virg. Georg. init.

quamdiu sub terra essent, praepositam voluerunt habere deam Sejam: so folgt das Saseju für Sasejus die männliche Form von Seja mit der Reduplication Sa uns darbietet und ebenfalls die Idee der Saat in sich schließt.

25. ΚΑΛΙΣΤΟΣ ZWISCHEN ZWEI ÄHREN. Taf. IV, 25.

Karneol der Kopenhagner Sammlung 318.

Der Gedanke an den schönen Jason mit dem sich Demeter vermählte auf dreimal geackerten Blachfeld und den Pluton oder Plutos in Kreta gebar, ⁽²⁵²⁾ bietet sich am natürlichsten dar sowohl mit Rücksicht auf die Inschrift als auf die beiden sie umgebenden Ähren die wahrscheinlich die beiden großen Göttinnen Demeter und Kora versinnlichen. Da aber jedem Hellenen bei dem Worte *καλός* auch ein *καγαθός* auf die Lippen kam und auch in Arkadien die Namen gebende Göttin der Kallisto nicht bloß als Artemis *Καλλίστη*, sondern auch als *Ἀρίστη* (Paus. I, 29, 2. VIII, 35, 7.) angebetet ward: so machen wir darauf aufmerksam daß die beiden Ähren bei den Römern unzweifelhaft mit dem Namen *aristae* bezeichnet wurden. Kallistos kommt übrigens als Eigennamen von Personen sowohl in Marathon (C. I. Gr. 353.), als in Kolophon (Mionn. D. III, 82. S. VI, 103.) vor und kann daher auch hier den Ringbesitzer uns angeben.

26. FORTUNA: ΕΥΦΗΜΟΥ. Taf. IV, 26.

Karneol der St. Petersburger Sammlung VI Kast. 23.

Fortuna mit Modius, Füllhorn in der Linken, Ruder in der Rechten ΕΥΦΗΜΟΥ.

Sobald wir erwägen daß *εὐφημεῖτε* dem lateinischen *favete linguis*, seid günstig mit euren Zungen, entspricht und daß es nichts in der Welt giebt was dem Neid, Leumund und der bösen Anwünschung mehr ausgesetzt ist als das Glück: so kann uns auch das Passende der Inschrift die dem Sinne nach mit der der Gemme n. 27. *Ἀβασκαντος* Unberufen übereinstimmt, in Beziehung zu dem Bilde nicht entgehen. Unabhängig hiervon aber offenbart die Gemme uns als Ringbesitzer einen Euphemos, dessen Namen wir theils

⁽²⁵²⁾ Hesiod. Theog. 969.

in der Mythologie bald für den Sohn des Poseidon, ⁽²⁵³⁾ bald für den des Troizen ⁽²⁵⁴⁾ antreffen, theils in historischer Zeit noch mehrfach in Athen, Karien, Metapont und Magnesia wiederfinden.

Vergleiche unsre Erklärung des Siegelrings Taf. I, 13. mit demselben lateinisch geschriebnen Namen Euphemus.

27. HÄNDEDRUCK MIT MOHNSTENGEL UND ZWEI ÄHREN:

ABAC(κav)TOC. Taf. IV, 27.

Karneol der Haager Sammlung 637.

Wir erkennen hier eine Streitschlichtung und Rückkehr zu friedlicher Eintracht. Der Mohnstengel bezeichnet die Ruhe, die beiden Ähren deuten auf den Seegen des Friedens, der Händedruck auf Aussöhnung und Bündniss. Demnach vergegenwärtigt diese Gemme ein Bild des Waffenstillstandes ἐνεχειρία (für ἐχεχειρία Händehaltung) mit seinen wohlthätigen Früchten, womit auch die Umschrift Ἀβάσκαντος der vom Neid nicht anzutastende, oder wie wir sagen Unberufen, auf diesen glücklichen Zustand bezüglich sehr wohl passt. Deshalb dürfen wir aber nicht übersehen das die Inschrift Ἀβάσκαντος zugleich den Namen des Ringbesitzers verräth, wie denn ein Sphettier dieses Namens, ein Sohn des Asklepiades, (C. I. Gr. 192.) und ein Kephisier, Sohn des Eumolpos, (C. I. Gr. 270.) beide aus Athen, und auch in Rom Abascantus (Gruter p. 63, 3.) durch Inschriften bezeugt werden.

28. CADUCEUS MIT ZWEI ÄHREN: HOMEROPA. Taf. IV, 28.

Karneol der Haager Sammlung 402.

Caduceus von zwei Schlangen gebildet die nach einem oberhalb in der Mitte befindlichen kleinen Apfel schnappen; vom Caduceus entspringt unten jederseits eine Ähre; ringsum HOMEROPA.

Erwägt man das der Mythos vom Ursprung des Heroldstabes sich auch an die Befehdung zweier feindlichen Schlangen knüpft, zwischen welche Hermes seinen Stab hineinwarf, und so die Gegner aus einander brachte, woher dann der Begriff des Streitigkeitschlichtens für Waffenstillstand oder Frieden durch dieses Attribut vorzugsweise ausgedrückt ward: so leuchtet

⁽²⁵³⁾ Pind. Pyth. IV, 44, 45. Apoll. Argon. I, 179.

⁽²⁵⁴⁾ Hom. Il. II, 846.

zugleich ein dafs hier der kleine Apfel womit die feindlichen Schlangen geköttert werden, die Stelle des hineingeworfnen Mercurstabs vertritt. Zugleich wird man aber auch einsehen dafs hiermit der Name der Ringbesitzerin Homeropa die auf Geisseln sieht, als Synonym von Waffenstillstand sehr wohl übereinstimmt und die beiden Ähren auf den Seegen des Friedens hinweisend damit nicht in Widerspruch stehen.

29. HAND MIT CADUCEUS ZWISCHEN PALMZWEIG UND MOHNSTENGEL: ΝΙΚΟΜΗΔΗΣ. Taf. IV, 29.

Karneol der Kopenhagner Sammlung 371.

Mit dem Namen Nikomedes welcher Siegherr sich übersetzen liesse, stehen die verschiednen Symbole die zum Siegel des Ringbesitzers dienten, im besten Einklang. Denn wenn der Palmstengel den Sieg *νίκη* offenbart, so bezeichnet der Mohnstengel seinerseits sowohl die Ruhe als die Fruchtbarkeit, der Heroldstab den Frieden, welche beide in Folge des Sieges erst eintreten.

30. HÄNDEDRUCK, HALSBAND DRÜBER, DRUNTER OMONOIA. Taf. IV, 30.

Achatonyx der St. Petersburger Sammlung III Kast. 21.

Ein Trauring durch die in einander geschlungenen Hände, die Unterschrift Eintracht *Ὁμόνοια*, und das drüber liegende Halsband *ὄρμος*, welches an das mythische der Harmonia unwillkührlich erinnert, unverkennbar charakterisirt.

31. MERCURKOPF MIT CADUCEUS: ΙΛΙΥΣΣΥΣ. Taf. IV, 31.

Karneol der Pariser Sammlung 269.

Brustbild des unbärtigen Mercur mit geflügeltem Caduceus davor; hinter dem Kopf ΙΛΙΥΣΣΥΣ.

Auf einer volcenter Vase (²⁵⁵) ist die Erscheinung des jugendlichen Mercur gegenüber einer jugendlichen Frau, die Niemand für seine Mutter halten würde, sondern für seine Gemalin, wenn nicht die Inschrift MAIA

(²⁵⁵) Gerhard Auserlesne Vasenb. I, XIX, 1. Panofka d. gr. Eigennamen mit Kalos. Taf. II, 3.

und HEPMEΣ dagegen spräche, eben so wenig beachtet worden, als die Gruppierung derselben durch gleiche Inschrift gesicherten Gottheiten in einer Götterversammlung wo außer diesen nur Götterehepaare sich vorfinden.⁽²⁵⁶⁾ Ich trage kein Bedenken auf beiden Monumenten Hermes der ja in Metapont als Παιδοκόρος (Hes. s. v.) verehrt ward, und auf Kunstwerken so viele Götterkinder in Windeln trägt, als Gemal dieser Maja, der Wärterin und Hebamme, zu betrachten und daran zu erinnern daß die Römer eine Göttin Maja, auch Majestas, eine Tochter des Faunus, als Gattin des Vulcan verehrten, der sie an den Calenden des Mai eine trächtige Sau opferten (Macrob. Saturn. I, 12.).

Den Namen Ilyssus vergleiche ich mit Ilithyia der Wickel- und Windelgöttin und leite beide von ειλύσσω, ειλύω, ειλώ umwinden, umhüllen ab. So gewinnen wir einen Namen den der Ringbesitzer von seinem Schutzgott Mercur als Knabenwärter und Maja-Gemal entlehnt hatte. Als ähnlicher Mannsname kommt Είλισσος bei Quintus Smyrnaeus I, 228. vor.

32. MERCUR: L. OCTAVI LAETI. Taf. IV, 32.

Karneol der Pariser Sammlung 275.

Unbärtiger Mercur mit Flügelhelm und Flügelfuß, die Chlamys über dem linken Arm, den Caduceus in der Rechten, mit erhobnem rechten Fuß an einen Steinhaufen gelehnt. L. OCTAVI LAETI.

Insofern dem Hermes der Cubus also die Acht geweiht ist, findet die Beziehung des Octavius zu Mercur ihre Begründung: indem auf einer athenischen Tetradrachme der Münzbeamte Πελυχαρμων⁽²⁵⁷⁾ mit einem Caduceus siegelt, berechtigt er uns für den Römer *Laelus* Erfreut dasselbe Eintrachts- und Friedenssymbol in der Hand des Merkur geltend zu machen.

Vielleicht verdient noch ein Plasma der Herzschen Gemmensammlung in London (n. 468. des Katal.) „neben einem Mercur mit Flügelhut, Beutel und Heroldstab ein Skorpion“ (Gerhard Arch. Anzeiger N. 34. Oct. 1851. S. 99.) einige Berücksichtigung, insofern der Skorpion das achte Zeichen im Thierkreis bildet und in den Monat October hineinfällt.

⁽²⁵⁶⁾ Auf einer rothfigurigen volcenter Trinkschale.

⁽²⁵⁷⁾ Combe M. Hunt. T. 9, XXII. Panofka Antike Weihgeschenke. Taf. IV, 3.

33. ELEPHANTENKOPF MIT CADUCEUS UND DREI MENSCHLICHEN KÖPFEN; ΕΥΕΛΠΙΣΤΟΝ. Taf. IV, 33.

Rother Jaspis der St. Petersburger Sammlung VII Kast. Abth. 29, 55.

Elephantenkopf einen Caduceus im Rüssel haltend: des Thieres Scheitel bildet ein bärtiger Silenähnlicher Kahlkopf; dem Elephantengesicht im Rücken schließt sich Janusartig ein bärtiger Kopf an mit gelocktem oder vielleicht bekränztem Haupthaar, im Ausdruck an Könige oder Seher auf Vasenbildern erinnernd; im Rücken des vorgenannten Kahlkopfs erblicken wir einen Kopf vielleicht mit zwei aufspriessenden Bockshörnern an der Stirn, welche durch die zwei Elephantenzähne gebildet werden. Ringsum ΕΥΕΛΠΙΣΤΟΝ. — Der Name bisher fast immer von dem Steinschneider verstanden, ward von Köhler (Geschn. St. S. 75.) mit Recht dem vormaligen Ringbesitzer zugewiesen.

Schneider bei der gelehrten Erklärung des Wortes ἐλεφαίρω belisten, das er mit Recht mit ἔλπω, ἐλπίζω und ἐλπωρῆ die Hoffnung in Verbindung setzt, bemerkt: „auf die Ähnlichkeit des Wortes mit ἐλέφας, oder gar auf die Ableitung davon beruht die Fiktion Hom. Odys. XIX, 564 von der Pforte der Träume aus Elfenbein (ἐλέφας) durch welche die trügerischen leeren Träume kommen, wie schon die alten Ausleger bemerkt haben.“ Da die Stelle für das Verständniß unsrer Gemme sich vielleicht benutzen läßt, so theilen wir der Penelope Rede wörtlich mit:

Ξεῖν', ἦτοι μὲν ὄνειροι ἀμήχανοι, ἀκριτόμυθοι
γίγνοντ', οὐδὲ τι πάντα τελειέται ἀνθρώποισιν.
δοιαὶ γάρ τε πύλαι ἀμενηνῶν εἰσὶν ὄνειρων·
αἱ μὲν γὰρ κεράεσσι τετεύχεται, αἱ δ' ἐλέφαντι
τῶν οἱ μὲν κ' ἔλθωσι διὰ πριστοῦ ἐλέφαντος,
οἱ δ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀκράντα φέροντες·
οἱ δὲ διὰ ξεστῶν κεραῶν ἔλθωσι θυράζε
οἱ ῥ' ἔτυμα κραίνουσι, βροτῶν ὅτε κέν τις ἴδῃται.

Liefse sich auf dieser Gemme an die täuschenden Träume im Elephantenrüssel und Silenskopf versinnbildet denken, wobei der Caduceus den Schlaf- und Traumbringer Hermes vertreten könnte, während hiermit im Gegensatz die Wahrheit der Erfüllung mit sich führenden Träume durch den mit zwei Hörnern wie Faunus ausgerüsteten Kopf des

Traumgottes Phantasus und den Kopf eines Sehers oder Traumdeuters wie Tiresias oder Amphiaraios veranschaulicht werden?

Der Name Εὐελπιστος bedeutet wohl hoffnungswerth und läßt sich mit dem Bilde des Elephantenkopfes insofern verbunden denken als die Haut des Elephanten hart, fest ist und das Zuverlässige, βέβαιον, der Hoffnung auszudrücken vermag. Vielleicht läßt sich auch zu Gunsten des Elephantenkopfes in Verbindung mit Euelpistos noch Aelian de natura animalium L. XI, c. 14. benutzen: ὅτι καὶ μνήμην ἀγαθὸν ἐστὶ τὸ ζῷον τοῦτο (scil. elephas), καὶ ἐντολὰς φυλάξαι οἶδε (Beruf des Hermes), καὶ μὴ ψεύσασθαι τὴν τῶν παρακαταθεμένων ὅτιοῦν αὐτῷ προσδοκίαν τε καὶ ἐλπίδα.

Allein der Elephant ist auch mit das langlebendste Thier und kann als solches ein langes Leben bezeichnen. Ob aber in dem Sinn der Hellenen ein hohes Alter als etwas sehr wünschenswerthes angesehen wurde dürfte wenigstens nach Sophocles Oedip. Colon. v. 1234-38. und Pind. Olymp. I, 82-84. manchem Zweifel unterliegen, wenn nicht andererseits εὐαίων als Beiwort und Eigennamen ⁽²⁵⁸⁾ dafür zu zeugen vermöchte.

Oder ruft diese Gemme wie ähnliche Gemmen den indischen Gott Indra als Vorbild des vieläugigen Argos ⁽¹⁵⁹⁾ uns zeigen, so den indischen Gott Ganesa mit Elephantenkopf und Leier ⁽²⁶⁰⁾ uns ins Gedächtniß, der als Gott des Jahres, des Erfolgs, der Zahlen, der Erfindung und der Weisheit überhaupt angebetet ward, und dem Hermes der Griechen und Janus der Römer sich assimilirte? so daß Εὐελπιστος guter Hoffnung werth sich unabhängig von seiner Bedeutung als Eigenname des Ringbesitzers, als Epithet für das Neujahr zum Glückwunsch ebenfalls eignen würde.

34. VENUS VICTRIX. Taf. IV, 34.

Plasma der Wiener Sammlung V, 13. — Arneth S. 83, n. 136.

Die bewaffnete Aphrodite an einen Pfeiler gelehnt, die Urania als Gemalin des Ares auch Areia in Sparta (Paus. III, 17, 5.) angerufen: ΑΦΡΟΔΕΙΤΗ ΤΗ ΑΝΕΙΚΗΤΩ VENERI VICTRICI.

⁽²⁵⁸⁾ Panofka gr. Eigennam. mit Kalos. S. 43-45. Taf. III, 4 u. 6. Hes. εὐαίων· εὐγῆρας, εὐμοίρωσ.

⁽²⁵⁹⁾ S. m. Argos Panoptes S. 38-40. Taf. II, 5, 6, 7, 8, 9. Taf. III, 4.

⁽²⁶⁰⁾ Moores Hindu Pantheon Tab. 32. Guigniaut Relig. Pl. VI, 28.

Der Helm den die mit einer Lanze in der Linken bewaffnete Göttin auf vorgestreckter Rechten hält, versinnlicht den Sieg und rechtfertigt die ohne Zweifel auf ein *ex voto* bezügliche griechische Beischrift mit lateinischer Übersetzung: An die unbesiegbare Aphrodite, An Venus die Siegerin. Ob diese beiden Inschriften ursprünglich die Basis eines Weibgeschenks schmückten worauf die Marmorstatue dieser Göttin sich erhob, so daß der Ring für den Geber nur die Erinnerung an seine Weihung enthält, oder ob der Ring selbst, allein oder mit anderen kostbaren Stücken das *ex voto* an die Aphrodite Aniketos bildete, läßt sich nicht mehr entscheiden.

35. VENUS: APRYLES. Taf. IV, 35.

Karneol der Wiener Sammlung V, 4. — Arneth S. 83, 125.

Venus nur den Unterkörper verhüllt, die Linke an den Schenkel gelegt, die Rechte nach dem Hinterkopf erhebend: APRYLES.

— Wenn Ovid (Fast. IV, 61, 629. 90, 130. I, 39.) bezeugt daß der Monat Aprilis der Venus geweiht war, der aus dem Schaum, ἀφρόν, des Meeres emporgekommenen Göttin Aphrodite, so leuchtet der Zusammenhang zwischen Bild und Inschrift dieser Gemme von selbst ein, und Apryles für Ἀπρυλης bezeichnet den Genitiv von Ἀπρυλη, einem Namen der ursprünglich der Göttin gehörte und später auf ihre Schützlinge überging.

36. TAUBENPAAR, ROSE DAVOR: ΡΩΔΙΝΟC. Taf. IV, 36.

Schwarzer Karneol der Londner Sammlung 819. Raspe 15723.

Vögel und Blumen sind die allbekanntesten Attribute der Liebesgöttin. Die Rose ῥόδον, der Münztypus der Insel Rhodos, offenbart auch mythologisch ihre enge Beziehung zu Aphrodite, indem Rhodos bald eine Tochter des Helios und der Aphrodite, bald des Poseidon und der Aphrodite genannt wird. ⁽²⁶¹⁾ Die späte Zeit der diese Gemme angehört, entschuldigt Schreibart und Form des Namens statt der gewöhnlichen Form ῥόδων (C. I. Gr. 353 und 572.) und ῥοδίον (Suid.); der Name ῥωδῖνος erinnert mehr an ῥωδαῖοι, deren Stadt Rudiae in Calabrien Strabo VI, 3. p. 282. erwähnt.

⁽²⁶¹⁾ Schol. Pind. Ol. VII, 24. Tzetz ad Lycophr. 923.

37. PSYCHE IN FUSSFALLE UND EROS: ΠΑΜΦΙΛΟΥ. Taf. IV, 37.

Karneol der Londner Sammlung 375. Raspe Catal. de Tassie pl. XLII. 7170.

Psyche mit Schmetterlingsflügeln sitzt auf einem Fels, mit der Linken ihren nur den Unterleib verhüllenden Peplos erhebend: der linke Fuß erscheint in einer Fufsfalle; ihr gegenüber eilt Eros herbei, mit Bogen und Pfeil in der Linken; hinter ihm ein hoher Baum unter dessen Blätterzweigen ein Schmetterling nach Psyche zufliegt; hinter Psyche zieht sich ΠΑΜΦΙΛΟΥ herab. — Köhler ⁽²⁶²⁾ hält Inschrift und Vorstellung für neu.

Diesen Karneol für modern zu erklären fehlt es bei dem modernem Geist so nahe stehenden Gegenstand und Hinblick auf den Amor keineswegs an mannigfaltiger Versuchung; wenn nicht andererseits die Übereinstimmung mit echt antiken Darstellungen desselben Gegenstandes zu milderem Urtheil bestimmen könnte. Die Fufsfalle der Psyche kann uns jedenfalls über die wahre Bedeutung des heutzutage so oft gebrauchten Wortes Skandal aufklären. Hesych. v. Σκανδάληθρ' ἰστῆς· καὶ σκάνδαλον, τὸ ἐν ταῖς μυιάγραις. — v. Σκάνδαλος· ἐμπόδιμος. Der Genitiv ΠΑΜΦΙΛΟΥ bisher als Werk des Steinschneiders Pamphilos aufgefasst, wird wegen der Stelle und Buchstabengröße der Inschrift mit größerem Recht demjenigen zuzuweisen sein, der die Gemme geschenkt bekam. Die Anspielung die im Bild des Eros und seinem Namen Garlieb sich ausspricht, tritt ganz ähnlich auf einem römischen Sarkophag zum Vorschein.

38. HÄNDEDRUCK: ΘΑΛΛΙ(νος). Taf. IV, 38.

Karneol der St. Petersburger Sammlung VII Kast. 33. Schubl. 100.

Dafs der wechselseitige Händedruck schon im Alterthum den Sinn unsres „gieb mir die Hand drauf!“ in sich schlofs, zeigt am deutlichsten auf einer Erzmünze von Commagene ⁽²⁶³⁾ die Inschrift ΠΙΣΤΙΣ Treue über einem solchen Händedruck mit dem Sinnbild des Handels, dem Caduceus, in der Mitte. In ähnlichem Sinn treffen wir den Händedruck als Sinnbild des Ehepaktes sehr häufig auf Gemmen an. Insofern aber im Götterkreis die Gefährtinnen der Liebesgöttin, die Grazien, vorzugsweise die Hand geben und

⁽²⁶²⁾ Geschn. St. S. 181.

⁽²⁶³⁾ Panofka Einfl. d. Gotth. II, Taf. II, 23.

festhalten, hat die nach ihnen benannte Stadt der Unzertrennlichen *Αμογίανων* in Phrygien in der Mitte dieser Inschrift höchst sinnig das gleiche Symbol des Händedrucks ⁽²⁶⁴⁾ zum Stadtypus gewählt. Da mit dem Namen Thalia auch eine der Chariten bezeichnet wird, so liefse sich das Symbol hier auf dieselben Göttinnen beziehen, wie auf den Münzen von Amorium. Indefs dürfte wahrscheinlicher dieser Stein, gleich so vielen andren mit demselben Emblem, für Herrn Thallinos ⁽²⁶⁵⁾ oder Thaliskos ⁽²⁶⁶⁾ zum Trauring gedient haben.

39. NACKTES BRUSTBILD MIT FLÜGELN UND PERLSCHNUR IM HAAR; T. VI. HIL. Taf. IV, 39.

Karneol der Londner Sammlung bei Tassie Cat. 7670. Victoire.

Vitula heisst die Göttin welche der Freude vorsteht und mit der Siegesgöttin Victoria für identisch erklärt wird (Macr. Saturn. III, 2.). Diesem entspricht die Glosse des Festus: *vitulans laetans gaudio ut in prato vitulus. Ennius: habet is coronam vitulans victoria.* Irre ich nicht, so liefert der Vers des Ennius den bündigsten und befriedigendsten Commentar zu diesem Gemmenbild, indem die *corona* an der Stirn als *vita, vitta* hier zur Bezeichnung der Flügelgöttin Vitula auf gleiche Weise gebraucht wird, wie andremale Tänien und Kranz bei der Bindegöttin Victoria (*quae vincit*) als unentbehrliche Attribute uns begegnen. Mit dieser Deutung stimmt auch die Inschrift überein indem HIL offenbar für Hilaris den Schützling der Freudengöttin Vitula uns kennen lehrt. Hiermit im Einklang würde der vorangehende Name Vi für Vitulus sich empfehlen, wenn nicht derselbe bisher nur als cognomen vorkäme. Daher scheint es rathsamer Vi auf die natürlichste Weise als Vibius zu ergänzen, nicht ohne Seitenblick auf jene den Wegen vorstehende Göttin Vibilia ⁽²⁶⁷⁾ deren Wesen und Beruf sich gewifs nicht allzusehr von dem unsrer Freuden- und Siegesgöttin Vitula entfernte.

⁽²⁶⁴⁾ Einfl. d. Gotth. II, II, 22.

⁽²⁶⁵⁾ *Θαλλινος* auf volcenter Vase. Birch und Newton Catal. of Vas. in Brit. Mus. 821*.

⁽²⁶⁶⁾ Alciphron III, 35.

⁽²⁶⁷⁾ Arnob. IV, p. 131. Varro R. R. I, 2.

40. HAHN MIT DER UMSCHRIFT ΛΕΤΟ ΜΥΧΙ(α). Taf. IV, 40.

Plasma der Wiener Sammlung I, 32.

Plutarch ⁽²⁶⁸⁾ berichtet dafs in Plataeae bei der Feier der Ehe des Zeus und der Hera zuvor der Leto Mychia oder Nychia d. h. der Leto im Winckel oder der Nächtlichen aus Dank für den dem Liebespaar bewährten Schutz geopfert ward, und dafs diese Leto Mychia mit der Hera Teleia oder Gamelia d. h. der Hochzeitlichen Altar und Tempel theilte. Da Leto die Verborgene ausdrückt und durch die Beiwörter *Μυχία* und *Νυχία* die Finsternifs der Nacht noch schärfer hervortritt: so darf es uns nicht wundern dafs auf dieser Gemme ein Hahn, der Verkünder des Tages, ihr geweiht wird, nicht als ein ihr genehmes Thier wie dem Helios, sondern als ein ihr verhasstes, zu schlachtendes, wie ja derselbe Vogel der ihr geistesverwandten Magna Mater sowohl, als der Nachtgöttin Hekate (Gerhard Ant. Bildw. Taf. LXXV, 1.) und der Nacht selbst (Ovid. Fast. I, 445.) geopfert ward.

41. HIRSCHKUH EIN KNÄBLEIN SÄUGEND: ΔΑΜΑΚ(ος).

Taf. IV, 41.

Sardonyx der St. Petersburger Sammlung X Kast. 46 Schubl. 103.

Das Bild eines von einer gehörnten Hirschkuh gesäugten Knaben ruft uns zunächst die Aussetzung des Arkader Telephos ins Gedächtnifs. Allein die Inschrift *Δαμασκ* belehrt dafs hier ein anderer Arkader gemeint ist, nemlich Damaskos der Sohn des Hermes und der Nymphe Alimede, der aus Arkadien nach Syrien kam, daselbst die Stadt Damaskus gründete und nach sich benannte. (St. Byz. s. v.) Den Typus dieser Gemme jedoch in sehr verschiedenem, untergeordneten Kunststyl, zeigte bereits eine Erzmünze der Stadt Damaskus unter Kaiser Philippus dem Vater geprägt (Mionn. V, 292, 63.) welche Vaillant ⁽²⁶⁹⁾ scharfsinnig auf den kleinen Askos den eine Hirschkuh *dama* säugt, als Gründer der Stadt Damaskus bezog. Da die tiefere Begründung dieser bildlichen Darstellung in unsres Freundes de Witte gelehrter Monographie „le géant Ascus“ (Revue Numismat. 1844.)

⁽²⁶⁸⁾ Libr. deperdit. fragm. IX, 3. — Über die *ἑοὶ μύχιοι* K. Fr. Hermann Gottesdienstl. Alterth. §. 15, 2.

⁽²⁶⁹⁾ Numism. aerea Imperat. T. II, p. 232, 233.

erschöpfend durchgeführt ist, — wo selbst auch als Rückseite des lorbeerbekränzten Kaiserbrustbildes mit Paludamentum und der Umschrift Impe M. Iul. Philippus P. F. Aug. eine gehörnte Hirschkuh an der ein am Boden sitzender Knabe säugt, mit der Umschrift Col. Dama. Metro. und unten einem Widderkopf, und Pl. I, 3. die Hirschkuh *dama*, allein (Mionn. S. VIII, 193, 2.) abgebildet ist: — so bleibt uns nur übrig zu bemerken, daß der Knabe mit Unrecht bei Vaillant und de Witte Ascus heißt, da Stephanus von Byzanz ihn *Damascus* nennt. Hieran knüpfe ich die Vermuthung daß der Name des Kindes analog dem Telephos, von der Titze d. i. dem Schlauch *ἄσκος* der Hirschkuh *δάμαλις*, *dama*, seinen Namen entlehnte.

42. PELEUS DIE LANZE SCHNEIDEND; ΕΠΙΚΗ(?)Ρ. Taf. IV, 42.

Sardonyx Scarabäus der Londner Sammlung 278. Raspe 1969.

Ein nackter Mann der mit einem Sichelschwert einen hohen Baum sich zur Lanze zurecht macht, kann nur Peleus vorstellen, der sich von einer Esche des Berges Pelion eine Lanze schnitt — *Stipes properanti falce dolatus Peleus* (Propert. IV, 2.) — die nachher auf seinen Sohn Achill übergang und später in Bezug auf Telephos zu dem berühmten Sprüchwort, „wer verwundet, wird auch zu heilen vermögen“ Anlaß gab. Obwohl gegen die Echtheit der Umschrift ΕΠΙΚΗ(?)ΡΟC zumal hinsicht des Buchstaben zwischen K und Ρ gerechte Bedenken sich erheben dürfen, so glauben wir doch daß auf dem antiken Original eine ähnliche Inschrift sich vorfand, vermuthlich *Επικαιρ(ος)*. Man erinnere sich daß analog unserem Bilde Lysipps Erzbild in Sicyon, der Genius des rechten Augenblicks *Καιρός* ein Scheermesser in der Hand (Callistrat. Stat. 6.) wegen des *καίρειν* und *κουρεύς* als wesentliches Attribut führte. Dieser *Kairos* erscheint mit solchem Sichelmesser in der Rechten und gesenkter lodernder Fackel in der Linken, mit Fledermausflügeln am Rücken, als Zeitpunkt der Nacht, davonfliehend, auf einem Sarkophag auf welchem Helios dem Hahnrei Hephästos das liebende Götterpaar Mars und Venus entdeckt. ⁽²⁷⁰⁾ *Ἐπίκαρος* war nach Strabo VIII, 373. der alte Namen des argolischen Epidauros. Indefs liefse sich auch denken daß auf dem antiken Original ΕΠΙΚΟΥΡ für *Επίκουρος* Helfer

⁽²⁷⁰⁾ Winckelmann Monum. ined. 27. Millin Gal. myth. XXXVIII, 168*.

gestanden habe, — man denke an Apollo Epikurios zu Bassae⁽²⁷¹⁾ — mit Beziehung auf die Heilkunde welcher in Folge des Unterrichts bei Chiron nicht nur Achill, sondern auch schon sein Vater Peleus oblag, zumal *κουρεύς* der Bartscheerer grade eines solchen Messers sich bediente.

43. PFEILABSCHIESSENDE AMAZONE MIT LEDERNER HELM-
KAPPE UND CHITON. ΔΙΕΣΘ. Taf. IV, 43.

Karneol der Londner Sammlung 387.

Die Inschrift drückt vielleicht den Wunsch aus, der Pfeil möge durchgehen von *διὰ* und *ἔημι* und also das Ziel treffen: so liefse sich die Inschrift mit einer ähnlichen ΚΑΘΙΕ vergleichen die im Lanzenweikampf Athene dem mit seiner Lanze sie bedrohenden Ares zuruft.⁽²⁷²⁾

44. PALMZWEIG: MOSCHIO. Taf. IV, 44.

Onyx der Londner Sammlung 718.

Der Zweig bezeugt den Ringbesitzer als Sieger, dient aber nebenbei insofern die Griechen jeden jungen Zweig, Stengel *μόσχος* nannten, zum passenden Siegel für Herrn Moschio. Moschus und Moschis (Muratori 477, 5.), auch Moschilus (Muratori 158, 1.) sind aus römischen Inschriften, *Μοσχίλων* aus Münzen von Apollonia, Dyrrhachium mit dem Typus einer Kuh die ein Kalb (*μόσχος*) säugt, bekannt.⁽²⁷³⁾ Für diese Gemme ist aber eine Erzmünze von Smyrna⁽²⁷⁴⁾ besonders wichtig, die als Rückseite eines jungen lorbeerbekränzten Kopfes die Inschrift ΣΜΥΡΝΑΙΩΝ ΜΟΣΧΙΩΝ über einer Cestusumwunden Hand mit zwei Palmstengeln im Feld zeigt, und eine von Halikarnass,⁽²⁷⁵⁾ einerseits die verschleierte Ceres mit Ähren und Fackeln ΑΛΙΚΑ ΜΟΧΙ, andererseits Neptunkopf, „*devant un roseau ou toute autre plante aquatique.*“ Es leuchtet ein dafs „die Wasserpflanze oder Schilf“ als *μόσχος* ebenfalls die Anspielung auf Moschion in sich trägt.

⁽²⁷¹⁾ Paus. VIII, 41, 5. Stackelberg der Apollotempel zu Bassae.

⁽²⁷²⁾ Panofka Vas. di Premio. Tav. 6.

⁽²⁷³⁾ Mionn. D. II, 29, 11.

⁽²⁷⁴⁾ Mionn. D. III, 49, 1084.

⁽²⁷⁵⁾ Mionn. S. VI, 494, 294.

45. SIEGENDER UND BESIEGTER STREITHAHN: M. METELLIA.
P. IVLI POLLIA. NORVM. Taf. IV, 45.

Karneol der Wiener Sammlung F. I, 33.

Der Zweig vor dem stolz sich aufblühenden Hahn bezeichnet den Sieger, der nach der Erde gesenkte Kopf des gegenüberstehenden den Besiegten. Die Anspielung der Hähne auf den Namen Pollia, *pollus*, *pullus*, leuchtet von selbst ein. ⁽²⁷⁶⁾ Insofern der Hahn als Verkünder des Tages dem Helios geweiht ist, und hier mit der Inschrift *Pollia* in Verbindung tritt, läßt sich auch die Gemme Taf. I, 36. wo M. Pollio das Bild des Sonnengottes Apoll zum Siegel gebraucht, mit Nutzen vergleichen. Dürfte man an Hahnenkämpfe als eine Gattung der *ludi Apollinares* denken, da der Hahn dem Helios heilig ist (Paus. V, 25, 5.) und die Silberdenare der Gens Asinia das strahlenbekränzte Haupt des Apollo mit der Inschrift POLLIO zeigen?

46. AUSRUHENDER WOLF: AKAKIN ΓΡΗΙΟΝ. Taf. IV, 46.

Onyx der Londner Sammlung 764.

Das Bild dieses ausruhenden sich die Hinterpfote leckenden Wolfes ⁽²⁷⁷⁾ erinnert sehr an den gleichen Typus der Münzen von Adria. ⁽²⁷⁸⁾ Die schwer zu deutende Inschrift wissen wir nur als Motto zu erklären, indem wir *ακακιω* verschrieben für *ακακων* oder *ακακην*, und *γρηιον* als Bezeichnung des Thieres „der Alte“ auffassen, so daß im Gegensatz mit der bekannten Inschrift *Cave canem* neben einem Hund an der Kette, hier neben einem ausruhenden Wolf die Versicherung „ein unschädlicher Alter“ d. h. er thut dir nichts, er beißt nicht, geh nur vorbei! uns vor Augen träte.

Vielleicht hieß der Gemmenbesitzer Akakos nach dem Sohn des Lykaon, dem Erbauer der Stadt Akakesion in Arkadien, oder Akakios, den Suidas als Mannsname in späterer Zeit anführt.

⁽²⁷⁶⁾ Vgl. d. Erzm. von Pergamos bei Mionn. D. II, p. 592, n. 525: siehe unsre Erklärung zu Taf. II, 37.

⁽²⁷⁷⁾ Nach Hrn. Dr. Peters gütiger Belehrung wegen des dicken Schwanzes vielleicht eher ein Schakal.

⁽²⁷⁸⁾ Carelli Num. Ital. vet. T. XV, 1. 2. Rv. bärtiger kahler Kopf, Atreus oder Adreus mit Kopfbinde, auf den das Beiwort *γρηιος* sehr wohl passen würde. Vgl. den gleichen Typus des liegenden Wolfes auf Münzen von Tuder in Luceria; Rv. Viersaitige Kithara, Mondsichel (Carelli Tav. XV, 2. XVI, 7, 8, 9, 10.)

47. SITZENDE SPHINX: MNA(σεας). Taf. IV, 47.

Sarder der Wiener Sammlung VI, 1.

Der Name des Ringbesitzers lautete vermuthlich Mnaseas; insofern er mit *μνᾶσαι* freien, sich vermählen wollen zusammenhängt, ⁽²⁷⁹⁾ und den Begriff der Verhüllung welche auch Mnemosyne, Polymnia so gut wie die Braut *μνηστῆ* charakterisirt, in sich schließt: eignet sich für ihn das Symbol der Sphinx, der Einschliessenden, Umfassenden mit gleichem Recht, wie für Artemis Pergaia auf Münzen von Perga. ⁽²⁸⁰⁾

Inschriften erwähnen ein Bööter Mnasia, Pollux (XVII, 14, 3.) einen andern dieses Namens, und Athenaeus (XIV, 620c.) einen Rhapsoden Mnaseon. Das Symbol der Sphinx würde sich für letzteren, so gut wie für den Bööter passen.

48. LÖWE EINEN HIRSCH BESIEGEND: KPATINOY. Taf. IV, 48.

Karneol der St. Petersburger Sammlung VI Kast. 27 Schubl. 7.

Der Löwe als Sieger einen schon gestürzten Hirsch zerfleischend, der schöne Typus der Münzen von Velia, ⁽²⁸¹⁾ dient hier zum Siegel eines Kratinos dessen Name Starke, Sieger höchst passend durch das Symbol des kräftigsten Thieres zumal in solchem Moment veranschaulicht wird. Nicht unmöglich wäre es daß der Ringbesitzer Kratinos aus Velia stammte.

49. SPITZMAUS; OBEN UND UNTEN BUSTROPHEDON $\begin{matrix} \text{A M} \\ \text{C } \omega \end{matrix}$

Taf. IV, 49.

Karneol der St. Petersburger Sammlung IX Kast. 42 Schubl. 50.

Da *μάω*, *μάσμαι* begehren, suchen, bedeutet, welches einen Hauptzug der Maus bildet, so leuchtet ein daß Inschrift und Bild im Einklang stehen. Als Eigennamen kennen wir denselben im Griechischen zwar nur in der Form *Μάσσης* für eine Stadt in Argolis, später Hafen von Hermione: ⁽²⁸²⁾ allein der römische Name Maso, z. B. C. Papirius Maso ⁽²⁸³⁾ der meines

⁽²⁷⁹⁾ Panofka Antikenschau S. 22, 23.⁽²⁸⁰⁾ Einfl. d. Gotth. auf d. Ortsnamen. I, Taf. III, 32, S. 39.⁽²⁸¹⁾ Combe Mus. Hunt. 62, III. D. de Luynes Méd. gr. III, 15.⁽²⁸²⁾ Hom. Il. II, 562. Strab. VIII, 376. St. Byz.⁽²⁸³⁾ Fasti Capitol. Gruter. 229. Plin. N. H. XV, 29, 38.

Erachtens mit Unrecht von *μάσσων major* hergeleitet wird, bürgt für seinen griechischen Ursprung. Vergleiche unsre Erklärung der gleichnamigen Gemme des kgl. Museums Taf. I, 42.

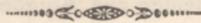
Indem wir dies ansehnliche, nicht ohne Mühe zusammengestellte Material den Meistern griechischer und römischer Epigraphik zu selbstständiger Forschung dar bieten, dürfen wir wohl für unvermeidlich eingeschlichne Fehler Nachsicht und dankenswerthe Belehrung erbitten, um so zuversichtlicher als das Ergebniss dieser Gemmenuntersuchung, nemlich der beständige Zusammenhang zwischen Bild und Inschrift, bei aufmerksamer Prüfung auch den Lapidarmonumenten welche Basreliefs mit Inschriften verbinden, vorzugsweise Grabmonumenten, zu Statten kommt. Hinsicht der Ableitung etruskischer Namen aus dem Griechischen, bisweilen auch aus dem Lateinischen, konnte ich mir keineswegs verhehlen wie sehr dieselbe längst aus der Mode gekommen, der jetzt hochtönend und allmächtig herrschenden aus ganz anderen Regionen etymologisirenden Ansicht wider spricht und daher ihrer Beschimpfung gewärtig sein kann. Allein wer frei von Vorurtheilen, die Mühe nicht scheut, wie ich es gethan, sämtliche Inschriften etruskischer Spiegel im Zusammenhang mit den oft höchst eigenthümlichen Vorstellungen der sie angehenden Figuren schärfer ins Auge zu fassen als es bisher geschehen, und einer gleich ernsten Prüfung die echt etruskischen Vasen mit ihren echt etruskischen Inschriften zu unterwerfen: der wird zu meiner Überzeugung gelangen das die von mir versuchte Etymologie für etruskisirte Namensformen durch die mit ihnen zusammenhängenden Bildwerke sich erweisen läßt, wie denn die verschleiert und in tiefer Trauer auftretende Frau mit etruskischer Inschrift *Πεντασιλα* ⁽²⁸⁴⁾ augenscheinlich nicht die geringste Spur von der berühmten Amazonenfürstin an sich trägt, und nur durch die griechische Auslegung ihres mit *πένθος* Trauer wie Penthilos zusammenhängenden Namens eine genügende Rechtfertigung und Erklärung findet.

⁽²⁸⁴⁾ Monum. de l'Institut. archéol. II, Pl. IX. Ann. de l'Institut. Vol. VI, p. 277.

NACHTRÄGE.

- Zu Taf. I, 13. Dreibein mit drei Ähren, Mondsichel drüber und punische Inschrift. Rv. Ährenbekränzter Kopf, der Kopf der punischen Ceres mit Hörnern. Münster Relig. d. Karthager. Taf. I, 11. Guigniaut Relig. LV, 212a.
- Zu Taf. I, 39. Epigr. Antipatr. in Anacr. Z:
 εὐδαὶ δ' ἡ γλυκερὴ νυκτιλάλος κισσῶρη.
- Zu Taf. II, 8. vgl. Lares Volusiani bei Gruter p. 319, 9.
- Zu Taf. II, 15. Lanzi Saggio d. lingua Etrusca ed. II, Tom. II, Tav. IV, n. 7.; Inghirami Mon. Etr. VI, Tv. 212, n. 1. Welcker Ep. Cyclus II, S. 332. mit Note 25: „Nicht sowohl eine Berathung der Heerführer, als vielmehr die Weissagung des Amphiaros im Hause des Adrastos vor dem Auszuge des Heeres und in Gegenwart der besonders bedeutsamen oder interessanten Personen. Rechts ganz verhüllt sitzt Adrast. Sein Name ist durch ein Versehen des Steinschneiders dem Parthenopaues, so wie derjenige dieses Helden dem Adrastos beigeschrieben. — (!) Links Polyneikes in Nachdenken und Trauer. Hinter diesen und in mehrfachem Gegensatz mit ihnen stehen Tydeus und Parthenopaios. Tydeus einer der wildesten und furchtbarsten Helden vor Theben und als solcher der Widerpart und Gegensatz des Amphiaros.“ Overbeck (Gallerie heroischer Bildwerke d. alt. Kunst. S. 83.) der Welckers Auffassung nicht blos hinsicht der Grundidee des Ganzen, sondern auch in Bezug auf Erklärung und Namensversetzung der Figuren theilt, motivirt die Gegenwart des Parthenopaios als des Jüngsten neben dem Ältesten, des Unbetheiligten, rücksichtslos Kampflustigen, mit kriegerischer Geberde neben und gegenüber dem Betheligtsten, dem tief von der Warnung ergriffenen, in nachdenkliche Trauer versenkten; schwerlich allein wie Welcker andeutet, zur Abrundung beigesellt. Er ist zunächst Widerpart des Adrastos, wie Tydeus zunächst des Polyneikes, er ist mit Tydeus zusammen Repräsentant des Bundesheeres u. s. w.
- Zu Taf. II, 15. Not. 129. des Textes füge p. 44. sqq. hinzu: und Overbeck Gall. heroischer Bildw. Taf. I. 14. S. 38. u. ff. der die letzte verhüllte Figur nicht wie M. weiblich, sondern zweifelhaft hält. Oedipus ist ihm der links stehende Jüngling mit Wanderstab und Bekränzung als Prolepsis des Sieges über die Sphinx. Den sitzenden Mann erklärt O. wie M. für den König Kreon; die beiden bärtigen für Bürger Thebens und Begleiter Kreons, und die verhüllte Figur mit Minervini p. 47. für Jokaste, die Alte auf einen Stab gestützt. (!)
- Zu Taf. II, 16. Nach Overbeck (Gall. her. Bildw. Taf. V, 7. S. 129, 130.) Tydeus Verwundung.

- Zu Taf. II, 32. bei Wieseler Theatergebäude XII, 26. die Inschrift falsch publicirt, als „Schreitender gebückter Greis: die Inschrift gewifs eher auf den Besitzer als auf die Rolle bezüglich. (Köhler in Böttiger Archäol. und Kunst. S. 44. u. ff.)”
- Zu Taf. IV, 12. vgl. Gruter thes. Inscript lat. p. 63, 3. Cn. CORNELIUS Charito. A. Fiminius (?) Januarius M. Quintilius Hermeros Abascantus Cn. Corneli Charitonis Ser. Silvano *libes animo dono dederunt*, mit Zoega Bassiril. Tav. XIII. wo ein Cybelealtar mit der Inschrift L. Cornelius Scipio Oreitus im Zusammenhang, Cybele als Meter Oreia, Attes und die Krähen (*cornices*), auf dem Pinienbaum zeigt.
- Zu Taf. IV, 14. vgl. EVKAEIA mit Peitho bei Aphrodite auf einer Vase bei R. Rochette Monum. inédits. Pl. VIII, 2.



INHALT DER BILDERTAFELN.

INSCHRIFTLICHE GEMMEN DES KÖNIGLICHEN MUSEUMS ZU BERLIN.

Taf. I.

1. Jupiter Ammon als Widder: Aman(ius). Karneol.
2. Marsyas Eber: M. Metr(ous) Cae(lator). Karneol.
3. Marsyas: Gaios (Γαίος) Steinschneider und Ringbesitzer zugleich. Obsidian.
4. Gigant: I Grac(ius). Hellfarbiger Sarder.
5. Zeus Stier: Saturnini. Gestreifter Sardonyx.
6. Jupiter: Thelg(inus). Karneol.
7. Adler auf Heroldstab: Auctus. Braune antike Paste.
8. Blitz: Anthusae S. Memoria. Karneol.
9. Neptunus Salvius: L. Anton. Salvius. Karneol.
10. Meerpferd: Cn. Ta(lassius). Achatonyx.
11. Ceres: Gemelli(nus). Karneol.
12. Bonus Eventus: Cy(fus). Achatonyx.
13. Seegen des Ackerbaues: Euphemi. Karneol.
14. Concordia oder Juno Lucina: Tnall(a). Gelbe antike Paste.
15. Liebesbündniß: Agathopi. Karneol.
16. Mars in rundem Tempel: M. Val. Aequalis. Karneol.
17. Ares Zosterios: Zw. Achatonyx.
18. Eber: Uvus Philo. Sehr dunkler Sarder.
19. Stofsender Stier: Alexa. moderne Arbeit des Alessandro Cesati. Karneol.
20. Mars als stofsender Stier: C. F(urius). Karneol.
21. Marsorakel-Consultant: Potiti. Karneol.
22. Die Wölfin mit Romulus und Remus, Faustulus dabei: Eupropu(s). Violette antike Paste.
23. Helm aus Widder- und Eberkopf, Löwenfell und Keule, schlafendem Hund und Wölfin mit Romulus und Remus: P. Xanti. Karneol.
24. Helm mit Kranz, Stern, Blitz geschmückt, Schild mit Schwertemblem: Nere(ius). Karneol.
25. Victoria auf Viergespann: Fes(tina). Rother Jaspis.
26. Aphrodite Areia: Kaikisianouaria. (Καικισιανουαρια). Achatonyx.
27. Zwei Siegesrosse, mitten Kranz worin: Veneria. Achatonyx.
28. Schiff Argo mit Widderkopf auf einer Säule, und Taube: Baelic(ia). Wolkiger Sarder.

29. Erosen lassen Hähne kämpfen, oben in der Mitte Dreifufs: Dad. Rother Jaspis.
30. Amor Marinus: Ma(rius). Karneol.
31. Amor glücklich fischend: Europa. Karneol.
32. Des Eros Bestrafung: Δικαιος. Grüner Jaspis.
33. Gefesselter Schlafgenius: Ilus. Karneol.
34. Ring worauf Himeros auf Hahnengespann, innen laufender Hase, zu den Seiten eine Ähre, Schmetterling drüber, unten liegende Fackel: M. Virri. Karneol.
35. Hand mit Heroldstab, Schmetterling, drüber Amo, dahinter Keule. Schwarzer Jaspis.
36. Sonnengott mit Ruder auf Delphin: M. P(ollio) F(ortunatus). Amethyst.
37. Kopf des Helios, Mondsichel drüber: Σεξτιανος. Karneol.
38. Laufender Greif, drunter Köcher und Bogen: T. Sex(tus). Karneol.
39. Krebs, Abendstern und Mondsichel: Lulalli. Achatonyx.
40. Meleager: T. Fl. Aug(ustus). Karneol.
41. Aithales (Αιθαλης) Siegesrofs des Phormis (Φορμις). Achatonyx.
42. Die Muse Klio: Mas(o). Brauner Sarder.
43. Die Sirene Ligeia mit drei Flöten: Libi(a). Smaragd Plasma.
44. Bekränzte Philosophenherme: Her(maios). Grüner Jaspis.
45. Gestohlner Stier der Heerde Apollo's: Hermaiscus. Karneol.
46. Liegender Thyrsus und Caduceus: P. Val. Lada. Karneol.
47. Heroldstab: Po(lycharmon): Tiefbrauner Sarder.
48. Esel aus Seemuschel hervorkommend, Caduceus: Me(mnon). Schwarzer Jaspis.
49. Mausestel aus Seemuschel kommend: Rumphion (Ρουφιων). Nach einem Pastenabdruck; das Original ist im Haag.

Taf. II.

1. Memnon oder Mars: Ruf(us). Karneol.
2. Bildnifs eines komischen Schauspielers: M. Aur. Rufio. Sarder.
3. Eschara um Ähren zu rösten: Estia. Rother Jaspis.
4. Kopf der Bacchusgemalin: Bac(ca). Weißgebrannter Karneol.
5. Efeubekränzter Silenskopf: Seleuk(os) Σελευκος. Blaue antike Paste.
6. Silensmaske auf Traubenkorb; Panther mit Thyrsus nagend: M. Canini(us Botrys) Karneol.
7. Satyr mit Silensmaske: Diodor. Antyll. Karneol.
8. Jungdliches Satyrbrustbild: Διονισκος. Rother Jaspis.
9. Pan und Bock: Er. Achatonyx.
10. Sechsstrahliger Stern: Oreion. Karneol.
11. Nemesis bekränzt von Victoria: Her(ennio) Philod(emus). Karneol.
12. Kopf des Herakles: Δικαιος. Chalcedon.
13. Jugendlicher Herakles von Hyllos: Υλλου. Sardonyx.
14. Meleager auf der Eberjagd: Lupus. Gestreifter Sardonyx.
15. Unglücksweissagung des Amphiaras bei Opheltes Tode: Tyte, Phulnice, Amphthiare, Atresthe, Parthanapaes. Karneol von einem Skarabäus.

16. Mit der Strigel sich reinigender: Tyte. Karneol.
17. Odysseus: A(rces)ades(?). Sarder.
18. Ulysses Heimkehr: M. Vol(usius).
19. Ajas und Teukros im Kampf bei den Schiffen: Mar. Here(nnius). Blaue antike Paste.
20. Palamedes: ΠΑ. Gestreifter Sarder.
21. Leuchthurm der Insel Pharos bei Alexandria: ΠΑ. Grüne antike Paste.
22. Verschleiertes Frauenbrustbild mit Mauerkrone: Λαυδικ. Karneol.
23. Kopf des Heros Pergamos: Περργαμ. Obsidian in weißem Querstreif.
24. Akratosmaske auf hohem vierköpfigen Gefäß: Potioloι, Ποτιολοι. Rother Jaspis.
25. Wassermann zwei Dioten ausgießend: Rhegion, Ρηγιον. Smaragd Plasma.
26. Schiff unter Seegel: Rhe(gion) Ρηγ(ιον). Sardonyx.
27. Meerdrachen: Agato Acrini. Karneol.
28. Tanzende Victoria mit Kranz und Palme: Ammaienses. Karneol.
29. Wolf ein Ferkel verzehrend, Sau mit zwei anderen: Gelo. Karneol.
30. Portrait vielleicht eines Philosophen: Hilari. Karneol.
31. Tragische Maske: Apollonides. Granat.
32. Blinder Oedipus: Iu. M(a)mifer. Achatonyx.
33. Tänzerin mit Korb an einer Balancirstange und Weintraube: Philod(emo) Agil(i). Q. S(orori). Karneol.
34. Opferer mit Ente: Natis. Karneol.
35. Opferer mit Bockskopf und krummen Messer: C. Rosc. Karneol.
36. Hirt mit einer Ziege: Dorio. Karneol.
37. Mann mit einem Vogel: Eirene, Ειρηνη. Karneol.
38. Mannsfuß, Kindeshand: M. L. Sa(lvius). Karneol.
39. Ein Schub: Cn. Cal(igula oder igarius). Sardonyx von zwei Lagen.
40. Lampe in Form eines Schubes: L. Fund(anius). Karneol.
41. Armspange: Sphele, Σφελη. Granat.
42. Krater mit Leoparden statt Henkeln: In(uus). Rother Jaspis.
43. Hirtengefäß: Q. C. Latro. Gestreifter Sardonyx.
44. Urne mit Laubgewinden: L. Veg(etius). Karneol.
45. Amazone zu Pferd: von Aulos, Αυλου. Blaue antike Paste.
46. Renner auf Viergespann: von Aulos, Αυλου. Violette antike Paste.
47. Sieger zu Pferd: Aurothe(a), Violette antike Paste.
48. Siegerhand mit Geldpreis eines Silberdenars darstellend einen siegenden Renner: L. Piso Frugi: unten Pro Tig(ri). Gelbe antike Paste.
49. Renner im Circus: Pitikinnas, Πιτικιννας. Chalcedon.

Taf. III.

1. Sieger mit Zwölfgespann: Stesas. Violette antike Paste.
2. Sieger auf Viergespann im Circus: Scorpionus. Heliotrop.
3. Sieger auf rennendem Viergespann: Sall(onios), Σαλλ. Rother Jaspis.
4. Fuchs auf einen Rathsstuhl kletternd: Κοινα εν Βαιων. Chalcedon.

5. Liegender Löwe: *Limen anicetus*. Achatonyx.
 6. Liegender Wolfshund: *Cave Luco*. Karneol.
 7. Zwei Störche: Zosimus. Rother Jaspis.
 8. Pferdahn mit Menschengesicht, anstatt des Ohres Widderkopf mit Ähre: Longos, Λογγος. Karneol.
 9. Aufsteigende Eidechse: *Lumina restituta*. Achatonyx.
 - 10 und 10a. Aufsteigende Eidechse, drüber Mondsichel: Rückseite ΕΥ ΛΑΜΩ. Gelb und grüner Jaspis.
 - 11 und 11a. Derselbe Gegenstand: Rückseite: ΚΑΥΘΕ ΟΥΛΕ. Grüner Jaspis.
 12. Maus mit Brötchen: Mneste Theogeneis, Μνηστῆ Θεογενεῖς. Rother Jaspis.
 13. Squillenkrebs: Ελπ(ις) Καλ(η). Sardonyx von drei Lagen.
-
14. Hermes Mnemon; Karneol des Prof. Gerhard.
 15. Maus mit Brötchen auf dreifüßigem Tisch, Mondsichel zwischen zwei Sternen drüber; Nicolo des Prof. Gerhard.
 16. Maus mit Brötchen auf einem Candelaber; Karneol der Frau Prof. Gerhard.
 17. Athene Zosteria; dunkelblaue Paste meiner Sammlung.
 18. Zeus Eirenopoios; blafsblaue Paste im kgl. Museum.
 19. Herakleskopf; Rv. Stierbüste ΕΡΥ. Erzmünze von Erythrae.
 20. Krieger als Taubenorakel-Consultant.
 21. Tragische Maske: ΑΠΛΩ. Onyx mit brauner und weißer Lage im K. K. Antikencabinet zu Wien.
 22. Blitz mit Blumen in der Hand des thronenden Jupiter; pompejanisches Wandgemälde.
 23. Bindeumschleiftes Scepter in der Hand der Nike; Münze des Königs Amyntas.
 24. Rathsstuhl auf Münzen von Larissa.
 25. Brustbild des Eros von Thespieae, Tychon; Amethyst im Thorwaldsenschen Museum zu Kopenhagen.
 26. Marsyas und Ge-Cybele; pompejanisches Wandgemälde.
 27. Doppelkopf des Silen und Pan; Gemme.
 28. Herausfordernder Hahn auf brennender Fackel; Münze von Dardanos.
 29. Kopf der Juno Lanuvina mit Ziegenfell, Rosci; Denar der Gens Roscia.
 30. Kopf des Pergamos auf einer Münze von Pergamos.
 31. Meleagerschild mit dem Brustbild des Sonnengottes; auf einem Sarkophag der Villa Albani.
 32. Zwei brennende Fackeln an Widderhörner erinnernd, Siegel des Ammonios auf einer Tetradrachme von Athen.
 33. Faunbrustbild als Frühling; herculanisches Wandgemälde.
 34. Wolf auf einer Münze von Argos.
 35. Herkuleskopf, Rv. Stierbüste, ΔΙΚ; Silbermünze von Dikaea.
 36. Fledermaus über dem Krebs; Relief vom Marmor-Zodiacus im Louvre.

37. Siegender Renner mit Palmzweig L. Piso Frugi Roma; Rv. Lorbeerbekränzter Apollkopf. Silberdenar der Gens Calpurnia.
 38. Ziegenbock ΠΥΡ. Münze von Pyrrha.

Taf. IV.

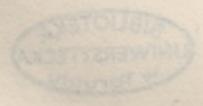
INSCRIFTLICHE GEMMEN DER KGL. MUSEEN ZU HAAG, KOPENHAGEN, LONDON, PARIS, PETERSBURG UND WIEN.

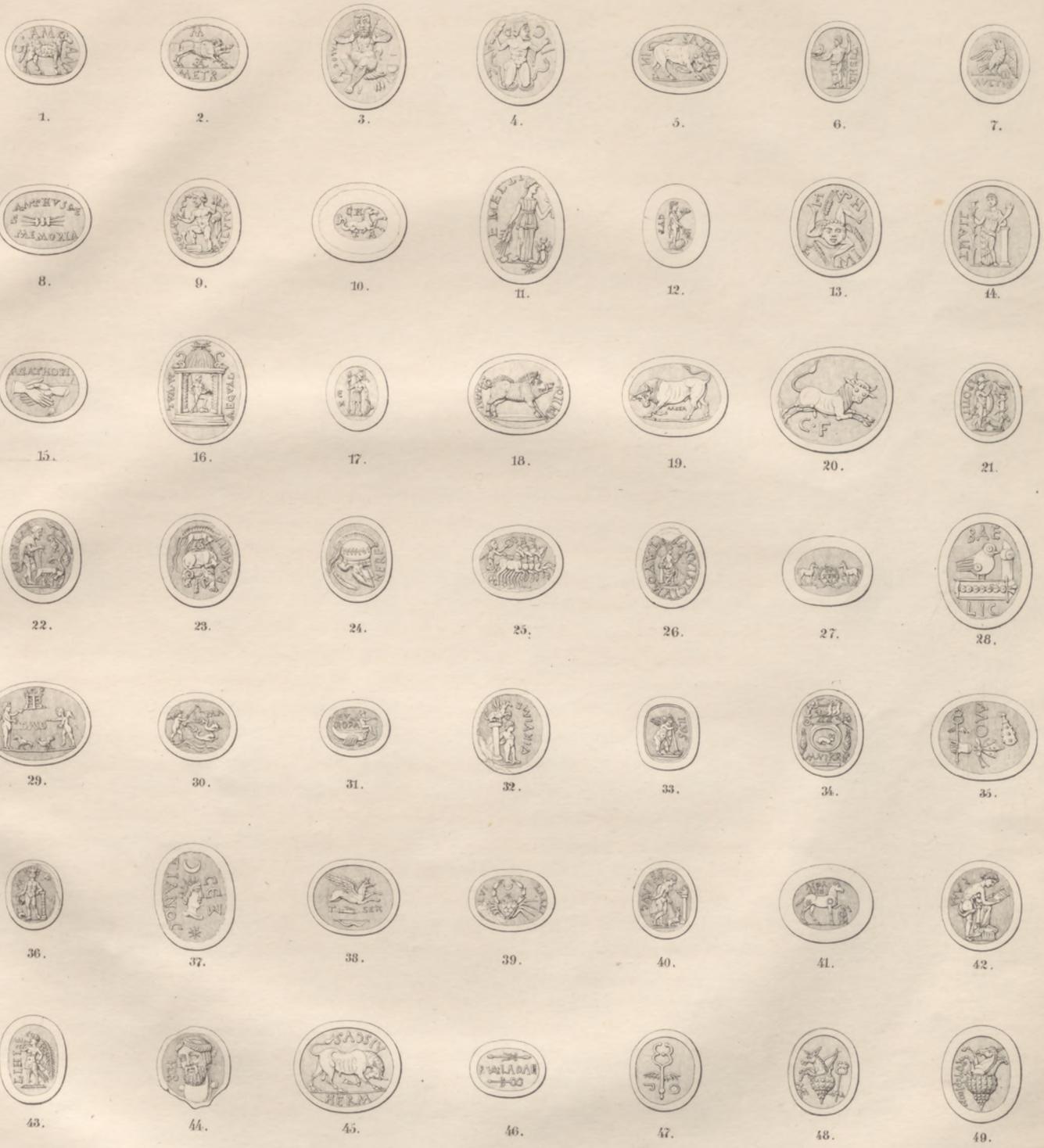
1. Lycaeischer Zeus: Luperci. Karneol der Londner Sammlung.
2. Adler auf bekränztem Altar: Ευμς(νγς). Karneol der St. Petersburger Sammlung.
3. Fliege: Diod(orus). Onyx der Londner Sammlung.
4. Weibliches Brustbild mit Ziegenfell, gegenüber bärtiger Panskopf. Karneol im Wiener Antikenkabinet.
5. Pfau der Hera: ηαλος. Onyx der Londner Sammlung.
6. Bathyllusbrustbild: Βαθυλλος. Hyacinth der St. Petersburger Sammlung.
7. Storch, Rad auf Säule: Αρημφιλος. Rother Jaspis der Londner Sammlung.
8. Greif und Rad: Μαρτων. Onyx der Wiener Sammlung.
9. Mars, Tropaeum: Pri(mus). Karneol der Wiener Sammlung.
10. Mars Victor. V(ictori) R(ufus). Nicolo der Wiener Sammlung.
11. Storch ein großes Horn blasend: Φαλαρ(ος). Plasma der Londner Sammlung.
12. Krähe mit behelmtm Athenekopf: Charito. Karneol der Londner Sammlung.
13. Fackelläufer mit Schild: Αεμπαδίας. Ungefärbter Glasfluß der Kopenhagner Sammlung.
14. Eukleia die Göttin des guten Rufes: Ευκλεια. Amethyst der St. Petersburger Sammlung.
15. Der Fluß Gelas als Stier mit Menschenkopf: Γελας. Karneol der Londner Sammlung.
16. Ithyphallische Kindesherme des Mutinus Tutinus: Q. Tutili C. L. in der Haager Sammlung.
17. Trunkner Silen zu Esel und Bacchantin: Lucilia Pieri S. Karneol der St. Petersburger Sammlung.
18. Bacchische Liebesgruppe: Οστρατ. Sardonyx der Londner Sammlung.
19. Tanzender Faun: Lycoreus. Onyx der Londner Sammlung.
20. Satyr einen Eros schaukelnd: Cobro. Brauner Jaspis der Wiener Sammlung.
21. Satyr und Bock: Oct(avio oder obri). Sardonyx der Londner Sammlung.
22. Ticinus mit einer Traube und Schöpfkanne: Tic(inus). Nicolo der Wiener Sammlung.
23. Rosshahn: Επιγονος Epigonos. Onyx der Londner Sammlung.
24. Pferd mit Ähre im Maul: Saseju. Karneol der St. Petersburger Sammlung.
25. Zwischen zwei Ähren Καλλιστος. Karneol der Kopenhagner Sammlung.
26. Fortuna: Ευφημου. Karneol der St. Petersburger Sammlung.
27. Händedruck mit Mohnstengel und zwei Ähren: Αβασ(χαν)τος. Karneol der Haager Sammlung.
28. Caduceus mit zwei Ähren: Homeropa. Karneol der Haager Sammlung.

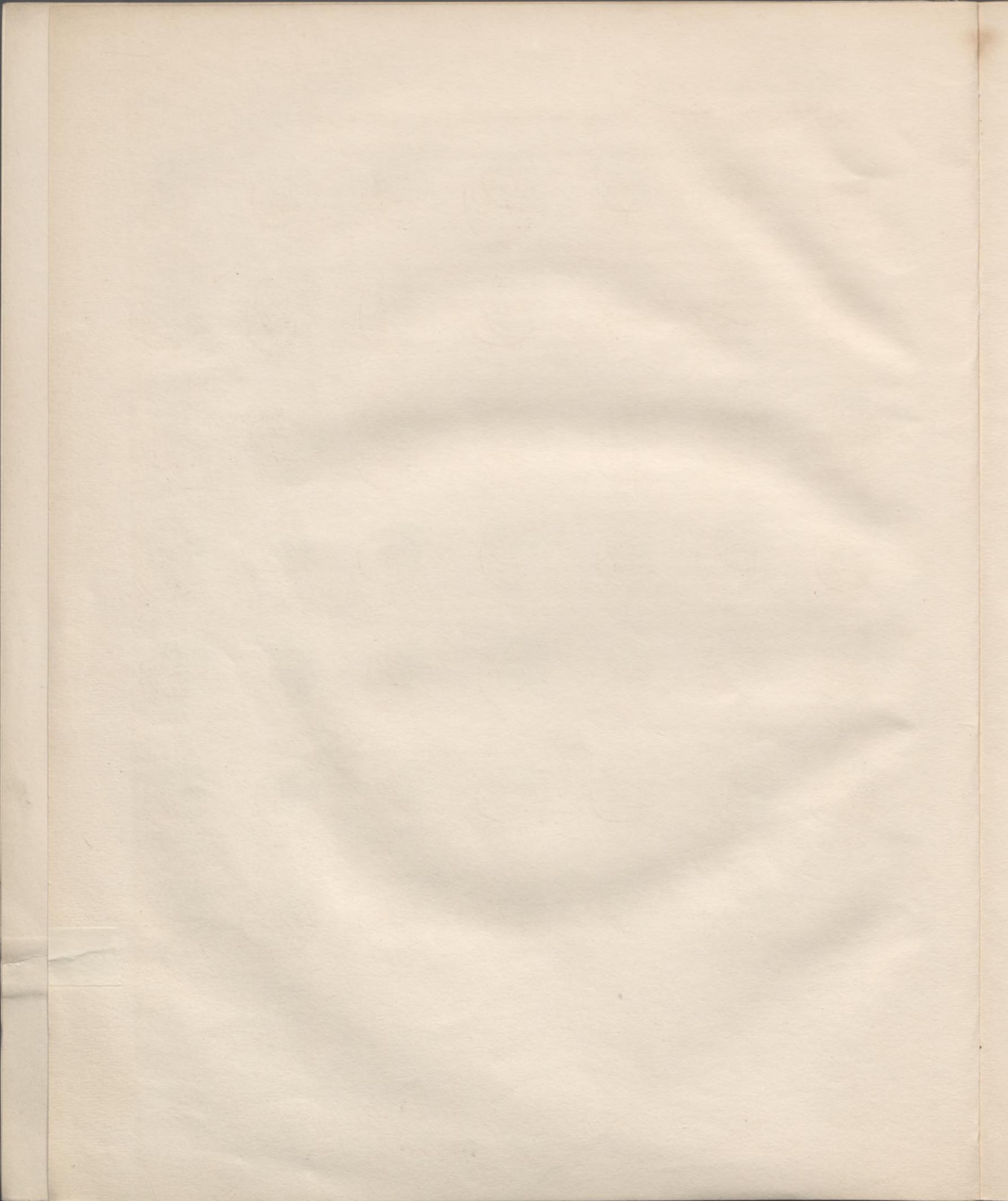
29. Hand mit Caduceus zwischen Palmzweig und Mohnstengel: Νικομηδης. Karneol der Kopenhagner Sammlung.
30. Händedruck, Halsband drüber, drunter Ομοιοια. Achatonyx der St. Petersburger Sammlung.
31. Mercurkopf mit Caduceus: Iliyssus. Karneol der Pariser Sammlung.
32. Mercur: L. Octavi Laeti. Karneol der Pariser Sammlung.
33. Elefantenkopf mit Caduceus und drei andren Köpfen: Ευελπιστου. Rother Jaspis der St. Petersburger Sammlung.
34. Venus Victrix: Αφροδειτη ανικητω. Plasma der Wiener Sammlung.
35. Venus: Apryles. Karneol der Wiener Sammlung.
36. Taubenpaar, Rose davor: Ρωδινος. Schwarzer Karneol der Londner Sammlung.
37. Psyche in Fulsfalle und Eros: Παμφιλου. Karneol der Londner Sammlung.
38. Händedruck: Θαλλι(νος). Karneol der St. Petersburger Sammlung.
39. Nacktes Brustbild mit Flügeln und Perlschnur im Haar: T. Vi. Hil. Karneol der Londner Sammlung.
40. Hahn: Αετο Μυχι(α). Plasma der Wiener Sammlung.
41. Hirschkuh ein Knäblein säugend: Δαμασκ(ος). Sardonyx der St. Petersburger Sammlung.
42. Peleus die Lanze schneidend: Επιμηρ. Sardonyx Scarabäus der Londner Sammlung.
43. Pfeilabschießende Amazone: Διεσθ. Karneol der Londner Sammlung.
44. Palmzweig: Moschio. Onyx der Londner Sammlung.
45. Siegender und besiegtter Streithahn: M. Metellia. P. Juli Pollia. norum. Karneol der Wiener Sammlung.
46. Ausruhender Wolf: Ακαν Γρηιον. Onyx der Londner Sammlung.
47. Sitzende Sphinx: Μνα(σεας). Sarder der Wiener Sammlung.
48. Löwe einen Hirsch besiegend: Κρατινου. Karneol der St. Petersburger Sammlung.
49. Spitzmaus: Μασω. Karneol der St. Petersburger Sammlung.



- 39. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 40. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 41. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 42. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 43. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 44. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 45. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 46. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 47. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 48. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.
- 49. Hand mit Gebirgs- und Thier-Platzkarte, mit Holzschnitt-Verzierungen. Kassel bei Kopenhagen Sammlung.









1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.



14.



15.



16.



17.



18.



19.



20.



21.



22.



23.



24.



25.



26.



27.



28.



29.



30.



31.



32.



33.



34.



35.



36.



37.



38.



39.



40.



41.



42.



43.



44.



45.



46.



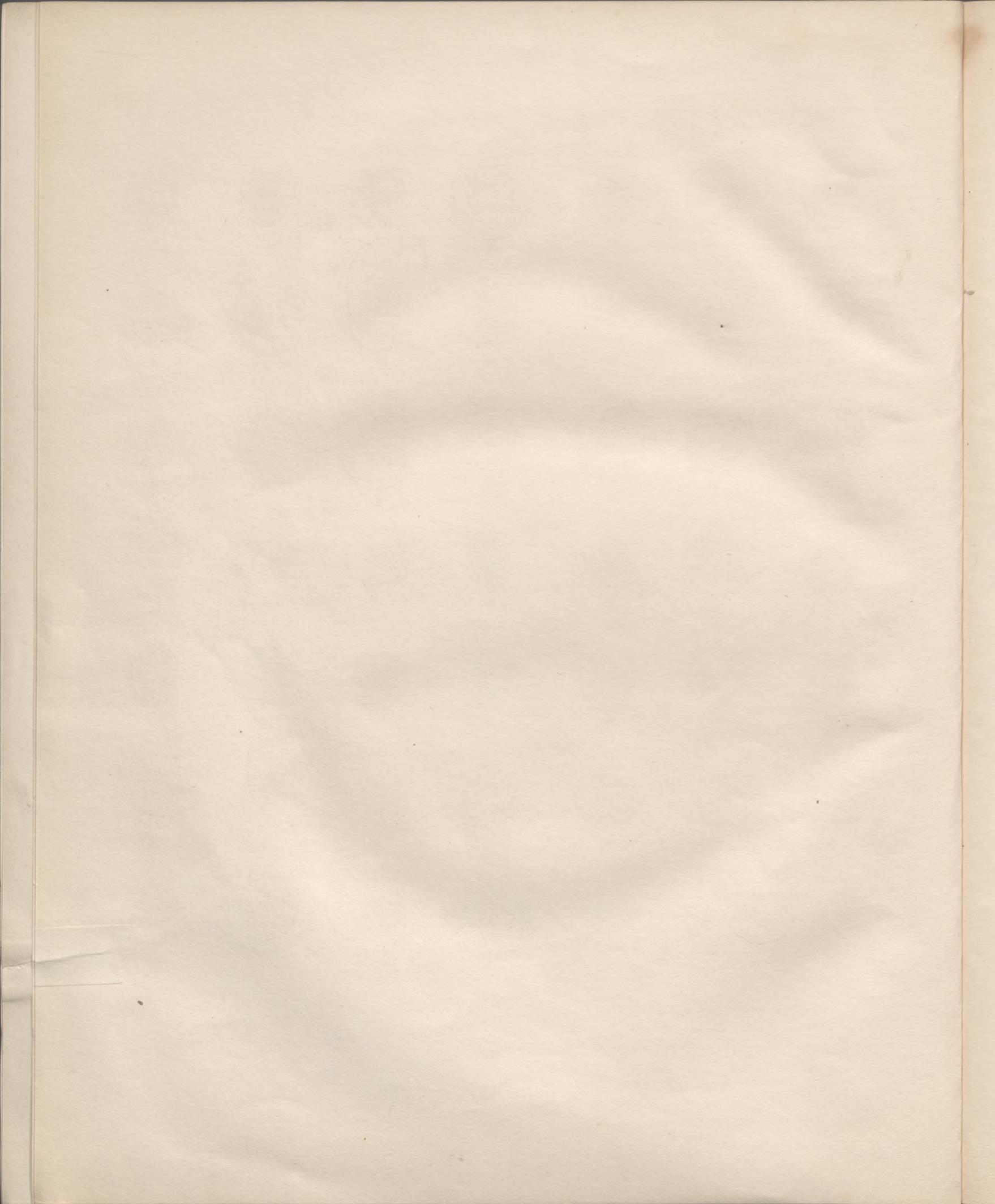
47.



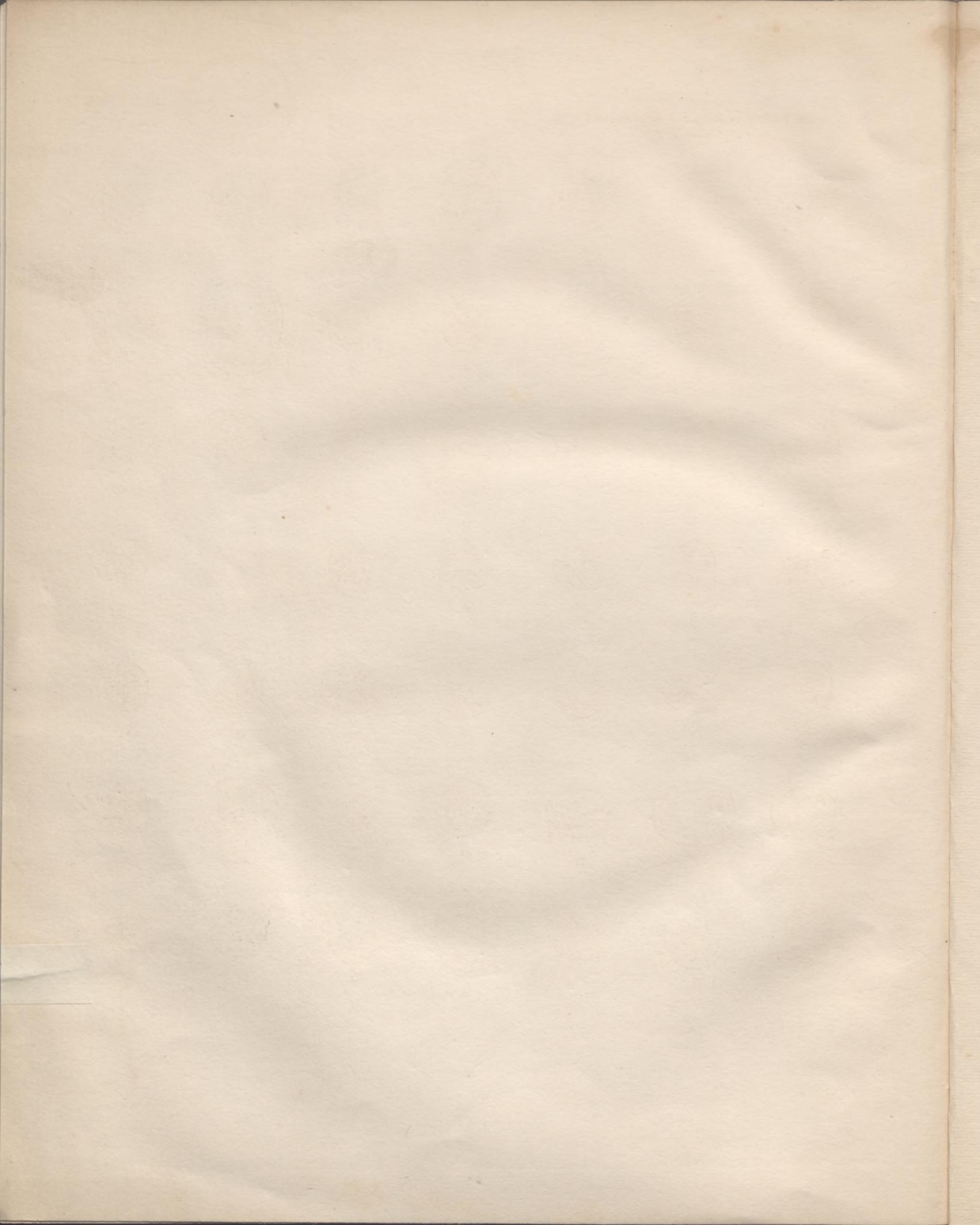
48.



49.









1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.



14.



15.



16.



17.



18.



19.



20.



21.



22.



23.



24.



25.



26.



27.



28.



29.



30.



31.



32.



33.



34.



35.



36.



37.



38.



39.



40.



41.



42.



43.



44.



45.



46.



47.



48.



49.

ZAKŁAD HISTORYCZNY

U. M. K. w TORUNIU

L 2005